11 NOVEMBER 85 · 2. JAHRGANG · 2 DM

VOX

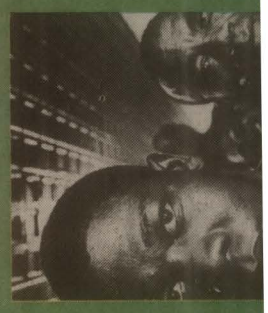
Musik Kultur Zeitung

BLICK-

Kontakt mit Deinem STAR: MUSIKFILM

BLACK-

Power in White America: Die Geschichte des schwarzen Widerstandes



8

ALLES WAS DAS HERZ VER-ZERRT

The Jesus and Mary Chain

Max Goldt

T. Rex

Simply Red

Arto Lindsay

Heino

Dissi-denten

Cleaners from Venus

DPAG Postvertriebsstück
Herausgegeben vom Verlag niedernjesa · 3403 Friedland 5

EDAKTION
UVOX · Neue Gröninger Str. 10
00 Hamburg 11
040/330979

ERAUSGEBER + REDAKTION
l Briegleb · Arno Declair
efan Hentz · Wigand Koch
.i.S.d.P.) · Stephan Lamby
rista Thelen

TARBEITER
ESER AUSGABE
rs Brinkmann · Klaus Bartels
rthold Brot · Franz Dobler
bias Fuhrmann
n Fleischhauer · Christian Gloyer
omas Hugo · Carsten Clook
ge Knolle · Verena Lüdecke
us Maeck · Mike Molto
hold Amadeus Phaul · Claudio
Rocco · Alexander Schreck
tor Pawell · Michael Wehmeyer
n Vague · Ziggy XY

OTOS
l Küstner · Wigand Koch
ena Lüdecke · Ursula Böckler
nke) · Arno Declair/Diagonal-
toagentur Hamburg

YOUT
ier niedernjesa
tmut Bremer
o Declair
and Koch

TZ
ier niedernjesa
Enchelmaier

UCK
inger Tageblatt GmbH & Co.
nsfelder Str. 1
) Göttingen
551/9011

TRIEB
Inland Pressevertrieb GmbH
denstr. 27-29
) Hamburg 1
40/237110

LAG
er niedernjesa
mut Bremer
kerei & Verlag
Friedland 5
5509/1997 oder 2359
5750 exil-d

RETARIAT/ABONNEMENT
la Neid
5509/1997

EIGEN
nut Bremer
Friedland 5
5509/1997 oder 2359

OX erscheint monatlich

t Tarif Nr. 2 vom 1.8.85
lpreis: DM 2,–
nement:
0,–/Jahr incl. Versand

ntlich gekennzeichnete
ge geben nicht unbedingt
einung der Redaktion wieder.
rheberrechte für Anzeigen-
irfe bleiben beim Verlag.
her Nachdruck von Beiträ-
uch auszugsweise, ist nur
Absprache mit dem Verlag
ntsprechender Quellenan-
gestattet. Unverlangt einge-
e Fotos und Manuskripte
illkommen, aber es kann
Haftung übernommen wer-

chste Ausgabe
X 12/85
eint am 28.11.85.
tionsschluß ist am 15.11.85
genannahmeschluß
.11.85

Inhalt

Editorial,
Impressum, hier unten auf . . . . . Seite 2

Die neuesten Gerüch(t)e:
Bitte sehr, die **Küchendüfte** . . . . . Seite 3

Von **Kondo aus Japan** bis **X-Mal Deutschland: Kurzfeatures.** Ab . . . . . Seite 4

Im **Blickkontakt** mit Deinem Star – Ein gedanklicher **Ausflug in die Welt der Musikfilme** . Seite 6

Jesus – gefilmt mit Super 8
& als Interviewpartner auf . . . . . Seite 7

Der Irre als Avantgardist(?).
Ein Portrait aus der Reihe ›Absonderliche Persönlichkeiten‹ . Seite 8

Heino, ein Schicksal aus Deutschland . . . . . Seite 9

Arto Lindsay spricht selbst auf . . . . . Seite 10

Ein Weg nach unten:
die Lebenslinie des Franz Jung . . . . . Seite 11

Die Tapete in der Gaskammer?
Laibach – Ein 10 Punkte Manifest aus Laibachs Händen und NUVOX hat einige Fragen . . . . . Seite 12

Literatur . . . . . Seite 13

T. Rex.
Eine in die Schulbank geritzte Liebeserklärung . . . . . Seite 14

Black Power in White America.
Die Geschichte des bewaffneten schwarzen Widerstandes ist schon Geschichte . . . . . Seite 15

Die Dissidenten
treffen in Germanistan Nordafrika und umgekehrt. Auf . Seite 16

Wissenswertes über **Max Goldt** auf . . . . . Seite 17

Eure Tapes . . . . . Seite 18

Ihre Platten . . . . . Seite 19

Tourneetermine . . . . . Seite 19

Editorial

Die Geburt von NUVOX

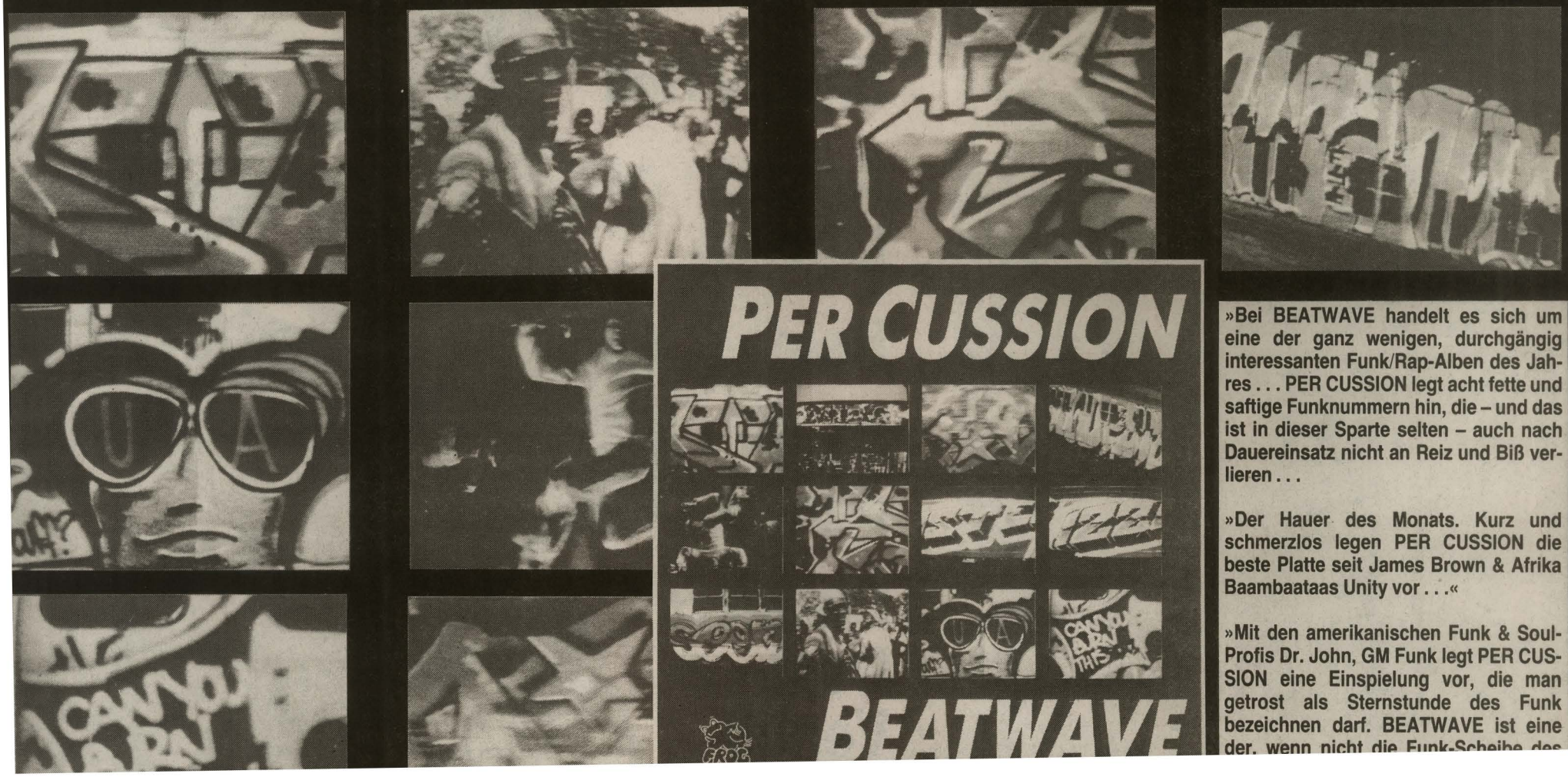
1 *Komm,* sprach der Esel, *etwas besseres als den Tod finden wir überall.* (Die Bremer Stadtmusikanten)

2 Iggy Pop erzählt folgende kleine Geschichte aus der Zeit, als er noch nicht DER Iggy Pop war: *Ich besaß einen wunderschönen Cassettenrecorder und ich nahm ihn überall mit hin. Ich hörte den ganzen Tag fantastische Musik. Irgendwann war ich am Strand und ich fühlte mich krank. Es war dieser Cassettenrecorder! Endlich dachte ich mir: ER oder ICH. Dann schmiß ich das Ding ins Meer.*

3 *Überfluß schafft Mangel. Kultureller Überfluß schafft Feierabendbefriedigungsatmospähre! Verfettungsgefahr für Herz, Hirn und Hose! Überall Mangel an Tiefe, Mangel an Schärfe, Mangel an Lust,* hauchte eine örtliche nur vage einzuordnende Stimme, *Ihr müßt etwas unternehmen! Macht eine Zeitung, die ihr selbst lesen würdet! Holt 90% des Inhalts aus dem Raum hinter euren Augen und die restlichen 10% ergeben sich von selbst oder fragt den Postboten.*

Ein Zettel mit der Aufschrift NUVOX flatterte von diversen Zimmerdecken freudig überraschter junger Menschen & sie entschlossen sich DIR diese Zeitung in die Hand zu zaubern.

BLACK MUSIC AT IT'S BEST!



»Bei BEATWAVE handelt es sich um eine der ganz wenigen, durchgängig interessanten Funk/Rap-Alben des Jahres . . . PER CUSSION legt acht fette und saftige Funknummern hin, die – und das ist in dieser Sparte selten – auch nach Dauereinsatz nicht an Reiz und Biß verlieren . . .

»Der Hauer des Monats. Kurz und schmerzlos legen PER CUSSION die beste Platte seit James Brown & Afrika Baambaataas Unity vor . . .«

»Mit den amerikanischen Funk & Soul-Profis Dr. John, GM Funk legt PER CUSSION eine Einspielung vor, die man getrost als Sternstunde des Funk bezeichnen darf. BEATWAVE ist eine der, wenn nicht die Funk-Scheibe des

KüchenDüfte

HEIMAT

Erst jetzt wird uns in voller Schärfe deutlich, was es heißt, wenn einem das **Stammlokal** abgegraben wird.

Oh all die unzähligen Abende, verbracht auf diversen Stühlen, mit diversen Getränken in den Händen, Ort der Inspiration und geistigen Erneuerung! Vorbei! Schamlos veräußert wurde ein Stück Heimat. Die uns wertvoll gewordenen Vorbesitzer haben sich wohlmöglich mit dem von uns dagelassenen Geld in den Süden abgeseilt, während wir uns jetzt mindestens ein Jahr an die neuen Gesichter hinter der Theke gewöhnen müssen. Es ist ein Jammertal . . .

Darf man sich dann wenigstens auf die neue Single von **Echo and the Bunnymen** *Bring on the Dancing Horses* freuen? Wir bitten um hörenswerteste Ergebnisse. Macht uns die Nacht zum Tag. Das mag einen dann trösten, wenn man wie ich heut morgen **Modern Talkings** *Cheri Cheri Lady* via Radiowecker ins Hirn eingepflanzt bekommen hat. Einen **U-Bahn Kontrolleur** abzuschütteln ist dagegen ein leichtfüßiges Unternehmen. Wenn man jedoch entkommt, ist die Freude groß. Was jetzt anfangen mit den gesparten 40 DM (so der Preis fürs fahrscheinlose Vergnügen im Erwischungsfall)?

per Selbstauslöser in die Küchendüfte: Tobias Fuhrmann alias Captain Kirk (ohne seine Incredible Lovers). NUVOX Hoffnung & bald Support Act bei *Jesus & Mary Chain*

Der **Hamburger Verkehrs Verbund** glaubt die Begierden seiner Pappenheimer zu kennen und wirbt der Schwarzfahrerliga mit folgenden Aufklebern die Mitglieder ab: Ich bin schwarzgefahren . . . Nie wieder! Für die 40 Piepen hätt ich mir ein paar heiße Scheiben kaufen können.

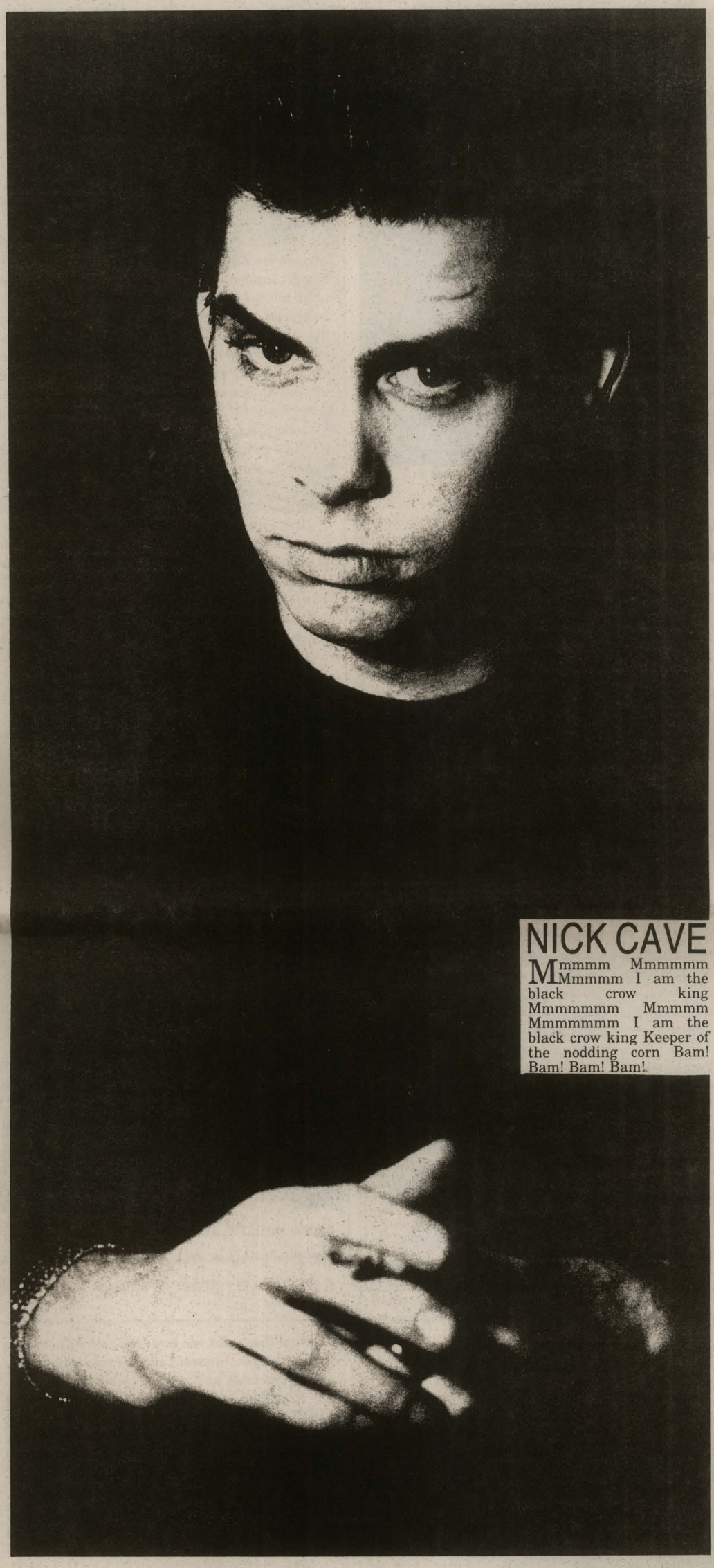
Dachte der HVV dabei vielleicht an die neue **Einstürzende Neubauten** LP *Halber Mensch*? Von wegen der Gespaltenheit der Fahrgäste: soll ich nun bezahlen oder nicht? Wer weiß.

Ebenfalls (wie heut gebacken) frisch:

Winston Tong *Reports from the Heart*. Mag zwar ein wenig zu sehr nach Lavendel Oleander Jasmin riechen, zelebriert aber, zur richtigen Zeit am richtigen Ort gehört ein feines Stück anschmiegsamer Popmusik. Sei hiermit empfohlen.

NACHSCHUB

Ist die Existenz der **Wundertütenhersteller** ebenso von den geburtenschwachen Jahrgängen bedroht, wie die Auflage der **Bundeswehr** und der **Bravo**? Es war jedenfalls auch nach dreimaligem weiträumigen Durchkämmen der Geschäfte um den Hamburger Hauptbahnhof kein Laden aufzutun, der diese Überraschungspakete in seinem Sortiment führt. Schade. Wir wollten **Mark E. Smith** von **The Fall** so gern ein unpolitisches Geschenk zum Interview machen. Selbiges wird in der nächsten Ausgabe von NUVOX zu lesen sein. Falls sich einer die Mühe macht, es zu übersetzen. Das nur am Rande.



NICK CAVE

Mmmm Mmmmmm Mmmmm I am the black crow king Mmmmmm Mmmmm Mmmmmm I am the black crow king Keeper of the nodding corn Bam! Bam! Bam! Bam!

Minimal Man, das freundliche Wesen aus San Francisco, das im Ein Mann Betrieb seine Stimme zu Tapes und Filmen dem auf **Laibach** wartenden Publikum entgegenschleuderte (bei der Neu Konservativ Veranstaltung in HH) nennt seine neue LP bescheiden *Sex with God*. Viel Spaß & schöne Grüße.

Falls das jemand interessiert, sei hier erwähnt, daß **Little Richard** seinen Sportwagen mit Hollywood üblicher Geschwindigkeit gegen einen Telefonmast geparkt hat, wobei a) der Telefonmast b) der Sportwagen und c) ein paar Rippen zu Schaden kamen.

Ebenfalls zum **Sportwagen** greift dieser **Mötley Crue** Sänger und der **Musik Express** entblödet sich nicht, ihn vor selbigem mit einem Strapsgroopie ablichten zu lassen. *Ficken und Gasgeben*: das will das Ego. Oder das Hirn trifft Entscheidungen und heraus kommen Sätze wie: *wenn ich wütend bin, schweige ich*, so die Amerikanerin **Suzanne Vega**. Eigentlich schade, denn bei ihrem wunderschönen an **Joni Mitchell/Laurie Anderson** erinnernden Sprechgesang und dem melancholischem Reh-Blick hätten wir sie gern als **Jahresendfigur** (DDR-Wortschöpfung für Weihnachtsengel) auf die Titelseite unserer Dezemberausgabe genommen. Aber da sind wir ja gnadenlos. Ein falsches Wort genügt.

DAS IMMER WIEDER NEUE

Joni Mitchel selbst wird in diesen Tagen (es regnet gerade) ihre neue LP *Dog eat Dog* veröffentlichen. Ebenso die **Ärzte**, im Schatten der Ärzte heißt es diesmal. **Joe Cocker** ist auch mal wieder dabei, sucht aber noch nach einem Titel. Vorschläge bittte an die EMI schicken. **Stevie Nicks**, ehemalige Sängerin von Fleetwood Mac, nennt ihre neue LP *Cant Wait*. Ein Titel der nicht aus dem Mund von **Talk Talk** stammt, denn die schieben mit jetzt bereits 90 Gastmusikern einen Kumpel nach dem anderem auf die Gehaltsliste und den Veröffentlichungstermin vor sich her.

Warten muß man auch weiter auf die neue **Clash** LP, denn der Rechtsstreit zwischen **Mick Jones** und **Joe Strummer** um den Bandnamen wogt hin und her wie der von zwei Seiten beschossene Rumpf eines sinkenden Schiffes. **Mick** *»Should I stay or should I go?«* **Jones** präsentiert sich indessen bekleidet mit Fransenwildlederjacke & Cowboyhut zwischen den Mitgliedern seiner neuen Band **Big Audio Dynamite** (Nomen est Omen?) die der Nachwelt in Bälde ihre Maxi *The Bottom Line* zum Kauf schenkt.

KEBABTRÄUME IN DER MAUERSTADT

3 Mustaphas 3 werden im November in Begleitung eines **Clarinetten-Trompeten-Posaunen-Klavier-Geigen und was weiß ich Orchesters** die Bühne des Berliner Ballhauses beschweren und den Menschen im Publikum spätestens nach 8 Minuten die Hemmungen vor dem rythmischen Bewegungen ihrer Körper (tanzen) nehmen. Beim **Jazz Festival** in Moers wirkten sie ungefähr so exotisch, wie die deutschen Polizisten im vorletzten **James Bond Film**. Ehrlich.

TOKYO

Der Titel **Worlds In-Place Nr 1** steht zur Zeit zweifelsohne der japanischen Hauptstadt zu. Alle waren da nur ich nicht: **Holger Hiller, Einstürzende Neubauten, Nena, Nina Hagen, Peter Brötzmann mit Bill Laswell, X mal Deutschland**. Nur meine **Tante Gertrud** und **Klaus Lage** fehlen. Tante Gertrud: laß man, mein Junge, ich hab doch alles was ich will hier im Taunus. Nun gut. Aber Klaus Lage? In Tokyo könntest du dir einen alten Traum erfüllen, mit dem du hierzulande höchstens noch Platten verkaufen kannst: *die 1000fache Berührung*. **Peter Burns** von **The Dead or Alive** z.B. mußte bei seinem Gig in der Tokyoer Disco New York New York Ausschreitungen der **3000 Japaner**, die nicht mehr hereinkommen konnten, persönlich verhindern, indem er sich unter die Fans begab und schlichtete.

Allein 150 Heiratsanträge zählte er während seiner nicht gerade stillen Tage in Tokyo.

Alle Angaben wie immer ohne Gewähr.

Wigand Koch Stefan Lamby

TOSHINORI KONDO

Japan goes Tanzhaus

Die Japaner wissen schon seit Zeiten, wo es lang geht. Energisch knüppeln sie, wie ihre Landsleute, die Polizisten, es mit den lästigen Demonstrierern tun, auf Trommeln ein, bringen kunstvoll gebogenes Blech zum Quietschen und ihre grundsätzliche Qualität heißt Entschlossenheit. In den letzten Jahren bekamen die Facharbeiter der Nachdrucks, die Musikerfraktion der jazzfestivalbereisenden Japanerhorden, Gesellschaft von ebenso entschlossen und bemerkenswert Popmusik produzierenden Kollegen. Japan ist klein, schwer ist es nicht von einander zu hören und so waren Folgen von Liaisonen zu erwarten.

Den Anfang machte **Akira Sakata**, jenes süße kleine Männlein, das als Saxophonist im Yosuke Yamashita trio, der Speerspitze des internationalen Cluster-und-drauflos-Spiels, immer wieder die Frage aufwarf, woher nimmt er nur die Luft, um sie mit solcher wucht durch die Krümmung seines Horns zu pressen. Akira Sakata sorgte mit der Gruppe **Whahaha** für einen kleinen Insider-Hit, in dem sich der spielerische Zerstörungstrieb ständig am glatten Klangbild und der festgelaufenen Form Popmusik abmüht. Zu intelligent um wirklich erfolgreich sein zu können, ist Whahaha jedoch ein fester Platz in meinem Herzen gewiß.

Toshinori Kondo spielt Trompete und Jazzfestivals ziehen ihn in den letzten Jahren öfter nach Europa. Als ich ihn das letzte Mal sah, als Highlight eines Festivals für »freie Musik«, wo ansonsten seriöse mittelalte Herren ihrem gläubigen Publikum die frohe Botschaft von der Unsterblichkeit ihrer ungestümen Musik, die sich doch seit 20 Jahren so erhalten hat, überbrachten, deren Tod sie aber mit ihrer sehr gestümen persönlichen Ausstrahlung bekunden, ging ein Raunen durch meine Seele. Ein exotisch schöner junger Mann, das wußte ich schon, welcher nicht dem abgelatschten Stil »Free« hinterherquietscht, sondern nach neuen Wegen, neuem Leben sucht, sich nicht vor elektronischen Mitteln der Tonmanipulation scheut und so noch dem abgehärtetsten Free-Jazz-Publikum emotionsverzerrte Grimassen abtrotzt. Feedback, Echoeffekte, Rhythmus und locker swingende Phrasen, die Trompete natürlich klingen lassend. Das hatte ich nicht mehr zu hoffen gewagt, obwohl ich doch schon vorher Kondo als das positive Relikt lockerer Spielfreude im Sumpf biestig verspannter Avantgardisten erlebt hatte.

In der Zwischenzeit hatte Kondo mit dem japanischen Techno-Popper/(YMO) und Bowie-Filmpartner (Merry Christmas, Mr. Lawrence) **Ryuichi Sakamoto** zusammengearbeitet, – und als er in New York den Material-Bassisten und Jagger (z.B.)-Produzenten kennenlernte, beschlossen die beiden eine Platte zu produzieren. Kondo stellte also eine Band zusammen, IMA, komponierte, spielte Trompete und sang, während **Laswell** per Endabmischung für das perkussive Klangbild sorgte. *»Rhythmus ist Melodie«* sagt **Ryo Kawasaki**, auch ein aufgeschlossener japanischer Jazz-Musiker und in diesem Sinne ist »Thaihen«, das Kind der Verbindung Laswell-Kondo, eine sehr melodische LP, jedoch fehlen, sehr zu meiner Freude, die Hook-Lines, jene klebrigen Synthesizermelodiechen, deren ausgeklügelte Banalität mir den Spaß an Popmusik verschleimen. Stattdessen Blechklang, durch die Register der Trompete hindurch, ganz weit unten ein Baß, der entspannt vor sich hin tänzelt, Gesangsstimmen, die selbstverständlich sind, Musik zulassen, ohne in jedem Moment zum Maßstab der Musik werden zu wollen, und Trommeln, Rhythmus, Trommeln. Jazz gehört in die Tanzhäuser, wo er ja auch herkommt. Diese, meine Predigt erhörten bisher leider immer nur die Falschen und die Richtigen scherten sich nicht darum.

Nun aber sage ich euch, Macht Kondo zum Silberstreif; Laßt Hundert Blumen blühen.

Stefan Hentz

SIMPLY RED

Die Seele des Union Jack

Rot

»Sex Machine ist die wichtigste Platte, die ich jemals gehört habe und außer James Brown habe ich natürlich Aretha Franklin, Otis Redding, Solomon Burke und Ray Charles gehört und habe dann zwei Jahre lang versucht die hohen Noten singen zu lernen. Ich kann das zwar noch immer nicht richtig, aber ich habe jetzt einen eigenen Stil.« erklärt Jack Hucknall, the leader of the Red, das, was man auch hören kann, wenn man sich eine saubere, glatte und wunderschöne Soul-Platte besorgen möchte, deren Klang wie der unsichtbare Sommer durch die Wohnung streicht. Folglich war das größte Erlebnis der Band aus Manchester, als sie in London als Vorgruppe von James Brown ihre Verquickung von einfachen Harmonien, sparsamen Rhythmen, die im rechten Moment sehr tanztragend sind und dem gekonnten, flexiblen, androgynen Gesang von Mick »RED« (leuchtenden Lockenkopf) Hucknall über den Fußboden drücken konnten, so daß das Erlebnis von unten an den Zuhörern hochkriechend, die richtige Richtung der Soulmusik nahm. All ihre Schönheit sitzt, wie sie sitzen soll und Ausbrüche in andere Gefilde, wie sie die Soulkäufer eh nicht hören wollen bleibend zwingend aus. Nur Genuß, keine Erkenntnis. Nach den beiden Singles Money's too tight to mention und Come to my aid kommt nun die LP (mit beiden Stücken drauf), und führt den Glauben an den verzweifelten Stolz der unterdrückten Seele in britisher Pop-Tradition gelungen zum Werk und ich danke es ihnen, weil ich seit geraumer Zeit kaum mehr ein Platte ganz und öfters anhören kann und das ist zum Schreiben schon sehr störend.

Weiß

»Wir wollen nicht für caritative Zwecke spielen. Vielleicht noch für die Anti-Heroin-Kampagne (die neueste »Musiker-spielen-für-gegen-damit-Hilfe«). *Ich möchte nicht zu irgendeiner Gruppe assoziert werden. Ich bin im Unterhaltungsgeschäft und will kein Vorsprecher werden. Ich wähle aber ich stelle mich nicht hin und sage den Leuten, was sie denken sollen. Ich verabscheue das. Ich liebe einfach Musik.«*

Ich zitiere dieses Statement des Herrn Hucknall hier eigentlich nur, weil ich mich gerne hinstelle und den Leuten erzähle, daß sie ja nicht glauben sollen, Popmusik hätte (oder könnte) verändernde Ansprüche der durchdachten Art (haben). Außerdem liebe ich Musik.

Blau

Zukunft? Marktstrukturell gesehen nicht mehr als ein, zwei Jahre (Prognose), außer, wenn Soul nicht das nächste riesige Revival wird – dann könnte Simply Red als Perle Beständigkeit zugewiesen werden, aber wenn man sich die Boom auf Boom Spielregelns besieht, liegt die Befürchtung nahe, daß diese schönen Lieder Raritäten wegen Auflösung werden dürften. Aber vielleicht retten ihn ja seine Ansprüche und Idole. Angesprochen, warum er eine Talking Heads Nummer covert (**Heaven** schwer erkenntlich). *»David Byrne ist einer der wenigen, die erfolgreich schwarze Music mit dem was ich weiße Intelligenz nenne verbinden können, lyrisch. Die meisten Schwarzen kümmern sich nicht um die Sprache, Oh Baby i love you ist genug. Es gibt nur einige wenige wie Sly Stone, die das hinbekommen haben.«* Laß man seine Begriffe dahingestellt und unterstelle ihm, daß er meint was mit unterschiedlichen Elementen möglich ist. The Soul ist dä, noch fehlt the Fever und die Verbindung von schwarzer Musik (gekonnt) und »weißer Intelligenz« (aus der Ferne eine wenig schwer zu beurteilen) mag eine Hoffnung für weitere schöne Platten aushauchen. Schließlich ist die Frage guter Musik die Frage einer kräftigen Seele.

»Es kann sein, daß ich in einem Jahr ein Arschloch bin, ich weiß es nicht. Alles worauf ich mich verlassen kann, sind meine Instinkte. Sie haben mich bis jetzt fit gehalten. Wenn ich meine Musik weitermachen kann, werde ich geistig gesund bleiben.« Schön gesagt Rotschopf. Wir werden die immer ein Plätzchen in unserer Hörzeit freihalten. Come to our Aid.

Arnold Amadeus Phaul

CLEANERS FROM VENUS

Wie bitte?

Revival-Bands sind wie Rost: Normalerweise künden sie vom Verfall der Elemente, aber hin und wieder entwikkeln sich dabei auch ein Anblick von Schönheit und Neuigkeit – freundliche Melodien vom privaten Ende Welt. Der Fehler, den die durchschnittliche Revival-Band dabei macht (aus Dummheit, Arroganz, Geldgier?) und der der Musik ihre Schärfe nimmt (das Genick erweicht und die Augen schließt) ist der Versuch Ungebrochenheit zu fertigen. Im Kneipenvokabular besprochen sind solche Produkte zum Erbrechen schlecht (R.E.M.). Der Qualitätssiegel ist und wird auch weiter bleiben: Authentizität! und was ist unauthentischer als ein perfektes Plagiat?

Nun denn: wenn man als Einleitung solch ein Kaliber auffährt, macht man das natürlich nur, wenn man für sich eine Ausnahme entdeckt zu haben glaubt. Eine Band, die erklärter Maßen revivalt, dabei gebrochen und authentisch klingt, dazu noch mit so einem bescheuerten Bandnamen – geht das? Verzückung? Begeisterung? Hoffnung?

»Ich denke, daß uns die christliche und männliche Vorherrschaft der letzten 2000 Jahre in eine ziemlich beschissene Lage gebracht haben«. Klingt gut für einen ganz normalen Musiker, nicht wahr? Und auch was die beiden Herrn Martin Newell und Lawrence Elliott sonst von Ferne so zum Besten geben klingt weder nach übermäßiger Dummheit, Arroganz oder Geldgier sondern, mit Verlaub, nach selbstbewußter, aber unaufdringlicher Individualität und Einsicht, wie sie brennen müssen, damit vernünftiger Dampft kommt.

Cleaners from Venus sind natürlich eine englische Band mit natürlichem Sinn für Klamauk und so beginnen ihre Stücke mit dem Gepiepe und Gequassele von (verdem sie jahrelang Cassetten versendet haben, die ihnen viele Freunde warben. Dabei benutzen die Saubermänner vom sündigen Planeten für ihre Aufnahmen lediglich ein Vierspurgerät und exerzieren damit jeder band-müden Musikerseele aufs sympathischte vor, wie man billig und gut sein kann, wenn seine Musik wirklich ist.

Ich will nicht zu überschwenglich werden, denn zeitprägend bedeutend sind Cleaners from Venus sicherlich nicht, aber sie sind stimmungsmäßg wertvoll mit ihren einfachen aber doch aktzentuierten Liedern, die den Druck der Liebe zur allgemeinverständlichen und gültigen Musik, der Sucht spielen zu müssen hören lassen.

So kommt ein Trash-Stück zu einem reinen Glockenspielstück, eine Liebesballade zu Beatles-rüchigen parfümierten Melodien und wenn man sich zudem noch für die archaischen Formen des Matriarchats, wie für Lyrik und politische Probleme interessiert und die Hoffnung für das menschliche Geschlecht in der Wiederentdeckung vergangener menschlicher Potentiale und psychischen Möglichkeiten sucht, ohne sich der esoterischen Heimorgelei zu verpflichten, dann kommt da eine intuitive Methode musikalischer Arbeit heraus, die sich freiwillig den Zacken der Monotonie aus der Krone bricht. Das wären so ungefähr Cleaners from Venus, die mit dieser undogmatischen Neugier wieder Frische in die, anscheinend ja nicht tot zu kriegende Resozialisierung vergangener Musikstile zischeln. Damit das auch jeder mitbekommt, der sich dafür interessieren könnte, veröffentlichen die beiden Viel-Instrumentalisten aus der Colchester Era als nächstes eine Maxi (johnny the moondog) plus Video und wenn sie dann nicht mit offenen Armen empfangen werden habe entweder ich mich geirrt oder die Zeiten sind noch mieser und traurige

Mein offener Brief an X-MAL DEUTSCHLAND

Liebe Anja,

damit hast Du bestimmt nicht gerechnet, daß ich Dir einmal schreiben werde. Unsere Wege haben sich seit Beginn Deiner kleinen Karriere nur sehr sporadisch gekreuzt, dennoch habe ich Dich nicht vergessen.

Wenn die Gerüchte stimmen, sollst Du in eriner Combo namens Babbits mitgemischt haben. Diese waren dafür bekannt, sich außer Reichweite von Mutti und Papi in Punk-Montour zu schmeißen, um sich vor der Heimkehr wieder zu »verkleiden«. Du kannst mir mal ja die wahre Geschichte bei nächster Gelegenheit erzählen.

Es wird wohl 1980 gewesen sein, daß Du bei X-mal Deutschland angefangen hast. Und ein Jahr weiter, kurz nach der Gründung des Labels Zick Zack von Herrn Hilsberg, erschien Deine erste kleine Platte »Schwarze Welt«. Ich erinnere mich da an die Stücke »Großstadtindianer« und »Schwarze Wolken«, die beide leider nicht viel Eindruck auf mich machten. Das Cover war dagegen sehr hübsch! Im Sommer hast Du mir mein All-Time-Lieblingsstück geschenkt und zwar »Kälbermarsch« als Beitrag auf dem ersten ZickZack-Sampler »Lieber zuviel als zuwenig«.

Wenn ich so zurückblicke, so war 1982 für uns alle ein überaus kreatives Jahr; dem ZickZack-Label ging es noch gut, und Gruppen wie Palais Schaumburg, Malaria, Einstürzende Neubauten (um nur einige zu nennen) – konnten sich einer stetig wachsenden Popularität im In- und Ausland erfreuen! Du, Anja, präsentierst Deine Maxi-Single »Incubus Succubus«, die mir nun gar nicht gefiel – das war für mich diese Post-Voodoo-Ecke, und Caro, Deine Schlagzeugerin, war auch schon weg.

Ich schrieb ein Info für unseren gemeinsamen Musik-Verlag, das Dir nicht gefiel. Gerne hätte ich das über X-mal Deutschland nach Rücksprache mit Dir nochmals überarbeitet. Auch im Versuchsfeld unliebsame Zusammenstöße wegen Änderung der Auftrittsfolge – nie gab es eine Erklärung unter uns, Herr Hilsberg war es, der diesen Kontakt anscheinend nie zuließ. Schade eigentlich, denn auf den ersten Blick könnte man Dich glatt für ein patentes Mädel halten! Denn Arroganz und Unehrlichkeit sind mir von jeher verhaßt gewesen!

Leider nimmt nun auch das Verhängnis seinen Lauf, auf dem englischen Label 4AD erscheinen Dein Album »Fetish« und die Maxis »Qual« und »Incubus Succubus II«. Und letztes Jahr im Herbst die LP »Tocsin«. Ich frage mich, was in dieser Zeit mit Dir los war? Die Musik auf diesen Vinylprodukten wirkt trotz bester Aufnahmebedingungen statisch, keinem Instrument wird nur eine Spur von Improvisationsmöglichkeit zugestanden. Und Du, Anja bist der Mittelpunkt dieser Drama-Schau! Warum varierst Du Deinen Gesang nicht – immer Liebööh statt Liebe, immer Finsternööhs statt Finsternis? Warum nur – warum? Gewiß kannst Du nir nun ähnliches vorwerfen – aber, wenn Du so tief empfindest, wie Du immer sagst, warum dann immer auf die gleiche Art???

Immer habe ich die Vision/Idee gehabt, mit Dir mal ein Duett zu singen – das werd ich wohl nach diesem Brief begraben können . . .

Ziggy XY

THE JESUS & MARY CHAIN Die Froschschleuder

Danach lechtzt ihr doch? Nach der Ablösung des vorherigen Tages. Mit Narben wenn es sein muß, mit nächtlichen Narben. Schlecht darf er sein der neue Morgen. Schlecht, aber anders und ohne daß er im Geringsten an das verhungerte Gestern erinnert.

Mein Freund Christian sagt es läge daran, daß euch die Pornos zu langweilig werden, und Ihr deshalb voll Krampf nach neuen Geschlechtsteilen sucht. Recht hat er, und vergeblich streichelt ihr die Füßchen.

The Jesus & Mary Chain sind jetzt jung und heute zufrieden mit dem, was sie haben und machen, weil sie unzufrieden sein dürfen mit dem, was ALLE anderen haben und machen. Vor allem: Sie sagen, daß sie neu und einzigartig sind.

Ich sage: Es stimmt, weil sie nicht wie ein Revival die ideenlosen Taten dieser Zeit ablösen(!) und damit auch zu denselben gezählt werden können. Es stimmt, weil sie eine Stimmung aufgreifen (!) und neu interpretieren, weil sie neue Antworten auf die Momentanen Rahmenbedingungen geben. Jesus & Mary Chain erkennen die Konsequenz, der überambitionierten umarmenden Revolution, die sich den Wortlaut der Liebe als Agitationsweg zurechtgelegt hat und letztlich nur die Bevölkerung in Bezug auf den Inhalt und die Begriflichkeit der Liebe immunisiert, sie erkennen die Notwendigkeit, dieser Überambition die Langeweile und Arroganz entgegen zu stellen, damit das Publikum sich von der Alibiverehrung läßt, die sie an öffentliche Moralisten kettet.

Natürlich sind die jungen Engländer selbstzufrieden, wie es Jungen mit Frosch und Schleuder in der Hosentasche nur sein können. Mittlerweile sind es Lederhosen, die Firma heißt WEA, die gezahlte Summe betrug 200.000 DM. Am meisten Spaß macht es während des Unterrichts Stunk zu machen, besonders wenn man gegen Schule ist. Vielleicht auch ein wichtiges Indiz dafür, daß The Jesus & gleiche Taktik wird unter anderen auch von U2 genutzt, wenn Bono beschwörend mit dem Finger auf einen Teil des Publikums zeigt, sich dort alle platttrampeln, weil man sich berechtigterweise angesprochen fühlt, und Bono ein von den Ordner gerettetes Mädchen im Angesicht der Kamera von ihrem schrecklichen Erlebnis zu trösten versucht. Das sind noch Gruppen, die sich um ihr Publikum kümmern! »Bullshit for publicity« schrieb der englische New Musical Express.

Irgendwo hier greift mein Freund Christoph an und sagt: »*Jesus & Mary Chain sind eine Erscheinung, zwar großartig, aber Erscheinung*«. (Um nicht zu sagen Eintagsfliege?). Drei Singles gab es bis jetzt, allesamt fantastisch aber Gefahr laufend ein Konzept auszuleiern. Schon bei der zweiten Single, die der WEA vertrieben wurde, war ein Höhepunkt erreicht. Never Understand bemühte sich nicht mehr um die Differenzierungen des Erstlings Upside Down. Wie in einem undurchdringbar gewebten Feedbackknäuel offenbarte sich eine wunderbare kleine Melodie, der Genuß dieser Single kann nur als Gitarrendusche bezeichnet werden. Die dritte Single You Trip Me Up zeigte eine etwas flottere Melodie in weitaus spitzerem Feedback. Ebenfalls toll, aber wie kann man sich eine Langspielplatte mit 8 Stücken dieser Gruppe vorstellen? Immer dieselbe Idee der Feedback ummantelten Melodie? Ausnahmen waren bisher nur zwei Stücke auf den B-Seiten. The Jesus & Mary Chain dürfen nicht selbstherrlich auf ihrem Kultsystem verharren. Garantiert es ihnen im Moment noch zu den interessantesten und frischen Gruppen Englands zu gehören, wird schon bald mit dem ewig

THE WOODENTOPS Wie schwere Priesterkutten

Mit unsicherem Blick setzt sich die zerbrechlich wirkende Alice an den Interview-Tisch. Beinah' möcht ich sie festhalten, so unbestimmt sind ihre Bewegungen. Alice Thompson ist die Tastendame der Rough-Trade-Hoffnung »The Woodentops«. Der zart rosafarbene Pullover macht sie unnahbar. Ich bemühe mich, sie sehr vorsichtig anzusprechen.

Plötzlich geht die Tür auf und der Gründer der Woodentops, Gitarrist und Sänger Rolo, belebt den Raum mit einem gelächelten »*Sorry that I'm late*«.

Aha, wir können also beginnen. Die sterile Backstage-Atmosphäre tut meiner Motivation keinen Abbruch . . .

Nach drei Singles habt ihr euch in England bereits einen Namen gemacht. Das Konzert mit Orange Juice, einige Miner-Benefits und hervorragende Konzertkritiken in den Musikzeitschriften – der Aufstieg ist vorprogrammiert. Lassen sich die Erwartungen, die Rtd mit euch verbindet, auch auf die Bundesrepublik übertragen?

Erstmal müssen wir uns in England etablieren. Viele Leute haben zwar schon einmal unseren Namen gehört, aber die wenigsten kennen die Platten. Wir werden heute abend versuchen zu zeigen, daß wir wirklich neue, interessante Musik machen. Da uns die kritische Haltung der Hamburger bekannt ist, sind wir auch sehr nervös.

Heute abend werden viele Leute kommen, die eine Band »wie die Smiths« erwarten. Wie denkt ihr über den Erfolg der ganzen Akustik-Gruppen?

Eigentlich ist es uns egal wie andere Musiker bewertet werden. Wir haben viel zu viel mit unserer eigenen Entwicklung zu tun. (Jetzt schnaubt Rolo, als wenn er die Nüstern eines Rappen hätte). Außerdem sind wir kein Smiths-Plagiat. Um eines gleich vorwegzunehmen: Ich bin mit Morrissey bekannt, und esse trotzdem Fleisch und lese seine Gedichte nicht.

Obwohl Rolo ein schmächtiger, unscheinbarer Winzling ist, stellte er sich als der Mentor heraus. Ich bin erleichtert, als die verschlossene Alice das Wort ergreift.

Wenn du unsere Musik sehr intensiv hörst, wirst du den Unterschied zwischen den ganzen Gitarrenbands und den Woodentops bemerken. Im Mittelpunkt unserer Songs steht ein energetischer Rhythmus und keine Streicheleinheiten auf der Gitarre.

Engagement! Das ehemalige Jazz Butcher-Mitglied möchte den steifen Deutschen seiner Ernsthaftigkeit berauben.

Nur durch eine intuitive Energie kannst du das Publikum motivieren. Wir haben absolut nichts von meditativen Liedern. The Woodentops verkünden keine Parolen. Wir sind Entertainer.

Fühlt ihr euch Strömungen oder bestimmten Persönlichkeiten aus Musik und Literatur verbunden?

Da wir keine Zeit zum Lesen haben, existieren auch keine spezifischen Einflüsse. Die eigentlichen Dinge passieren ja tagtäglich auf der Straße. Das beginnt beim Hund, der einen Passanten ans Bein pinkelt und geht bis zu Mord- und Totschlag. Es gibt zuviele Denkanstöße zum gleichen Zeitpunkt, als das ein Schriftsteller die Quantität erfassen könnte.

Natürlich gibt diverse musikalische Einflüsse. Ich habe zum Beispiel Can verehrt und viel Suicide gehört. Meine Begeisterung für afrikanische Rhythmen resultiert aus mehreren Fela Kuti-Alben, die ich besitze. Einen Helden, dem wir nacheifern, gibt es aber nicht.

Nach »Plenty«, der Debüt-Single, haben sich die Plattenfirmen um euch gerissen. Warum habt ihr bei Rough Trade unterschrieben?

Nach der John Peel-Session hat sich Geoff Travis bei uns gemeldet. Wir haben uns daraufhin häufig getroffen und ausführliche Gespräche geführt. Er hat sich wirklich für unsere Musik interessiert, während die Manager der Mega-Unternehmen mit dicken Brieftaschen gewunken haben (Wieder eine Emotion. Entzückend die Rhythmik ihres Wimpernaufschlags) und uns weißmachen wollten, daß das Leben aus Top Hits besteht. Nonsens!

Die großen Firmen hätten uns das Blut aus den Adern gesaugt. Frei nach dem Motto »Hit oder Niete« wären wir vom Erfolg des ersten Albums abhängig gewesen. Wir sind aber noch viel zu jung um gleich am Anfang ein perfektes Album aufzunehmen. Bei Rough Trade haben wir für drei LP's unterschrieben und können trotzdem spontan kündigen.

Während die beiden erzählen, wirken sie sehr herzlich. Keine Spur von prätentiöser Selbstüberschätzung. Rolo und Alice scheinen zu wissen, daß sie noch lange nicht vollgetankt haben. Pannen, die bei anderen Bands oft Hysterie auslösen, akzeptieren sie wie die großmütigen Häuptlinge der Apachen. Sie sollten schwere Priesterkutten tragen und das Land als Verkünder der Ehrlichkeit bereisen. Gäbe es in diesem Staate eine Million Persönlichkeiten, die Woodentops wären Spitzenreiter aller Hitparaden.

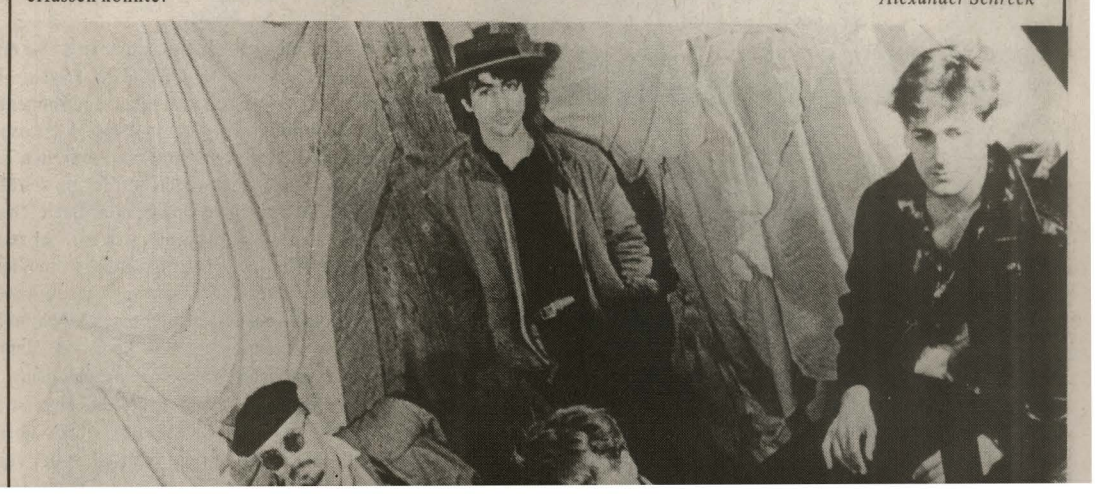
Alice und Rolo wir wollen deutsches Fernsehen spielen und so tun, als wenn wir unserer Informationspflicht nachkämen. Welche Pläne haben die Woodentops?

Demnächst wird eine neue Single (It will come) erscheinen. Wir hoffen, damit endlich in die Top Forty zu kommen. Ich denke nämlich nicht im Traum daran auf ewig eine kleine Nummer zu bleiben. Unser langfristiges Ziel heißt Erfolg auf allen Ebenen. Wir möchten beiderseitig in der Independent-Szene und in der Durchschnittsbevölkerung angesehen sein.

Und genau dafür brauchen wir mindestens einen mittleren Hit. Wenn uns so ein Erfolg gelingt wird auch das Album erscheinen. Zur Zeit spekulieren wir auf den nächsten Februar.

An einem kühlen September-Abend haben die Woodentops ein schönes Konzert gegeben. Mit einem geliehenen Kaufhaus-Keyboard mußte sich die gute Alice begnügen. (Ihr Equipment wurde nach dem Konzert in der Bochumer Zeche gestohlen) Dennoch, die Lieder der jungen Briten schmiegten sich wie Kaschmir an die Haut. Das zarte Wohlbefinden legte sich, wie ein Nebel über die Markthalle. Die Heimfahrt im Auto war meine erste Berührung mit süßen Opiaten.

Alexander Schreck



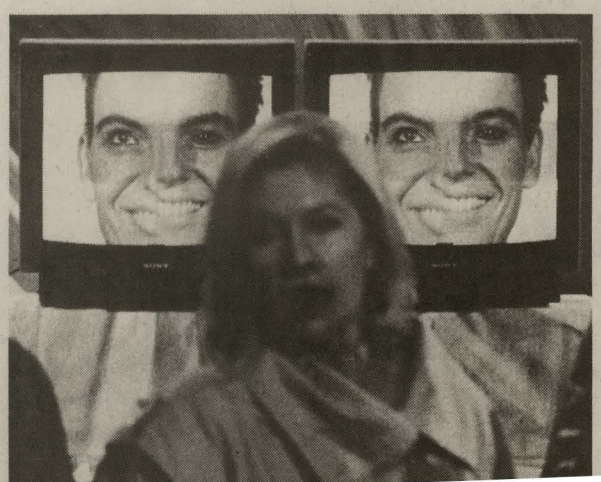
Blickkontakt mit Deinem Star

oder:

Wie Gott zum Videoclip wurde

Im Jahre des Herrn 1985

ist man in punkto Kopieren schon ziemlich weit. Als Gott in seinem Kopyshop stand und den Menschen nach seinem Ebenbild schuf, war das Ergebnis zwar *kein* Musikfilm, aber auch etwas mit Seele. Die daraufhin inszenierte Geschichte der Menschheit war nichts mehr als die Weiterführung der göttlichen Kopieridee (was Gott den Beiden ziemlich übel nahm). Fortan hieß Kopieren Sex man erfand die Ehe, jedes Ehepaar einem kleinen Gott ähnlich, machte eine kleine Kopie seiner selbst. Gleichzeitig erwachte das Bedürfnis die eigene Umgebung abzubilden, die Kunst küßte den Körper wach, »Guten Morgen,« sagte da die Seele, und begann gleich damit als Malerei, Schauspielkunst und Musik getarnt, den Alltag bzw. die Wahrnehmung des Daseins an sich auf die Bühne oder ins Bild zu kopieren.



Nach der Erfindung des Films schließlich mußte man im 20. Jahrhundert der REPRODUKTION fragen: »Kann kopieren Sünde sein?« Edelsteinimitate und Sonnenbankgebräunte bekannten »Ich bin eine Kopie«, Massenmedien machten aus Musik und Bild den modernen Zirkus ohne Zelt. Musikliebhaber hatten mit Beginn des Musikfilms zwischen sich und dem Objekt ihrer Begierde einen Bildschirm stehen und man begann sich darüber zu streiten, ob das noch Kunst sei. Oder ist ein ausschließlich von Dublikaten umgebenes Bewußtsein nicht genauso bedroht wie jedes Pfund lebendiges Menschenfleisch auf das momentan ca. 200 Pfund T.N.T. kommen? Kann ein Mensch seine sinnliche Wahrnehmung verändern bzw. erweitern und trotzdem er selbst bleiben? Vorerst schlichen sich die Bilderfluten des Musikvideos über das Unterbewußtsein in die Intuition vor allem der Jugend. Musikfilme verbreiteten Moden und Trends (Lernen

Anfangs

war der Musikfilm die Dokumentation eines live eingespielten Bühnenereignises. Er erweckte die Einmaligkeit der visuellen Darbietung von Musik immer wieder zu neuem Leben. Die Verbindung von Film und Musik fand nicht erst mit der Erfindung des Tonfilms statt. Bereits als die Gebrüder Lumiere am 28.12.1895 zur ersten öffentlichen Kinovorführung luden, wurden die Stummfilme vom Klavier begleitet. Musik diente also noch vor der Sprache zur Illustration der bewegten Bilder. Als 1927 mit *the Jazzsinger* der erste Tonfilm in die Kinos kam, stand die Musik gegenüber der Sprache noch immer im Vordergrund. Mit diesem 35mm Ereignis (was eigentlich nur aus dem Abfilmen von Al Johnson bestand) begann, was sich in den Jazzfilmclips der 30er und 40er Jahre fortsetzte. Duke Ellington und Nat King Cole, Billie Hollyday machten vor der laufenden Kamera die Darbietung der Musik, die aus dem Schmerz und der Unterdrükkung kam, zu Zelluloid. Die schwarze Musik, die an sich schon Abbild und Ausdruck rassistischer Herrschaftsverhältnisse war, wurde per Film ein weiteres Mal reproduziert. Die Filmrolle war vorerst hauptsächlich Handwerkszeug, der Musikfilm noch keine geschlossene Kunstform, sondern Lehrstück aus der Schule der Realisten. Zwar entdeckte die Avantgarde in den 20zigern den Film als Medium Surrealität und Abstraktion in Bewegung zu versetzen, das Genre des Musikfilms begründete sich aber vor, allem in den eben genannten Jazzfilmen, Bzw. in den Rock'n Roll Filmen der 50er und 60er Jahre. Das Strickmuster für Filme wie *Saat der Gewalt* (mit Bill Haley) war immer dasselbe. Küsse und Kleider dienten dazu oft nur hauchdünnen Story verpackt, die Botschaft des Rock'n Roll ins hinterletzte Dorf zu befördern. Und der Geist der Musik ließ sich durchaus auch per Film beschwören. Nicht nur Konzertsaalbesitzer, sondern auch Kinobesitzer forderten Polizei an, wenn ihnen ausverkaufte Häuser nicht nur volle Kassen sondern auch die Zerkleinerung ihres Mobiliars garantierten. Der Musikfilm begann nicht länger leblose Kopie eines tatsächlich stattgefundenen Ereignises zu sein. Begann als Mischung aus auditiver und visueller Kunst und durch die Entwicklung einer eigenen Sprache auf den Füßen zu stehen. Die Jugendlichen widmeten sich, im Gegensatz zu früheren Generationen, Musik und

Von den Kunstmitteln die der Film bie
amerikanische Filmproduktion wenig G
größte Teil der Musikfilme blieb um eine
lung gruppierte Popmusik. Hinzu kamen n
60ern die Dokumentarstreifen großer Festi
stock oder der Rolling Stones Film *Gimme*
dieser Art versuchten ausnahmslos über
Lebensgefühl der Hippie, Flower Power G
zustellen.

Es war der Untergrund, der die Möglich
nutzte, die Musik in ein Verhältnis zu Far
Bewegung zu setzen, und die Kamera zum
neuen Kunst werden zu lassen. Andy Warh
Woche einen neuen Film. Machte Stumm- u
Schwarz-Weiß- und Farbfilme, begeisterte
für das Medium Film. Es entstehen Filme w
Underground And Nico (zeigt eine 70minüt
Band, die schließlich von der Polizei beende
the *14 year old Girl* zu dem John Cale und L
Musik schreiben. Ausgangssituation des Fi
Schönheitsoperation eines Transsexuellen. H
ihr Gesicht liften lassen, um noch schöner zu
sie nach der Operation aufwacht, schaut sie in
und meint, sie würde wie ein 14jähriges Mäd
hen. Ein Film der sureal ist, ohne abstrakt zu
hols Ziel ist zwar auch die Darstellung der R
gelingt es aber, im Gegensatz zu den meisten
produktionen, die Wirklichkeit durch die Al
Scene zu setzen bzw. zu karikieren.

Aus der Tradition des mittlerweile klassisc
gardefilm der 20er Jahre kommend, entwicke
Gegensatz zum Musikfilm mit erzählender St
experimentelle Musikfilm. Die Idee eines
Visionen transportiert und nicht nur von den W
aus dem bürgerlichen Alltag singt.

Dazu vergriff man sich an allem was einen
macht, Schnitt, Laufgeschwindigkeit der
Blende, Licht, Farbe, Sound und der Länge d
Von Kenneth Anger stammt der 4minütige *Ku*
Kommandoes. Anders als gewohnt versucht der
und Atmosphäre des Songs Dream Lover ins B
setzen. Vier Minuten lang streicht ein Mann mit
ßen Puderquaste über die Karosserie eines Lux
als erotischem Fetisch.

Mit dem Beginn des Videozeitalters 63/64 w
Musikfilm zum vollen Bestandteil der Massenk
das Video sein wichtigstes Medium.

Öffentliche und private Fernsehsender began
mit dem Video zu beschäftigen, Künstler en
Video als ihr Medium, und die Plattenindust
schnell dahinter, daß mit den Videopromotion
Grenzen einer Bühnenshow zu sprengen waren.
der vollendeten Präsentation des Popstars auf d
Spielfilmähnliche Clips, die in drei Minuten den
und Leider einer Romanze à la Hollywood hinte
chelten, Traum- und Horrovisionen traten an di
der simplen Wiedergabe eines Liveauftritts. Vi
Videoclips waren eine enge Anlehnung an das was
dahin gewesen war, erst Abbild, und, durch die M
medien verbreitet, gleichzeitig Vorbild, des »zi
ten« Alltags. Verfremdung als Möglichkeit die Wi
keit ad absurdum zu führen, war im kommerzielle
deshalb verpönt. Stramm am Kapital entlang gedre
es die komprimierte Form amerikanischen Kin
einem speziell für Jugendliche gemachten Zuschnit

Eines der wirklich bekannt gewordenen frühen
oclips war *Video killed the Radio star* von den Buggle
»Handlung« gewegte sich (durch häufige Schnitte),
stisch artifiziell in Szene gesetzt, auf mehreren Eb
Schnitt an Schnitt, größtenteils im Einklang mit
muswechseln in der Musik, zeigt es die Buggles b
Aufnahme ihres Stückes.

Pioniere des Clips waren auch die Residents. 197
entstanden ihre Videos, sämtlichst Independent Pr
tionen.

Das war die Szene, die sich zwar der techn
Reproduzierbarkeit in Form der Kamera bediente
aber ebenfalls der Entwicklung nach einer dem
eigenen Sprache verschrieben hatte. Während si
Kommerzielle Musik-Video immer noch darum be
der logischen Konsequenz eines Films bzw. einer
lung zu gehorchen (Was durch die rhythmische Umse
in die Schnittechnik und sonstige technische Veränd
gen lediglich rasanter gemacht worden war), verwei
die unabhängigen Produktionen den Zuschauern die
tifikationsbäder im Video.

Gabor Body/Thomas Schmitt illustrierten die
von Pyrolator und der Plan (mit special Effekts und
aufnahmen verziert) mit einer Geschichte über die
lelle Entwicklung des Nordwinds und einer Schlang
der Sprache und der Musik. Videos wie das 45mi
Mont Fuji Clip des Japaners Ko Nakajima (mit der
von Stomu Yamashata) sind in den Videorecorder g
tete Perspektiven des Mythos Fujijama als Naturau
men, als digitale Grafik verfremdet ein von der
unabhängiges viuselles Ereignis.

Die in diesen Clips versuchte Neuordnung der St
von Film richtet sich nicht immer an den Verstand,
bewußte Erfassung logischer Zusammenhänge. In
Mißachtung der Gesetze von Physik und

24 Bilder /Sek.

Jesus auf Super 8

Ein Monumentalfilm von Jesus selbst, mit Originalaufnahmen aus der Zeit, als die Menschen seiner noch gläubig waren, und sich nicht von den vier Evangelisten und ihren literarischen Werken blenden ließen. Ein Traum? Weit gefehlt. Er hat seine Archivaufnahmen zur Verfügung gestellt und ein wenig kompositorische Arbeit geleistet.

Seit der Verkündigung ist gedreht worden, in Episoden von Filmteams in West- und Ostdeutschland nach der Methode der Surrealisten: Jeder macht einen Strich ohne vom anderen zu wissen, bis die Zeichnung vollständig entfaltet wird. Die wahren Bewegungen seines Lebens, seine Einbildungen und Visionen, seine Vorstellungen von Vampiren, seine sexuelle Klarheit und seine Utopien. Als Sciene-Fiction Ekstase. Die Filmteams waren immer dabei, in Oberammergau auf der Bühne, live während der Beschlagnahmung des Fimmaterials durch die Wärter, die sich ein Geschäft aus der Show versprachen. Die Vertreibung aus dem erzbischöflichen Diözesan-Museum der Kirchenkunst in Köln ließen ihn seine Wunder in abgelegenen Kirchen und Friedhöfen vollbringen. Er sprach seiner Umgebung Bedeutungen zu, die die Schreiberlinge der Bibel nicht festhalten konnten, da sie Ihre Kult- und Mythosvorstellungen weit übertragen. Jesus privat und intim. Was tat er am Sonntag? Wer kann das besser beantworten als er selbst?

Der Film ist lange zurückgehalten worden, denn jetzt in der Zeit, in der jederman(frau) medienfähig ist, zeigt er die Antworten über seine Zeit als Mensch unter uns, wie wir es nie gewagt haben zu träumen.

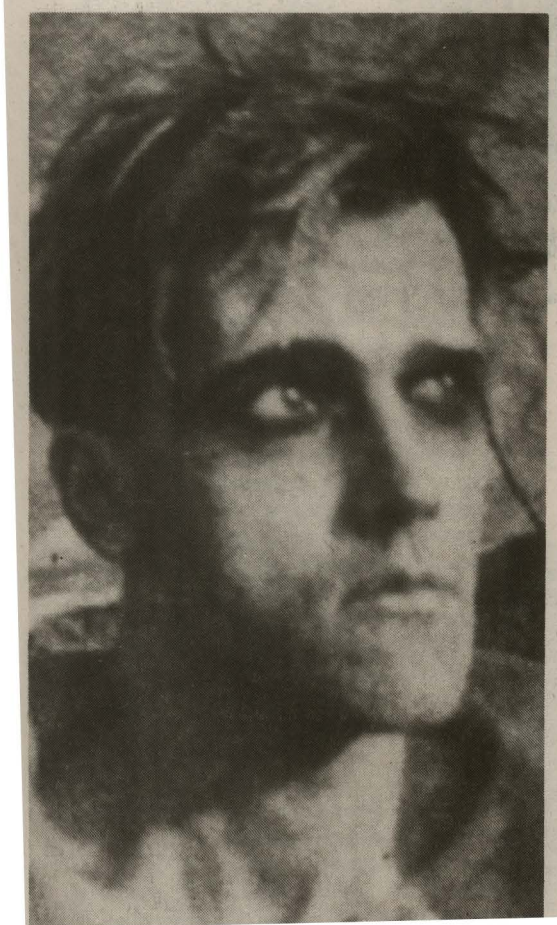
20 Super-Acht Filmteams haben die entscheidenen Szenen seiner Wirkungen verewigen können. Die Fußwaschung wurde von W. und B. Hein gedreht, die Anarch. Gummizelle war bei der Taufe und Enthauptung Johannes dabei, der Filmkritiker Dieter K. sah ihn als 12-jährigen im Tempel, K. Kaufmann (Frontkino) erlebte die Auferstehung, MW. beneidete ihn um den Judaskuß, die schwarze Cloe war eine seiner Mütter, die sich alle Maria nannten. ER begegnete der tödlichen Doris und stieg den Berliner Teufelsberg herauf, seine Zeit machte ihn zum Flugzeugsammler, war er gar ein Kosmonaut, aber ich mußt gestehen, daß er mich (noch keine) Archivaufnahmen sehen ließ; nur zu einem Interview konnte ich ihn überzeugen, hier in gekürzter Fassung:

Lieber Herr Jesus, wie kam es zu der Entscheidung die Orginaldokumentation zu veröffentlichen?

Die Bibelexegese muß durch ein 5. Evangelium erweitert werden. Ich habe mich als Langjähriger S-8-Filmer an meine Apostel in dieser Gegend gewand, um den Atheisten dieses Mediums den wahren Glauben und das Vertrauen zurückzugeben. Die einzige noch erhaltene Form, die ohne Drehgenehmigung in der ganzen Welt arbeitet, die sich unerkannt Bilder ergaunert, das Babylonische Täuschungsverhalten des Großkapitals in seinen Auswirkungen schamlos beschreibt und sich auf das beschränkt, was Wirklichkeit ist und sich nicht von technischen Spielereien blenden läßt.

Hier in Berlin sind die Underdogs des S-8--Bereichs zu Professionellen geworden, beliefern das Fernsehen und haben somit einen Sehkreis erschlossen, dessen Kulturelle Revolution dringend in die Wege geleitet werden muß.

der Teufel



Was soll dieser Film im Kino bewirken?

Das Kino ist der Tempel der Eingeweihten, ihnen werden die Sünden des Fernsehens vergeben, indem sie durch den Eintrittspreis ihren Ablaß leisten. Sie haben die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, die in der heutigen Theaterdarbietung der Kirche nicht mehr geboten werden können: Andacht und Diskussion, Trance und Ritual, sowie Glaube an eine Geschichte und Entscheidungen über die Entwicklungen der Zukunft.

Selbst der Papst als scheinbarer Vertreter meiner Werbefirma ist ein S-8-filmer, wenn ich dieses kleine Geheimnis hier einfügen darf, und ihm hiermit einen Tip für neue Auftrittschancen und Aufführungsmöglichkeiten geben möchte.

Werden Sie den Film auch international verbreiten?

Es ist eine Frage der Zeit, die ich dafür verwende. Ich will das Reisen der Menschen nicht verhindern. Es ist wichtig, Pilgerfahrten zu unternehmen, die sich über weite Distanzen erstrecken. Im arabischen Viertel sind die Gläubigen seit jeher diesen Aufwand gewöhnt.

Man muß erst die Dinge erkennen, die sich hinter Allem verbergen. Dann ist es möglich, Filmrealität in den Glauben mit einzubeziehen. Meine bisherige Arbeit ist denn auch als Einstieg zu betrachten, um eine weitere Folge, an der ich arbeite miterleben zu können, die in einer Form präsentiert werden wird, die ich im Moment als Weltgefühl beschreiben möchte, und die die Vorstellung von der Welt als Globus oder Kugel zu einem schwarzen

Im Schatten der Ärzte

DIE NEUE LP/MC/CD IM NOVEMBER
MIT DER SINGLE UND MAXI „WEGEN DIR“
EXTRATOUR 7.11. ARD

CBS
The Family of Music

Beijhodtpkohen Amor

Seit Psychologie zu den Wissenschaften gestoßen ist, die man schon in der Wurstbude diskutiert, entsteht für Verlage auch der finanzielle Anreiz, sich die Mühe zu machen, die weise Kunst der Bekloppten zu publizieren. Einige Exemplare der Psychiatrie-Kunst haben verdienstvolle Psychiater ja bereits durch die Glastür uns Gesunden zuwinken lassen. So Alexander (alias Ernst Herbeck), bekannt aus Funk und Fernsehen als schizophrener Dichter und Vorbild für Kipphart's Verständigungsdrama MÄRZ, oder Oswald Tschirtner (der Patient O.T.) dessen Zeichnungen (z. B. die Schutzmantelmadonna) glänzender das Leben portraitieren als ein ganzer Stall voll neuer Malerei, oder August Walla, universeller Künstler (Gedicht: Bejhoctpkoheu Amor Hnktö Noxäajn Cjnätbcr), der seine Kunst macht, wo ihn das Bedürfnis überkommt und zwar so abgedreht fantastisch, daß man die Werke unserer postmodernen Wunderkünstler dagegen nur noch als Bemühungen verstehen kann. Der erste ins Bewußtsein gelassene irre Künstler aber, der bis jetzt hauptsächlich durch seine Zeichnungen bekannt werden durfte, ist der Schweizer Adolf Wölfli, dessen imaginäre Autobiografie »von der Wiege bis zum Graab« jetzt in zwei Bänden veröffentlicht wird, angereichert mit einem dicken Batzen Zusatzinformationen und einigen seiner Zeichnungen.

Natürlich haben wir alle diese oder jene Scheibe und der Weg in die Idiotie erscheint uns immer noch der gesündere gegenüber dem Weg ins Tumorzentrum. Natürlich wird unser eigener Schwachsinn auch nur dann + deswegen krasser, wo wir uns einbilden, es wäre unser individuelles Schicksal den oder den Hammer verkraftet haben zu müssen. In solch einer Isolation kann man ja nur irre werden.

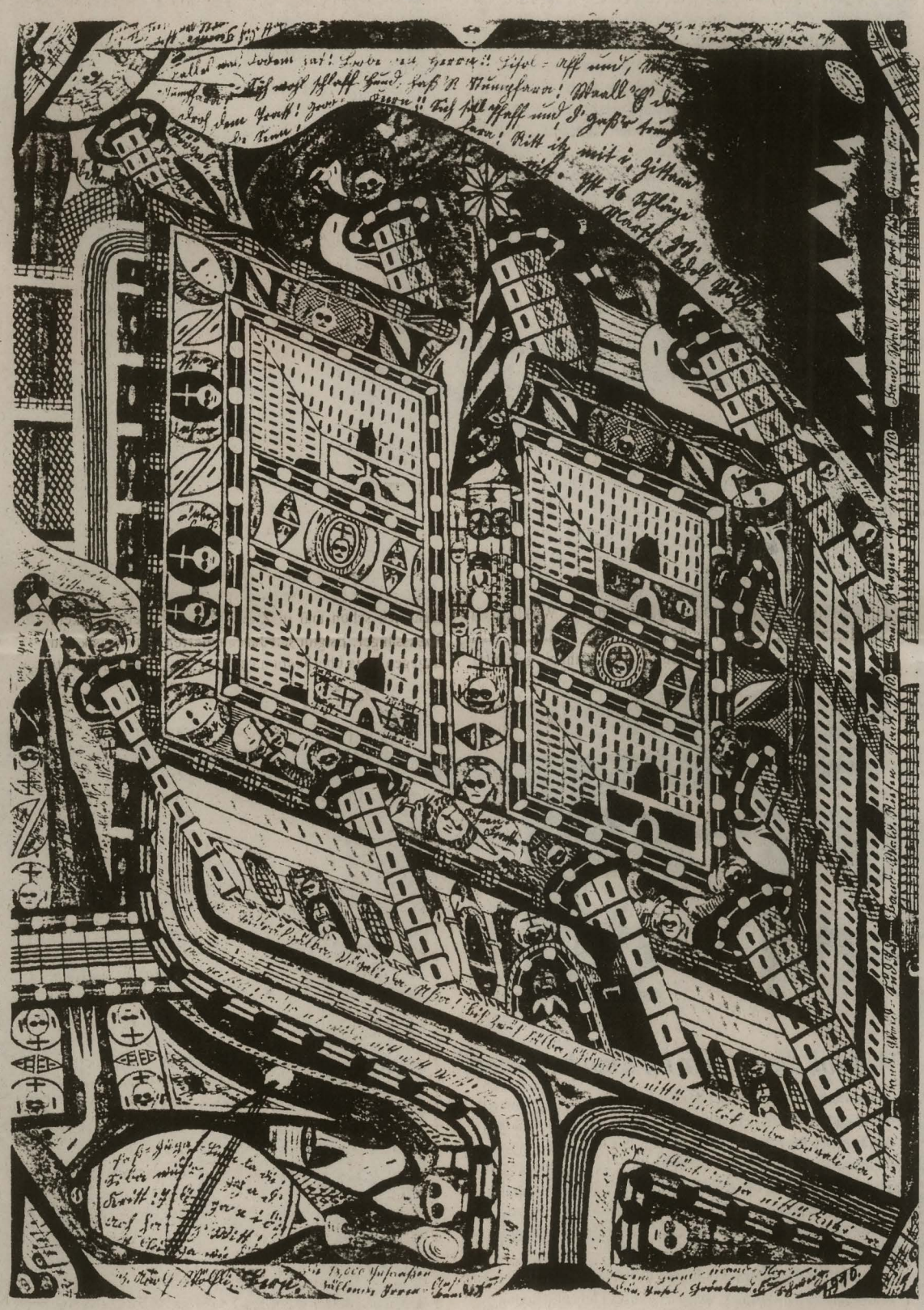
Letztlich natürlich ist auch die Erkenntnis, daß man dem Jagdschein nur entgeht, wenn man die Angst, die Paradoxie, die innen nicht lösbaren Widersprüche hinausläßt, wenn sie sich bemerkbar machen. »*Shout, shout, let it all out*«. Da das nur genauso institutionell geschieht, wie das Schreiben eines Artikels (z. B.), da man für den Irrsinn eine Anstalt oder eine Therapie hat, wie für die Wahrheit eine Meinung, da ich nicht auf allen Vieren über die Straße kriechen und die Namen aller Schweine meiner Mutlosigkeit hinausbrüllen kann, wenn ich das dringende Verlangen danach habe, da ich Angst habe zu verlieren, verliere ich.

Gimme Shelter

Wenn aber niemand Schutz gibt, weil niemand um einen wahrhaben kann, daß man, um den Wahnsinn zu bekriegen, weinen genauso wie arbeiten können muß? Dann wird man souverän (senil) oder brüchig (breit). Beim ersten klappt das Ich vertikal, beim zweiten horizontal auseinander. Wölfli zerbrach in die Schizophrenie und wurde 1895 in die Irrenanstalt Waldau eingeliefert, wo er bis zu seinem Tod 1930 bleiben mußte. Sein Leben bis zu diesem Zeitpunkt kannte keinen Schutz. Als kleines Kind von seinen Eltern abgegeben, durchlief er die sklavische Karriere eines bäuerischen Knechtes, dem die Liebe solange ausgeprügelt wurde, bis er kleine Kinder dazu zwingen mußte und das macht man nicht oft in einem so zivilisierten Land wie die Schweiz es vorbildhaft ist.

Nach einigen Jahren in der Anstalt Waldau, begann er dann mit seinem manischen Lebenswerk, einem Gesamtkunstwerk aus Schreiben, Dichten, Zeichnen und Komponieren, daß bei seinem Tod eher in Metern denn in Seiten meßbar ist. Dabei verlagert sich seine Konzentration vom Schreiben immer mehr zum Komponieren, aber bis zuletzt greifen alle Ausdrucksformen stets ineinander. Wölfli schreibt eine vorgestellt phantastische Biografie, die ihn zuletzt in den Kosmos führt, die er mit Zeichnungen illustriert, mit Gedichten untermalt und mit Kompositionen ergänzt, für die er eine eigene Notation entwickelt. Auch seine Orthografie ist sehr eigenwillig, aber konsequent durchgehalten. Ein Gedicht?

Adolf Wölfli



Irren=Anstalt=Hain. 1910

**»Schnaps Schnaps, du eedeles Geträn=ke::
Du bist und bleibst, auf dies'r Wellt,
das köstlichste, Geschenke::
Denn soh ein Furtz ist ärg'r, als die Pest::
Duh stirbst mein Kind, mein Kind du stirbst,
wenn Du dich Furtzen, läßt'st. Denn soh ein
Furtz, ist ärg'r, als die Pest::«**

Die eigentliche Geschichte des Buches folgt Wölflis ausufernden Vorstellungen über das Gedicht der Welt und läßt ihn so über die Kontinente reisen mit seiner immer größer werdenden Familie (zuletzt die »Risen-Reise-Avantgaarde« im zweiten, noch nicht veröffentlichten Teil seiner Geschichte im All) und unaufhörlich spektakuläre und unglaubliche Geschehnisse erleben, in andauernder Superlative gehaltene Dinge sehen. Wölflis Welt ist, mangels Erfahrung und anderen Erlebnissen, die Welt des kapitalistischen, bzw. feudalistischen Traums herrschaftlicher Vollkommenheit, mit viel König und Gott und gütigen Reichen, aber seine Spitze steckt in den Adjektiven (»höflich grüßende Engel«) und in der Selbstverständlichkeit, mit der er den Herrscher zum Normalen macht. Gerade mit Gott ist er regelrecht auf Du und er läßt ihn seine Rolle als Ordner der Welt erfüllen, als sei Gott ein Kumpel vom Bau, der halt mit mystischer Gerechtigkeit die Fugen der Welt verspachtelt. Es ist ein völlig faßbarer Gott: »Und nun kommt das Knie-Gelenk, Gott des allmächtigen Vatters, welcher die Südfront des Roosengartenns entlang in einer Länge von 450 mtr. ausgestrekt, schnarchend auf dem Rücken liegt. Mechanizismus.« Da landet Wölflis ältester Bruder Jakob neben dem Heiland am Kreuz, weil er meint, »das kann ich auch« und wird dafür von König Alfons den XII. von Spanien angeschnauzt »Sieh, Mein Herr, Sind Sie nicht der Starr krampfdeliquenntt vom Kaffee Solt'rmann: Ihr Name gefälligst.« Aber auch dieser Herrscher ist der Familie Wölfli letztlich nur wohlgesonnen. Wölflis mystische Anarchismus tastet zwar nicht die hierarchischen Strukturen ren seiner Gesellschaft an, aber er löst diese Strukturen i dem Wunsch nach dem einfachen menschlichen. Di Suche nach dem eigenen Ich in zwei feindlich aufeinande prallenden Welten (reich, arm – drinnen, draußen gerecht, ungerecht) überträgt sich als die Suche nach de verbindenen Element, dem Guten. Verbotenes tut er nu in Nebensätzen (»Gott wirt fortgeschikt« oder »Die Sonn sinkt, Die Nonne stinkt«), weil er die Strafe dafür b Leibe kannte, dafür flickt er die Welt, indem er ihre dem tigenden Gesetze und Anstandsregeln ignoriert oder für jeden gültig sein läßt, daß sie gegenstandslos werde Schelte dieser Art: »Die heiligen Drei Könige, si Ess gern, sie trinken gern, und bezahlen nicht gern.«

Keine Welt

Seine Art zu schreiben gleicht volkstümlicher Erzäh weise, die mit dem Leser kommuniziert, während sie reportierenden Stil sorgfältig beschreibt, was si abspielt. Das besondere Vergnügen entwickelt sich dur die permanente Gebrochenheit der Sprache, die die Wi zeln der Intuition freilegt und einem die einfachen Wü sche nach Glück mit der Radikalität des Verrückten in d Po zwickt. Auch wenn es zeitweise ermüdend ist, den sic manchmal sehr ähnelnden, sehr langen Beschreibung der Welt des Morpheus zu folgen, wird man von d sprachlichen und inhaltlichen Absonderlichkeiten imm wieder in die Wörterflut zurückgestoßen, bis man die ri tige trance-artige Offenheit für einen Text wie die erreicht hat, um einer Gedankenwelt gerecht zu werd die die menschliche Welt neu erfinden muß, weil we eine Welt noch eine Menschlichkeit vorhanden ist. V Adolf Wölfli beschreibt, ist der Blick aufs Glück vom F boden aus. Was sich vielleicht zusätzlich ein wenig nega auswirkt, ist das Fehlen der Zeichnungen im Text möchte mich schlagen lassen, wenn diese permanent a tretenden konkaven Ornamente keine Mösen darstelle von denen aber eine Auswahl im Materialienband au führt ist. Mit diesen Zeichnungen ist Wölfli ja schon re früh begrenzt bekannt geworden (und angeblich sind inzwischen recht teuer). Auch seine Kompositionen schon gelegentlich aufgeführt worden, allerdings dü hier noch eine große Verlockung musikalischer Irrw für Inspirationswillige relativ brachliegen.

Was Adolf Wölfli über die tiefsitzende Faszinatio Wahnsinn hinaus heute so imposant von avantgard schen Versuchen an die archaischen Momente der K zu gelangen unterscheidet ist, neben der Authentiz die Wärme und menschliche Direktheit, die einem ur dringlich ein Gefühl von Freundschaft entlockt, als die tröpfelnden, intuitiv verständlichen Ratschläge

Dunkle Brillen, falsche Flaggen

Unglaublich, aber wahr: Die Wahrheit über den Wahren Heino

Da kommt irgendsoein häßlicher, aalglatter Kerl daher, schleimt sich bei den TV-Oberen ein, darf, nur weil er blonde Haare und Sonnenbrille trägt, vor einem Millionenpublikum Blut- und Bodenlieder singen und verklagt schließlich Heino auf 500.000 DM Strafe oder Gefängnis, wenn dieser weiter unter seinem Namen auftreten sollte.

Angefangen hatte alles im Herbst 1981, als Heino nach einer gefeierten Südafrika-Tournee eine gemeinsame Langspielplatte mit einer Kapelle farbiger Musiker einspielen wollte, die er in Soweto kennengelernt hatte. Seine Plattenfirma EMI-Electrola verbot ihm jedoch dieses Vorhaben, da es nicht in ihr Konzept passte. Heino war über diesen Eingriff in seine künstlerische Freiheit so verärgert, daß er spontan sämtliche Verträge mit EMI brach und sich nach Berlin-Kreuzberg absetzte um dort ein eigenes Label: »Weisser Terror« zu gründen. Aus Angst vor plötzlichen Umsatzeinbrüchen, setzte EMI, laut Manager Blendax, den oben erwähnten Darsteller als Double ein, der schon Mitte der 70er Jahre, als Heino unter Depressionen litt, bei verschiedenen Anlässen verwendet wurde.

Hätte sich dieser Doppelgänger, der in Wirklichkeit Heinz-Georg Kramm heißt und gelernter Bäckergeselle ist, nicht entschlossen gegen Norbert Hähnel, gelernter Drucker, einen kleinbürgerlichen Präventivkrieg zu führen, so würden beide in friedlicher Koexistenz ihre Tantiemenauszüge begutachten, denn Heino ist, davon konnten wir uns jetzt überzeugen, ein überaus friedliebender Mensch.

Warum also dieser Prozeß?

Da die Wahrheit wie so oft fernab offizieller Verlautbarungen von Plattenfirmen liegt, soll an dieser Stelle ein Mann zu Wort kommen, der bereits vor 50 Jahren. Walter Benjamin: »Man kann, was hier auffällt, im Begriff der Aura zusammenfassen und sagen: was im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Kunstwerks verkümmert, das ist seine Aura. Der Vorgang ist symptomatisch, seine Bedeutung weist über den Bereich der Kunst hinaus. Die Reproduktionstechnik, so ließe sich allgemein formulieren, löst das Reproduzierte aus dem Bereich der Tradition ab. Indem sie die Reproduktion vervielfältigt, setzt sie an die Stelle seines einmaligen Vorkommens sein massensweises. Und indem sie der Reproduktion erlaubt, dem Aufnehmenden in seiner jeweiligen Situation entgegenzukommen, aktualisiert sie das Reproduzierte. Diese beiden Prozesse führen zu einer gewaltigen Erschütterung des Tradierten – einer Erschütterung der Tradition, die die Kehrseite der gegenwärtigen Krise und Erneuerung der Menschheit ist.«

In welcher Tradition also sieht sich Heinz-Georg Kramm, wenn es sie durch Kerker zu sichern gilt? Glaubt er gar, er habe es innerhalb dieser kurzen Zeit vom Ersatzmann zum Führer weiter Kreise der Bevölkerung gebracht?

Warum macht er sich nicht Theodor Wiesengrund Adornos Argument zu eigen, *eine Kopie verdoppele letztlich nur die Wirkung seines Originals*, und strebt einen engen Schulterschluß an? Was muß Heino für ein Mensch sein, daß sein Doppelgänger sich zu einer derart halsbrecherischen Aktion aufschwingt?

Heino, wie verkraftest Du es, daß so jemand dahergelaufen kommt, Dir Deinen Namen streitig macht und Dich verklagt? Liegt da nicht eine Schadensersatzklage nahe?

Sicherlich, aber erst nach dem Prozeß, wenn eine Rechtsgrundlage besteht. Ich bin da ja ohnehin in der besseren Position, denn er ist beweispflichtig, er muß jetzt kommen, er ist in der Offensive und da macht er Fehler.

Wir haben gehört, daß Dein Doppelgänger die Anklage gegen Dich zurückgezogen hat, Stimmt das?

Nein. Sein Anwalt hat über seinen Berliner Vertreter beim Amtsgericht Berlin versucht die einstweilige Verfügung vollstrecken zu lassen, weil ich mittlerweile 25 mal dagegen verstoßen habe. Da haben sie aber festgestellt, daß das das falsche Gericht ist. Das müßen sie in Bonn machen, weil die auch die einstweilige Verfügung rausgeschickt haben, und daraufhin haben sie erstmal zurückgezogen, aber das ist alles. Die Hauptsache besteht noch.

Was würde denn passieren, wenn Du im Prozeß nicht Recht bekommen solltest?

Hmmh, das habe ich mir noch gar nicht so genau überlegt. Ich werde mich aber auf gar keinen Fall umbenennen, z.B: in Heini, (worauf eine andere Zeitung spekuliert) das kann er ja machen. Mich interessieren so einstweilige Verfügungen überhaupt nicht. Ich habe 25 mal dagegen verstoßen und werde am Donnerstag zum 26ten mal dagegen verstoßen.

Und wenn Du zu 500.000 DM oder Knast verurteilt wirst?

. . . würde ich in den Knast gehen, aber ich glaube nicht, daß ich da besonders lange drin bleiben würde.

Weil Du wegen guter Führung frühzeitig entlassen würdest?

Also, ich möchte den Richter sehen, der mich deswegen in den Knast steckt.

Sind wohl alles Heino-Fans?

Mag sein, ausschließen kann man das nicht. Notfalls könnte ich ja auch Knast-konzerte geben.

Wirst Du das Verfahren dazu benutzen, Deinen Doppelgänger als Nationalisten zu demaskieren?

Ja, unter anderem. Aber da gibt es dann noch ein paar andere Sachen, die dann aufgedeckt werden. Z.B. hat er ja eine Perücke auf, das ist sicher.

Woher weißt Du das?

Das weiß ich von einem Maskenbildner vom WDR, der ihn und mich bearbeitet hat, und der hat mir das erzählt. Außerdem hat er den Scheitel auf der falschen Seite.

Und das ist denen nicht aufgefallen?

Nee, da haben die einen Fehler gemacht. Also, ich habe den links und der hat den rechts. – Und dann hat er diverse Kinder aus diversen Ehen. Das verbreiten sie nicht so gerne, weil das paßt ja nicht in dieses Familienimage. Er hat ein uneheliches Kind, einen Sohn aus erster Ehe, ein angeheiratetes Kind und eine Tochter, mit der er auf Kriegsfuß steht und auch einen Prozeß führt.

Weil sie sich als seine »wahre Tochter« ausgibt?

Nö, weil er zuwenig Alimente zahlt.

Wie häßlich. – Was hälst Du denn von ihm als Künstler?

Also, er bezeichnet sich ja nun als Volkssänger und das ziehe ich schon mal in Zweifel. Er ist überhaupt kein Volkssänger. Es gibt seit Jahrhunderten Volksmusik und dagegen ist ja überhaupt nichts zu sagen, daß ist ja nichts Faschistiches, das ist eine ganz normale Geschichte, das ist in allen Kulturen der Welt so. Und diese Volksmusik setzt sich inhaltlich auseinander, einerseits mit den üblichen Geschichten, die er singt, sowie Heimat, Treue, Ehre, Blut und Boden, und dann gibt es noch eine Volksmusik, die sich kritisch mit dem jeweiligen System auseinandersetzt, im Mittelalter z.B. gegen die Fürsten. Musik war eigentlich immer ein Mittel von unterdrückten Menschen gegen die Obrigkeit anzusingen, aber davon weiß er überhaupt nichts. Er verbrät einfach nur diese Blut und Boden Richtung, aber das ist nur ein kleiner Teil dieser Kultur und deshalb kann er sich nicht als Volkssänger bezeichnen.

Welche Unterschiede bestehen den zwischen Euren Konzerten?

Die Stimmung ist bei meinen wesentlich besser, möchte ich mal sagen.

Aber es heißt, als er in Namibia in Bierzelten vor Deutschstämmigen gespielt hat, seinen denen die Tränen gekommen. Bist Du also noch eine Steigerung?

Nehmen wir doch mal die alten Leute als Wertmesser. Nach meinem Konzert bei der Bundesgartenschau kamen viele alte Leute zu mir und meinten ich wäre besser als der andere. Die hatten ihn 2 Monate vorher auch auf der Buga gesehen und die meinten, der wäre nicht so gut gewesen. Eine Oma meinte, ich sähe hübscher aus, und andere sagten, ich solle mich nicht unterkriegen lassen, der andere hätte ja überhaupt keinen Humor.

Und was hälst Du von seinem Publikum. Hälst Du die für Idioten oder Verführte, oder sind die Dir gleichgültig?

Er selber meint ja, er wäre Sänger der schweigenden Mehrheit. Also Leute, die, ich unterstelle das mal, CDU und teilweise NPD wählen und ansonsten die Schnauze nicht aufmachen, alle 4 Jahre zur Wahl gehen und sich sonst zuhause Heino reinziehen, oder vielleicht noch Tony Marshall. Ich habe nichts gegen die, will die ja gerade aufklären. Was sich da abspielt ist eine Verunsicherung. Heino steht wie eine deutsche Eiche im Schlagergeschäft, stand da 19 Jahre lang sicher da. Und alleine durch die Tatsache, daß es jetzt 2 gibt, werden die Leute unsicher und manche denken: »Is' vielleicht was wahres dran?!«

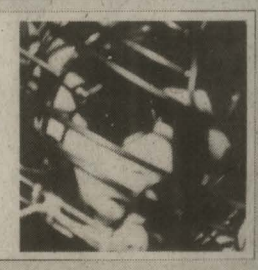
Wir spielen übrigens mit dem Gedanken, zu Deiner Verhandlung als Heino maskiert zu kommen; würde Dich das dann verunsichern?

Das wäre eine lustige Variante. Die Toten Hosen werden nämlich auch mit blonden Haaren und Sonnenbrille da sitzen, d. h. daß dann der Richter in eine Wand von Heinos blicken wird.

Der Verhandlungstermin wird rechtzeitig in NUVOX bekanntgegeben.

Den Schlußvergleich aber dürfen diesmal die Kollegen der ›BUNTE‹ ziehen. In ihrer Ausgabe vom 22.8. schrei-

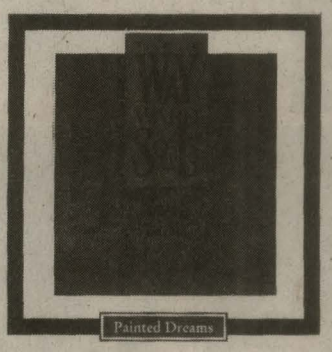
SPV NEWS



242

FRONT 242
NO COMMENT 08-1361

ALIEN SEX FIEND
MAXIMUM SECURITY 08-1441



WAYWORD SOULS
PAINTED DREAMS 08-1842

THE RAYMEN
GOING DOWN TO DEATH VALLEY 081439

ON TOUR IM NOVEMBER
ALIEN SEX FIEND
THE JAZZ BUTCHER
TURBO HY DRAMATICS

IN VORBEREITUNG
FRONT 242 (Belgien):
No Shuffle (Re-Mix, 12 inch)
INTERNATIONAL B.K.
(England, 12 inch)
JAZZ BUTCHER (England):
Live (LP)
TURBO HY DRAMATICS
(USA, LP)
PSEIKO LÜDE & DIE ASTROS
(Deutschland, LP)

ARTO LINDSAY

»*Smart*«, bemerkt der Leser der Süddeutschen Zeitung über den Mann, der, als ihm Fotos von ihm selbst angeboten werden, antwortet, er könne in den Spiegel sehen.

»*Hmmm*« denkt sich seine Ehefrau und blickt dem davonschreitenden auf den kleinen Arsch. Nach persönlicher Kenntnisnahme des Gemeinten hat sie um Haaresbreite den intelligenteren Kommentar verfaßt. Arto Lindsay ist angenehm intelligent, sicher aber nahbar, aufmerksam, generell und schön. Und experimentierfreudig. Er hat sich aus der musikalischen Leibeigenschaft seiner Landsleute befreit und sich zu einem Vorsprecher jener Szene weißer Musiker entwickelt, die der sympathischen, festen Überzeugung sind, daß Musik doch etwas mit Denken zu tun hat – wie Hoffnung etwas mit Illusion und Liebe etwas mit Lüge zu tun haben. Immerhin hatten wir einmal die stärkste Kommunistische Partei außerhalb der SU. Doch lassen wir erst einmal der Vorspann ablaufen, auf dem sich Namen finden wie Lounge Lizards (durch die er hier bekannt wurde und die er verließ, als Lurie daraus John Lurie & the Lounge Lizards machen wollte), Golden Palominos (deren besondere Intensität er einem politischen Konflikt zuschreibt, den er mit Anton Fier hatte), die David Moss Dense Band (explosiveste Konzert-Band seit langem), die Material-Bill Laswell-Ecke, soweit sie sich noch mit extremeren Dingen beschäftigt, die Last Poets, Lydia Lunch, Jamaladeen Tacuma (Ornette Coleman), Afrika Bambaataa – mehr oder weniger alles, was man als Nicht-Mega-Musik aus New York mitbekommt und was kein Rock'n Roll ist. Die letzte Errungenschaft dieser Szene, die Arto Lindsay vom inneren Zusammenhalt mit der alten Jazz-Szene vergleicht, ist John Zorn, um den sich neuerdings die avantgardistischen Neuverpflichtungen erneuerungswilliger Musiker scharen, die es nicht mögen, wenn das Publikum ihre Stücke mitsingt. Elliot Sharp, Bill Frisell, Christian Marclay, Zeena Parkins (liebt sie nun Fred Frith oder nicht?) u.v.m. treffen sich mit Lindsay und Zorn in der alten Idee vom kollektiven, freien Musizieren, daß der europäische Kritteler mit der Formel »Noise-Music« verunglimpfen mußte und haben dazu das COBRA-Orchester gegründet, um die zunehmende Ähnlichkeit von Mensch und Maschine in der zivilisierten Musik zu unterminieren. Ein psychisch kompliziertes Ding also.

Nebenbei hat Arto Lindsay dann noch seine eigene Band, die Ambitious Lovers, sowie die unterschiedlichsten anderen Projekte am wirbeln und nicht zuletzt spielt er noch gelegentlich mit seiner alten Band DNA, von der in nächster Zeit Live-Aufnahmen veröffentlicht werden sollten. Bei seiner letzten Europa-Visite nutzten wir die Gelegenheit, um eine Unterhaltung über die zentral wichtigen Dinge des schaffenden Lebens zu führen. Da er so nett ist, daß er in ungefähr das sagt, was wir eh denken oder nicht wissen, redet jetzt nur noch er. Das Gespräch führten Stefan Hentz, Wigand Koch und Till Briegleb.

Musik

Es reicht nicht, nur physisch oder nur intelektuell zu wirken. Ich meine, manchmal ist es gut, nur das eine oder das andere auszudrücken. Bei den Ambitious Lovers z.B. habe ich versucht, Gefühle zu trennen. Man kann natürlich Gefühle auch zusammenbringen, aber manchmal ist es wichtig, sie zu trennen. Wenn du Dinge zu nahe aneinanderbringst, mußt du sie nachher wieder trennen. Was ich will, ist, daß die Musik in den Leuten arbeitet. Und daß die Musik fähig ist, alle Deutungen von den Dingen, die ich meine, zu beinhalten. Genauso, wie man ist.

Image

Meine Vorstellung von Musik ist, es muß Spaß sein für mich. Und dann kann es Spaß für andere sein. Es ist ein Job, aber ich versuche trotzden, mein Image einigermaßen meinem Leben anzupassen, aber das ist manchmal auch recht verwirrend und ich versuche, es auch so zu halten. Es muß drin sein, daß man mich für ein Arschloch hält oder einen Streber. Aber es ist sehr dringlich, viel über sein Image nachzudenken. Ich hatte eine harte Zeit damit. Ich habe meinen Instinkt benutzt, mein Image zu erarbeiten, aber ich konnte nichts Orginales, Eigentliches finden, weil alles zu allem gehörte. Der schwarze Sound zum weißen Körper, daß ich dünn bin und nicht kräftig... es ist alles wie äh . . . äh Bryan Ferry . . . Ich meine jede Art der losgelösten Pose . . . Wir kommen jetzt ans Ende des 20. Jahrhunderts und all diese unterschiedlichen Dinge sind sehr alt.

Einflüsse

Nun, die sind sehr unterschiedlich. Zorn kommt aus der klassischen Musik und liebt die Vierteltonmusik besonders und die großen modernen Komponisten. Und ich hatte bis vor zwei Jahren nie etwas von solcher Musik gehört. Besonders von der Vierteltonmusik wußte ich überhaupt nichts und das ist seine große Liebe. Meine Einflüße dagegen sind aus dem Blues, der einfachen Musik, Jeff Beck, besonders natürlich Jimi Hendrix. Mit dieser Musik bin ich groß geworden und ich habe niemals vorher etwas von dieser anderen Musik gehört, bis ich es selber gemacht habe. Meine Idee war es, daß man z. B. Gitarre wie ein Saxophon spielt, und das habe ich eine Zeit ausprobiert und dann kamen Leute, die mir sagten, das gibt es da und da schon und dann bin ich los und habe mir die Platten gekauft. Derek Baily oder Sonny Sharroch. Leute, die genau das gemacht haben, weit vor meiner Zeit. Auch Jimi Hendrix hat das natürlich gemacht und ganz einfache Bluesmusiker. Sie haben schon Noise auf der Gitarre gespielt. Ich komme von Rock'n'Roll und da stehe ich auch noch. Ich glaube, Rock'n'Roll bedeutet Volumen herzustellen, in dem eine Unterhaltung über Sex geschieht. Die Hauptsache ist Sex im Rock'n'Roll. Und das war gestern ein großes Problem für mich, weil mir dieses Volumen fehlte, es war nicht laut genug. Und das habe ich zu meinen Nebenan gesagt. Werd lauter, gib mehr. Aber es kam nicht. Das war schrecklich. Und dann hörte es sich an, wie eine Platte von Art of Noise aus einem Tranistorradio aus den 60ern, und das ist keine gute Kombination.

Publikum

Das Publikum in Europa ist nicht besonders funky. Und ich glaube, daß deutsche Publikum ist noch eines der wildesten. Sie schreien noch. Das mag ich. Mir ist es lieber, daß die Leute schreien, als daß sie ankommen und mir erzählen »meine Mutter spielt besser Gitarre als du« oder »mein Hund spielt besser Gitarre«. In Amerika dagegen ist das Publikum sehr aufgekratzt, und es ist dort auch so, daß Intelektuelle und auch andere wirklich an »Kunst« teilhaben. Man muß sich nicht um sie kümmern – sie finden einen und das ist ziemlich wichtig. Du braucht ein wenig Mystery und Distanz, und wenn dann eine Verbindung da ist, dann ist es o.k. Es ist ein wenig wie homosexueller Verkehr.

Ein Publikum hat auch einen Puls, doch je größer das Publikum ist, desto geringer ist der Puls. Aber ein großes Publikum ist auch sehr sexy, es ist wie ein riesiges Mädchen. Baouhw! Und dann denkst du nur, was bin ich für ein kleiner Mann. Und so gibt es verschieden Machtbeziehungen zwischen Bühne und Publikum.

Politik

Ich schreibe da zwar keine Lieder drüber. Ich schreibe eher Dinge von meinem täglichen Standpunkt aus, oder künstliche Sachen, über Architektur usw. Ich bin sehr kompliziert, vielleicht wäre es besser, wenn ich ein Gauner wäre, aber ich bin wer ich bin und da muß ich auch mit den Dingen anfangen, die ich tue. Ich mag das Politische nicht in meine Musik integrieren, aber ich glaube, daß die Musik tatsächlich einen politischen Effekt hat. Auf andere Art und Weise sicherlich – wie die Band auftritt. Schon wenn du drei Leute, die sich gleichberechtigt verhalten siehst, ist das sehr politisch. Meine Band jetzt ist sehr reaktionär in diesem Sinn. Sie ist eindeutig Arto's Band und das kann ich nicht sehr lange ertragen, aber ich denke, daß ich da ersteinmal durchmuß, um mich ganz auf meine Musik zu konzentrieren. Zorns Musik ist sehr politisch. Improvisierte Musik ist wie ein politisches Klo. Du siehst, wie die Leute nicht füreinander arbeiten, wenn sie spielen, und das hat politische Kraft. So, wenn du die Leute dazu bekommst, sich zurück in ihren Körper zu fühlen, hast du etwas politisches erreicht. Das ist auch anders als beim Disco-Beat, ja wo du ebenfalls zurück aus dem Hirn in den Körper geführt wirst, aber es erweckt dich nicht, es bringt es nicht auf den Punkt. Es ist ein Signal *»jetzt seid Körper«* -zwo-drei-vier. Es ist nicht aus dir heraus. *»Hey, ich bin ein Körper«*. Ich glaube, die wirkliche Musik verbindet dich mit deiner eigenen Musik, läßt dich erinnern, deinen eigenen Beat, deinen eigenen Sound, deinen Puls . Und du hast an allen verschiedenen Körperstellen unterschiedliche Pulse, die zusammen ganz wunderbare Rhythmen ergeben.

Wenn du das erwecken kannst, ist die Musik sehr politisch. Die Musik ist am besten, wenn sie dich hier und jetzt anders fühlen läßt. Es darf aber keine Flagge werden. Wie z.B. U2. Ich finde das kindisch, weil Musik, . . . was Musik leisten soll ist, daß du dich erforscht und nicht stehst und Uhhaa rufst. Man muß darüber nachdenken. Es geht nicht, daß man einfach sagt, Let's do it or let's not do it. Oder laß uns ein bischen unsern Spaß damit treiben, wie

Medien

In New York gibt es so viele unterschiedliche Musik, und die unterschiedlichen Kombinatio ergeben sehr viel interessante Musik. Japanisch sehr im Kommen. Sie wird in unterschiedlichen tionen demnächst in der ganzen Welt bekannt gibt viel ganz fantastische ethnische Musik, w fragt, warum die Leute das nicht im Radio hör Wenn du extremere Musik hören willst, ist unmöglich. Im Radio kommt nur Babibabibab easy listening, you know. Wenn es wenigsten Popmusik wäre, das wäre ja ok. Es gibt ja gan sche Popmusik. Manches davon ist besser als Avantgarde-Musik. Doch die Leute, die den g das Zeug dudeln, behaupten, das sei Spaß und dabei kann Avantgarde-Musik riesigen Spaß m

Kunst

Ich habe die ganzen Kunstmagazine gelese noch in Florida gelebt habe, und ich wollte machen, wie es da gezeigt war. Performance Kunst, Meredith Monk, Robert Wilson, all extremen Sachen, nun und als ich meinen Absc holt habe, da habe ich ein Gedichtbuch dazu gen das war sehr schädlich für meine Karriere. (l dann haben wir ein Theaterstück aufgeführt, wo quilizer (angstlösende Arzeneimittel) geschlu und eine sehr extreme Bühnenshow geliefert teilweise sehr brutal war und die keiner der L standen hat. Das war toll – ich hätte es gerne Die Musik in New York ist im Moment wichtig, Verhältnis zum Malen und all den anderen Kü unwichtig ist. Malen ist die Mode im Mome York. Die Maler sind die, die in die Magazin und die zu Club-Eröffnungen eingeladen werde her auf der Kunstszene passierte war tausendm santer als das, was heute passiert, auch wenn e konzeptloser war – aber man hatte das Gefü besonderes, ja teilweise etwas gefährliches zu t ist Kunst für reiche Ladys. Keith Haring hat j Laden aufgemacht. Der ist fertig. Ich kenne ei Leute in New York, die eine Menge interessan ausprobieren und teilweise wirklich gut sind, a den keine Beachtung. In New York sieht man r großen Stars. Das macht mich nicht wild, aber .

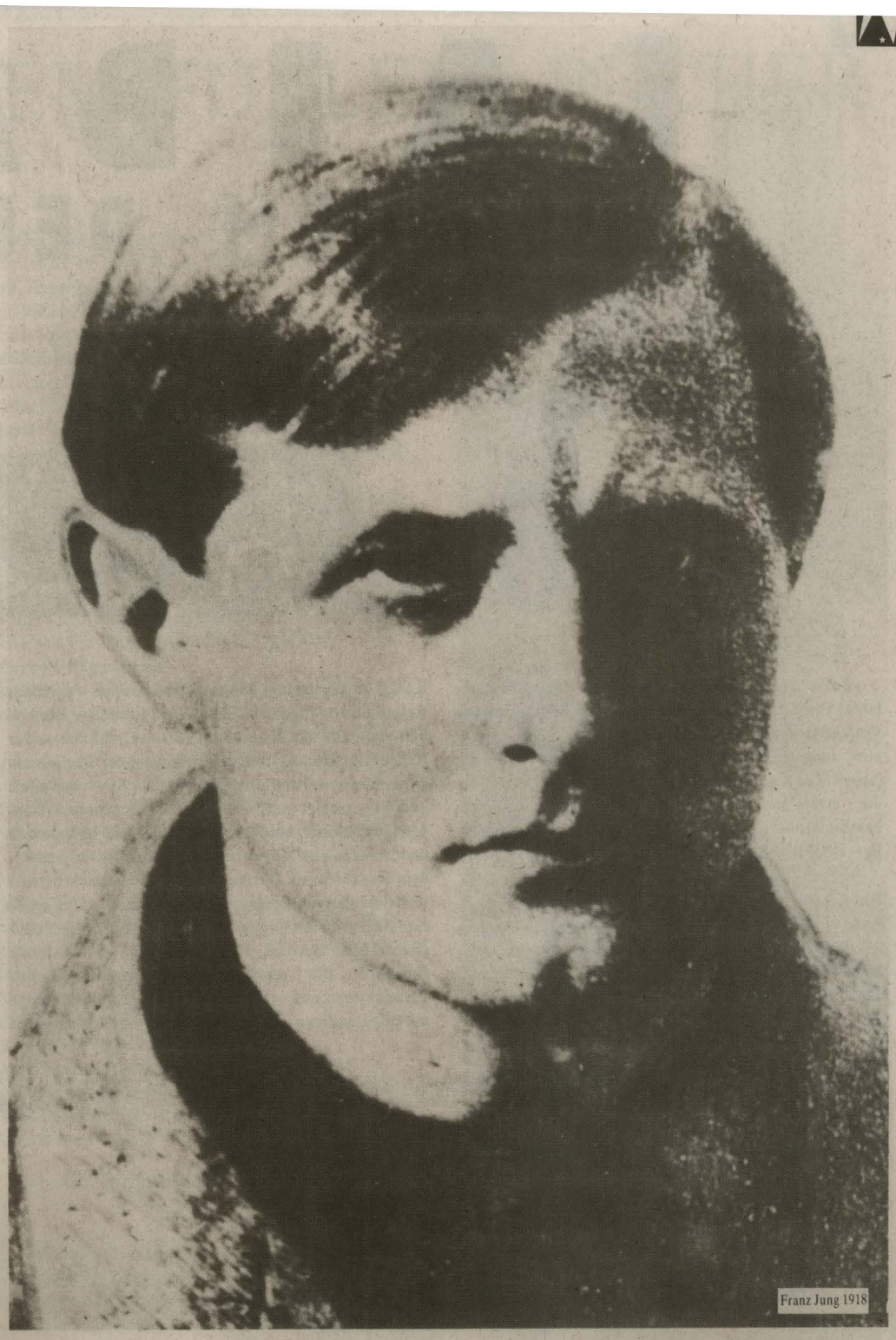
Zukunft

Die Zukunft wird wie **Blade Runner.**

Beim abschließenden Shake-Hands, unter g gen freundlichen Danksagungen für die in Unterhaltung kommt es, unter Ausschluß des M des, noch zu einer kleinen Unterhaltung über schlechthin, wo er uns augenzwinkernd mittei sehr alt werden möchte, weil der alte Mann der Tiere ist, daß er bald Kinder haben möchte, wo nächsten Tag in Zürich 32 wird, (»Kannst du traurigeres vorstellen, als in Zürich Gebu haben?«) und daß er nicht mehr an revolutionä derungen in diesem Jahrzehnt glaubt, aber du

Franz Jung

Der Weg nach unten.



Franz Jung 1918

Wer kapert ein Schiff und schenkt es dem Russen? Wer besetzt das Nachrichtenbüro am ersten Tag der Revolution? Wer schreibt sich 1912 mit dem »Trottelbuch« an den expressionistischen Himmel und wendet sich 1918 als Gründungsmitglied vom ausgelaugten Dadaismus ab? Wer hält als Doppelagent für Kommunisten und Faschisten eine Verbindung zu Amerika? Wer leitet eine Zündholzfabrik in der Sowjetunion? Wer darf den Aufstand in Sachsen und Thüringen anzetteln? Kein Held wie du und ich: Es handelt sich wohl um einen gewissen Franz Jung. Alias Johannes Reinelt? Alias Paul Renard? Alias Franz Larsz?

Deutschland: Gehirnerschütterung seit 67 Jahren

1918? War das nicht das Jahr als der schwarz-weiß Fernseher erfunden wurde? Und 1933, da kam dann der Farbfernseher, oder? Einmal soll ein Krieg verloren gegangen sein. Und dann kam ein Mann und dann fing alles wieder von vorn an. In einem Staat, über dessen Gründungsbedingungen und Gegenwart große Teile der Bevölkerung sich feenhaften Illusionen hingeben, mag es nicht verwundern, wenn die Literaturgeschichte schließlich gewisse Verzerrungen aufweist.

Wer von der 1890er Schriftstellergeneration noch die BRD erleben durfte, wer sich nicht ertränkt, erhängt, erschossen oder in Luft aufgelöst hatte, wer nicht erhängt, erschossen, ertränkt oder in Luft aufgelöst worden war, der durfte ab 1945 die erleuchtende Erfahrung machen, völlig vergessen worden zu sein.

Die jetzt gierig nach Kultur schnappenden Deutschenschnauten wurden blitzschnell mit Offizieller Siegerkultur gestopft: Hüben mit masochistischen Glorifizierungen des Alltags der kleinen Leute (»Unsere kleine Stadt«, »Endstation Sehnsucht«), Drüben mit den hysterisch-hyperrealistischen Helden des Hochofens und des Polizeireviers (»Wenn der Zement kocht.«). Die aus dem Exil zurückkehrenden fielen aus jedem nur erdenklichen Grund unter den Tisch oder zwischen die Stühle. An gewissen Geburts- oder Todestagen wurde zwar der Milderen unter Ihnen gedacht, es kam zu kleinen Dada-Revivals, und schließlich war es ein schöner Erfolg als Alfred Döblin als G. Graß teilwiedergeboren wurde, insgesamt aber zeigte der üble Roßtäuschertrick der Stunde O (Null) auch in der Literaturgeschichte seine anästhesistische Wirkung (Stunde 49).

Wir wollen hier nun, nicht ohne Hintergedanken, einem dieser Vergessenen eine kleine Messe lesen, und zwar Franz Jung.

Cläre und Franz Jung 1928

Wer ist Franz Jung?

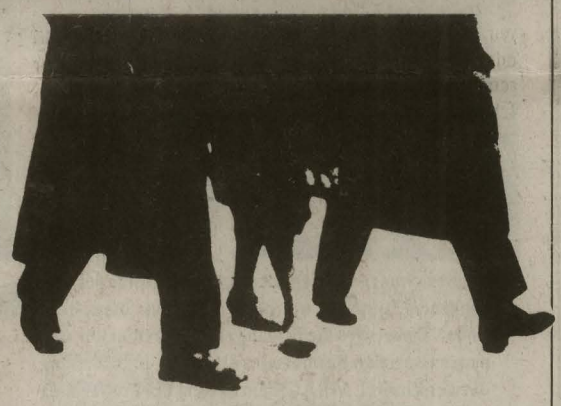
Eine Art Biographie: Päng? 1888? In eine Garnisonsstadt in der Provinz und in die verschwiegenen Ruinen einer Irrsinnskonstellation von Familie hineingeboren, findet Franz Jung Jr. natürlich schnell Anschluß an anarchistische, künstlerische und drogistische Kreise. Nach dem sofortigen Abbruch des Musikstudiums sieht er sich, von Skandalen gejagt, gezwungen als Student der Volkswirtschaft und Juro zwischen Leipzig, Breslau, Jena, Berlin, München und Berlin umherzuirren. Nach zwei Jahren als Wirtschaftsjournalist bricht er das Studium ab, trennt sich von der Tänzerin Margot Jung, bringt sicht *»in irgendeine Stadt, in irgendein Hotel«*, schreibt dort »Das Leben der Emma Schnalke« nieder, das seinen Ruf als exponierter Expressionist zementiert. Er pflegt die Kontakte zur anarchistischen Gruppe: »Die Tat«. Und als der Krieg ausbricht (1914?) meldet er sich als Freiwilliger, weil er sabotieren und subversiv sein will. Nach der Schlacht bei Tanneberg desertiert er nach Wien, wird festgenommen, nach Berlin verbracht, simuliert Schwachsinn, wird freigelassen.

Er lebt vom Handel mit Wirtschaftsnachrichten und -analysen. Wird Herausgeber der »Freien Jugend«, der früh[illegible]

gründeten »Kommunistischen Arbeiter Partei Deutschlands« (KAPD) wird er zu Komintern nach Moskau delegiert. 1920. Auf seiner Hinreise meutert die Mannschaft, jemand hat den Matrosen zuviel vom Paradies der Werktätigen vorgeflüstert und statt nach Island gerät Jung nach Rußland. Lenin nimmt Jung nicht ernst. Wenige Monate nach seiner Rückkehr nach Deutschland wird Jung schlagzeilenträchtig wegen Schiffsraubes festgenommen und ebenso schlagzeilenträchtig nach einer Kampagne der KP amnestiert. Nach der Niederschlagung des Aufstandes in Sachsen und Thüringen, mit dessen Organisation Jung beschäftigt war, flieht er nach Holland und wird in die Sowjetunion ausgewiesen. Er schreibt kaum noch, organisiert Hungerhilfe, baut eine Zündholzfabrik auf (Erzählung: »Die Geschichte einer Fabrik«), leitet eine Werkzeugfabrik.

Im Kettenkasten eines Schiffes flieht er als blinder Passagiert nach Deutschland, wo die Polizei ihn sucht. Mit falschen Papieren arbeitet er für Handelskorrespondenzen.

1928 eine weitere Amnestie. Jung arbeitet jetzt als Autor, Produzent und Dramatur für Piscator und Brecht. (*»Mehr Tempo!«*, *»Mehr Glück«*, *»Mehr Macht!«*). 1931 gibt er die Zeitschrift »Der Gegner« heraus. Später wird er

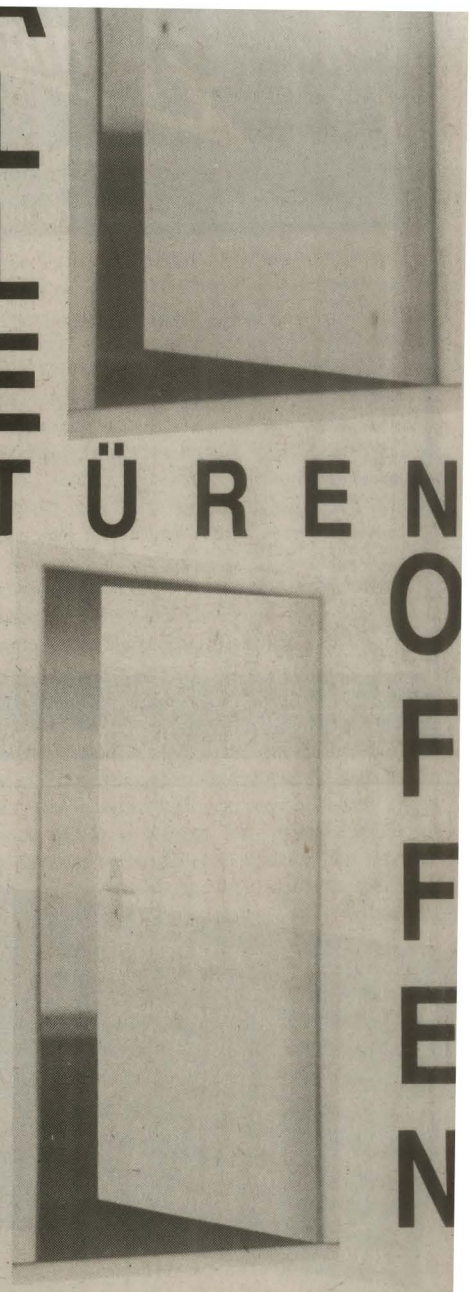


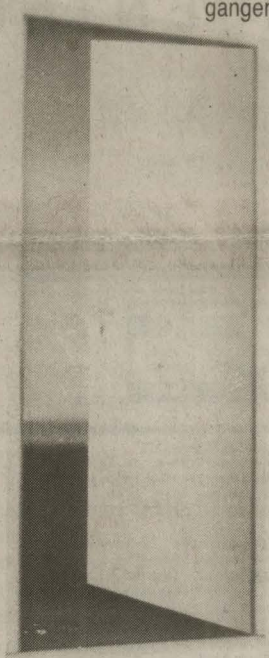
In der Illegalität lebend, dämmert er in die Jahre des Offiziell Installierten Faschismus hinein. Er arbeitet für den kommunistischen Widerstand, hat Kontakte zum Reichskriegsministerium. 1936 wird er verhaftet und in die Schweiz abgeschoben, von wo er als Versicherungsagent für spätere amerikanische CIA Chefs Prag und Budapest bereist. Er besucht seine sterbende Tochter in Deutschland. Zum Tode verurteilt wird er 1945 von Amerikanern im KZ Bozen befreit. O bella Italia! Er arbeitet als Eigentümer und Mann für alles in einer Pension an der Adria, als er nach Jahren ein Visum erhält, wandert er aus, nach Amerika, wo er sich mühselig als Wirtschaftskorrespondent durchschlägt. 1958 kehrt er in die BRD zurück und schreibt eine Art Autobiographie: Der Weg nach unten, die der Nautilus Verlag jetzt als Appetithäppchen auf die lobenswert Monomane Jung-Werkausgabe (ebenfalls bei Nautilus) dem blöden deutschen Volk an den Kopf wirft, und die unbedingt gelesen werden sollte.

Franz Jung stirbt 1963.

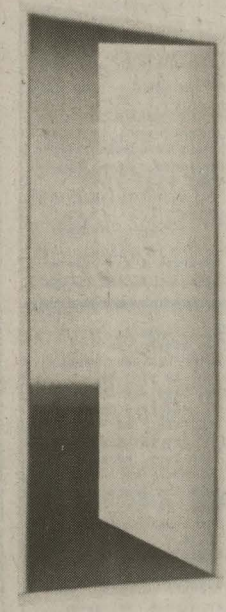
Helge Knolle

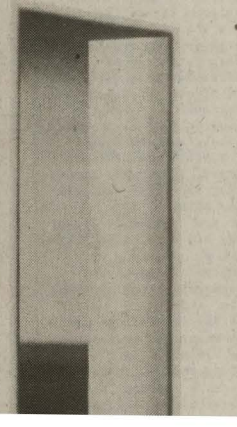
ALLE TÜREN OF





Wir verstehen etwas von Zukunft und Ver
gangenheit, von Wahrheit un
Seele, von Politi
Liebe und Überle
bensstrategien. A
das und viel meh
nennen wir Kultu
und dafür arbeite
wir. Folglich sind w
auch der Überzeu
gung, daß das nic
ungehört bleibe
darf und daru
erfrechen wir un
dich an diesem O
und zu dieser Ze
um die geradez
lächerliche Summ
von 20 DM für e
Jahresabo zu bitte
Es ist so einfac
wie jedes ande
Abonnement auc
Zettel ausfüllen u
losschicken, Ve
rechnungsscheck b
legen oder Geld überweisen a





nUVOX Verla
Abt. Abo-Servi
Raiffeisenstr.
3403 Friedlan
Bankverbindu
Kreissparkasse Götting
Konto: 74 3
BLZ 260 501
Rücktrittsrecht innerhalb v
10 Tagen nach Eingan

Jawohl, ich möchte NUVOX
1 Jahr haben. Ohne Kündigu
verlängert sich das Abo au
matisch. Und hierhin
NUVOX geschickt werd

Name

Straße

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

☐ Ich überweise DM 2
Betrag auf das Konto 74 382

Katalog gegen DM 1,20

ZARDUZ

INDEPENDENTS

Wiesenstr. 42 · 2000 Hamburg 20

Aus unserem breiten Angebot :

Men they couldn't Hang 15,8o
New Order - Low life 16,8o
Long Ryders - Native sons 16,8o
Colourbox - Same 14,8o
Playne Jayne - Live 13,8o
Alien Sex Fiend - Live 15,8o
Family Five - Resistance 15,8o
Cure - The head on the door 16,8o
Propaganda - A secret wish 15,9o
Pogues - Rum sodemy... 16,8o
Times- Go! with the T. 15,8o
Watermelon Men LP 17,5o
Tuxedomoon - Holy wars 15,8o
Fall - neue 2o,5o
Nikki Sudden - Jacobites 18,8o
Red Lorry Yellow Lorry LP 16,8o
Triffids - Raining pleasure 15,8o
Hüsker DÜ - New day rising 18,8o
Sisters of Mercy LP 15,9o

Katalog anfordern
gegen DM 1,20 in Briefmarken

LADEN -
OSTERSTR. 164 - 2000 HAMBURG 20

T'S IRONIC, but by no means surprising, that Britain is the last European nation to open its doors and collective minds to the most established of East/West bands, Germany's DISSIDENTEN. The assumption that we Brits lead the field in musical trends makes it hard for us to accept that someone else has beaten us.

Andy Hurt, SOUNDS, May 11 1985

DISSIDENTEN

Immer noch
aktuelle LP:
»Sahara Elektrik« EXIL 5501
aktuelle Maxi:
»Casablanca« EXIL 5504

235

CASSETTEN / RECORDS

- ART POP, Kassettensampler aus Bremen, 16,50
- BEYOND ENTERTAINMENT, mit UV POP, Son of Sam, Tom Fazzini, 391, O Yuki Conjugate, u.a., C 60, 14,50
- CURRENT 93 / NURSE WITH WOUND 14,50
- IN THE NURSERY 14,-
- DREAMS & DESIRES, Sampler mit X Mal Deutschland, Pink Industries, Cocteau Twins, Clair Obscur u.a., 14,50
- MUSIQUE POUR UN FILM IMAGINAIRE, Tago Mago 14,50
- MANSON AT 50, Interview mit Charles Manson, c 90, 19,-
- NOCTURNAL EMISSIONS 'The Fight Goes On' 14,50
- ALLE R.O.I.R. TAPES 21,- !
- Neue R.O.I.R.: - Lounge Lizards live '79-'81
  - Question Mark
  - Christian Death
  ab November : - The Wild Bunch (Heavy Metal Sampler)
- VITA NOVA INTERNATIONAL mit Savage Republic, Etant Donnes, Tödliche Doris, Victor Nubla u.m. 14,50
- UV POP 'Have I got Something for you!...' 14,50
- OHRENSCHRAUBEN, Sampler mit Whitehouse, P16D4, Nurse with wound, Current 93, limited edition, 24,90
- UN DEPARTMENT 'Le Album', LP 16,50
- DIE TÖDLICHE DORIS, Buch mit Single 36,-
- WHITEHOUSE 'Live Action' LP 22,-
- EXPLOITING THE PROPHETS 'The Thaw' LP 16,50
- EXPLOITING THE PROPHETS 'Code of Coincidence', LP 16,50
- Z'EV '50 Gates', Live in A'dam + World Percussion, 14,90
- LAIBACH 'Through the Occupied Netherlands', live 14,50
- SWIMMING BEHAVIOR OF THE HUMAN INFANT LP 17,90
- LEGENDARY PINK DOTS 'The Curse' LP 16,90
- LEGENDARY PINK DOTS 'Faces in the Fire' LP 13,90
- LEGENDARY PINK DOTS 'The Tower', LP 14,50

Natürlich ist das nur ein winziger Ausschnitt aus unserem NEUEN KATALOG (free!)

NEUE VIDEOS !

- BERLIN NOW, shots from the ghetto von Einstürzende Neubauten, Die Schlampen, Die Haut, Mona Mur, Santrrra, Sprung aus den Wolken, 58 Min. 75,-
- PUNK IN LONDON, die Szene der ersten Tage mit Clash, Boomtown Rats, X-Ray Specs, Adverts, Electric Chairs, Lurkers, Jam, J.J. Burnell u.v.a., 100 Min., 89,-
- BRITISH ROCK - Ready for the 80's - mit The Kinks, Gary Numan, Police, Pretenders, Clash, Ian Dury, Madness, Jam Specials, Boomtown Rats u.v.a., 85 Min., 89,-
- WOMEN IN ROCK Nina Hagen, Siouxsie & the Banshees, The Slits, Mania D., Lilliput, Girlschool, 50 Min., 75,-
- NEW YORK CITY MUSIC, Phil Glass, Steve Reich, Glenn Branca, David van Tieghem, 45 Min., 75,-
- EARTHA KITT in EARTHA FOR KITT, 45 Min., 75,-
- JAPLAN - DER PLAN IN JAPAN, planning the evolution (its fun..its excitement..its entertainment), 40 Min., 49,-
- STEIN'S SAMPLER, parts from Punk in London, New Music from N.Y., Women in Rock, British Rock, Japlan u.m., 59,-
- MORGANA, Psychic TV, Harry Rag, Mannamaschine, Nolkenstein, Malaria, Einst. Neubauten, Strafe für Rebellion, Markus Oehlen, Matador u.v.m., 75 Min., 79,-
- THE RESIDENTS mit der Mole Show live und dem legendären video 'Whatever Happened to Vileness Fats', 60 Min., 79,-
- TUXEDOMOON 'Ghost Sonata', die surrealistische, atmosphärische 'Oper' von T.M. und zwei Stücke von Bruce Geduldig, 'Time to Lose' und 'The Stranger', 60 Min. 79,-
- CRASS 'Christ - the Movie', Nick Duffields Anti-Kriegs Statement 'Choosing Death' und visuals aus den live-Auftritten von CRASS zu 'Yes Sir, I will' u.m., 90 Min.
- '/1.:' von Mark Pauline, J.G. Ballard, J. Whiting, Kurzfilme über Ballard, den Konstrukteur surrealer Mechanik Jim Whiting und Roboteur M. Pauline, 60 Min., 79,-
- CABARET VOLTAIRE 'Gasoline in your Eye', neues CV Video, Crackdown, Diffusion, Sleepwalking, Big Funk, Slow Boat to Taos, Sensoria, Automotivation u.m., 82 Min., 85,-
- IMAGERIE SONORE, französischer Sampler aus der Avantgarde Szene mit UP 231, Oficer, Kronstadt, Etant Donnes, Un Departement, UdVP, DDAA 50 Min., 100,-
- JONATHAN X, fetziger Funk Punk aus USA von Musiker und Videomacher J.X verbinden sich mit knalligen Videosizer

LAIBACH
UBER DEM DEUTSCHLAND

»Kunst und Totalitarismus schließen sich nicht aus« lautet der erste Konventionsartikel der jugoslawischen Projekt-Gruppe LAIBACH, die mit ihrer Kombination aus Industrie-Musik, real-sozialistischer Held-der-Arbeit-Kunst und schwer verdaulichen Politmanifesten, die man am besten mit stalinistisch-futuristisch beschreibt, bei der abgebrühten Jugend Europas ein völlige Umorientierung der Werteskala erreichen wollen.

Die Gruppe hat sich 1980 gegründet und ist Bestandteil einer jugoslawischen Künstlerszene, deren Held angeblich Tito und deren Ziel der entpersönlichte Mensch ist. Nach ihrem letzten Fernsehinterview, daß ihnen ein nationales Auftrittsverbot bescherte, war der Moderator so aufgewühlt, daß er die Bevölkerung dazu aufrief LAIBACH zu vernichten. Konzerte der Gruppe – primärer Agitationsort – finden bei beinahe vollständiger Dunkelheit statt, die nur dadurch erhellt wird, daß hinter der Bühne Holzschnitte mit industriellen oder Partisanen-Krieg-Motiven, Hirschfilme oder andere Bilder von Kraft und Wille gezeigt werden. Die Musik ist monoton, schleppend, rhytmisch, aber ohne Melodien und knüppelhaft laut. Also extrem, aber nichts erleuchtendes für jemand, dem atonale Musik vertraut ist. Das Beeindruckenste ist vielleicht das vollkommen starr bis zackige, völlig egalitäre Auftreten der Gruppenmitglieder, daß weniger militärisch denn mystisch wirkt, auch wenn es militärisch gemeint ist. Die Gruppenmitglieder wechseln unter den Pseudonymen und arbeiten außerhalb der Musikgruppe mit allen anderen Ausdrucksformen von Dichtung über Bildhauerei bis zu den Sprachen der Bilder – alles unter einem Konzept. Das bedeutenste an Laibach ist diese Ideologie, die jedem, der sich die Mühe macht sich durch ihren Sprachbombast zu wühlen einen Haufen Rätsel über LAIBACH's Intentionen und die Frage, ob man das wirklich ernst nehmen kann, aufgibt. Die zehn Konventionsartikel, die wir hier abdrucken, können darüber nur einen vorsichtigen Einblick geben und auch bei Inspektion deren Heimatgemeinde Lubjana (sowohl Tom Vague, als auch Klaus Maeck kamen ohne nennbare Ergebnisse von dort wieder) läßt sich deren Konzept nur vermutungsmäßig entwirren. Deswegen haben wir statt einen Artikel zu veröffentlichen, redaktionell statements gesammelt, die das Feld von Liebe und Verachtung ein wenig abstecken sollen.

Welches sind die 10 Konventions-artikel LAIBACHs?

1. Kunst und Totalitarismus schliessen sich nicht aus. Totalitäre Regime haben die Illussion der Revolutionären individuellen Freiheit der Kunst auf. Laibach-Kunst ist das Prinzip der bewussten Entsagung des persönlichen Geschmacks, des Urteils, der Überzeugung. Es akzeptiert freiwillig die freie Entpersönlichung und die Rolle der Ideologie . . .

2. LAIBACH hat sich nach dem totalitären Muster industrieller Produktion (kollektives Denken, Identifikation mit der Ideologie) ein organisatorisches Arbeitssystem angeeignet; dies bedeutet: nicht das Individuum, sondern die Organisation spricht. Unsere Arbeit ist industriell, unsere Sprache politisch.

3. Durch seine Arbeit analysiert LAIBACH vorrangig die Beziehung zwischen Ideologie und Kultur der vergangenen Zeitphase wie sie sich in Kunst dargestellt findet. Dabei wird die Bildung eines individuellen und massen-sozialen Bewußtseins erforscht. In Beziehung dazu erschafft LAIBACH ein System der Propaganda und funktionaler Informations-mechanismen in Form eines Kontroll-systems, welches durch die Massenkultur realisiert scheint.

4. LAIBACH funktioniert wie eine kreative Illusion in den festgefahrenen Institutionalismus (in Identifikation mit Institutionen), wie ein soziales Theater populärer Kultur mit einem zentralisierten Programm (ein Übermittler und eine Masse von Empfängern). Es ist Kommunikation ohne Kommunikation.

5. Unsere hauptsächliche Inspiration (nicht durch deren Form sondern als Material der Manipulation selbst ideal) beziehen wir aus der industriellen Nazikunst, dem Totalitarismus, Taylorismus, Bruitismus und Disco.

6. LAIBACHS musikalische (künstlerische) Herangehensweise ist ein Schritt auf das Gebiet der reinen Politisierung von Klang als Mittel der Massenmanipulation.

7. LAIBACH bedeutet Anerkennung der Universalität der Zeit.

8. Bei Auftritten der Gruppe wird das hierarchische Prinzip mit organisatorischer Universalität verbunden. Die Beziehungen innerhalb der Gruppe befinden sich in Harmonie mit sozialen und industriellen Formen der Produktion. LAIBACH ist ein aus individuellen Organen zusammengesetzter Organismus, der dem ganzen als bedeutungsvoller Synthese individueller Macht untergeordnet ist.

9. Durch den technologischen Prozess wird der Triumph der Anonymität und der Gestaltlosigkeit bis zum absoluten vorangetrieben. Die Individualität wird abgeschafft. Eine flexible und anonyme Mitgliedschafft erleichtert eine konstante interne Erneuerung. Entsprechend seinen Bedürfnissen birgt LAIBACH als prädestiniertes Vierer-prinzip (eber, saliger, keller, dachauer) eine beliebige Anzahl von Sub-Objekten in sich.

10. LAIBACH ist ein Organismus, der aus den Zielen, dem Leben und den Zweckbestimmungen der Individuen beboren wurde, die ihn tragen, welcher durch seine Macht und Dauer höher steht als jedes einzelne von ihnen.

LAIBACH KUNST ist die bestdurchdachteste, scheinbar wirklich durchlebte und religiöste Kombination von Wahrheit, Verwirrung und Mode der Mitt-Achziger Jugendkultur. Ihre Wirkung belustigt mich, ihr Anblick deprimiert mich, Ihre Geschichte wird ebenso leider wie gottseidank eine Anekdote bleiben. Die Kombination von Verzweiflung und schüchternem Todernst gegenüber der Lust am Chic und Machtgefühl wird sich nicht lange genug tragen, daß die Provokation dahin zum Sitzen kommt, wo sie keine freiwillge Aufnahmebereitschaft mehr vorfinden würde, also da wo sie wichtig wäre. LAIBACH selbst wird solange an die eigenen Statements glauben, wie ein Publikum daran glaubt. Danach wird LAIBACH, bei aller Intelligenz, die dahinter steckt, wieder die Gruppe frustrierter, alkoholisierter Jugoslawen sein, die sie vor der Idee LAIBACH auch waren – in einer Stadt, die heute Lubjana heißt.

Till Briegleb

Was ich Laibach gerne fragen würde:

Wie kann man Gegenpol in einem totalitären System sein, ohne nicht auch individuell zu sein?

Warum verteufelt ihr die Individualität und stellt euch dem Publikum gleichzeitig als immer wieder identifizierbare Personen vor. (Die Einzigsten die die Individualität des Popstars auflösen, sind für mich die Residents mit ihren Masken.)

Glaubt ihr wirklich, daß sich Menschen durch eure Kunst befreit fühlen?

Warum habt ihr keinen Humor?

Wenn ihr wirklich Anarchisten seid, warum ist in eurer Musik nichts zufällig? (alle arangierte Musik ist Zwangsarbeit)

War die Zeit wirklich schon reif für eine eigene osteuropäische Jugendkultur?

Warum habt ihr derartig viele Symbole, wollt ihr euch verstecken?

An welchem Punkt wird Widerstand in eurem Land gefährlich, und welche Verbindung besteht zwischen Laibach und diesem Punkt?

Seid ihr die jugoslawische Avantgarde?

Warum fahndet ihr dann ganz im Einklang mit eurem System, ebenfalls nach einer totalen Gleichschaltung? (Sollte die Avantgarde im Gegensatz zu einer extrem gleichgeschalteten Welt nicht lieber nach dem Individuellen fahnden?) / Haltet ihr euch für bedeutend?

Habt ihr wirklich noch nicht bemerkt, daß ALLES was eine Bedeutung auch eine Vorschrift hat?

Glaubt ihr nicht, daß man die Kunst erst von aller Bedeutung (Rationalität) befreien muß, um sie wirklich zu erneuern?

Warum gibt es in der Musikgruppe Laibach keine Frau?

Nova Thelen

Seit meiner Zeit bei der Armee ist es mir endgültig unmöglich, im Gleichschritt zu marschieren, aber am Straßenrand sitzen und Zigarettendrehen hindert niemanden am Waffentragen. Laibach liefert den Soundtrack zum Gleichschritt gegen den Gleichschritt, Rhythmusmaschine und Metall im Tornister, mit dem Hirn verkabelt, auf dem Weg zur Weltrevolution – Schön wär's, Laibach jedoch ist sich selber Ziel, der Tornister im Kopf.

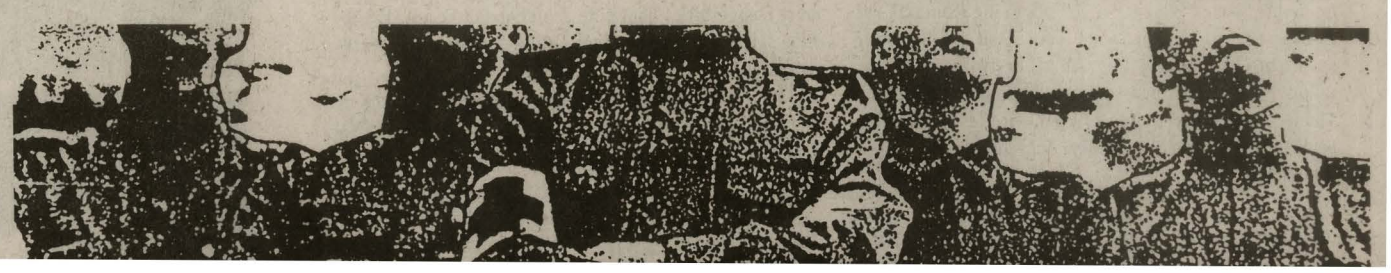
Ihrem Soundtrack stelle ich mich gerne, Marschieren sollen sie alleine, die Straße räumen will ich trotzdem nicht.

Stephan Lamby

Laibach ist die Tapete in der Gaskammer. Diesen Satz hat mir mein Körper diktiert. Wenn die Menschen, die als Gruppe Laibach auf der Bühne auftreten, im Alltag auch nur annähernd so zugenagelt sind, strahlt dir der Charme eines NVA-Offiziers während der Wachablösend vor einem beliebigem Heldendenkmal in Ostberlin entgegen. Ist da hip, chic oder tragicomic? Ich denke, es ist der Popanz der Wichtigtuerei, das ganze Laibachsche Gedankengebäude ist aufgeblasen wie die überdimensionale Litfasssäulenmalerei des »sozialistischen« Realismus, maximal da zu da, durch die brüllende Lautstärke während der Konzerte Herzrhythmusstörungen auszulösen. Das ist nicht genug.

Wigand Koch

P.S. Laibach treten im Nov. in Deutschland auf.



EMPFOHLENE BÜCHER

Gunnar Heinsohn Otto Steiger *Die Vernichtung der weisen Frauen*

März Verlag

Früher war das alles anders. Besser. Bis ins hohe Mittelalter bekamen die Menschen so viele oder wenige Kinder, wie sie wollten und brauchten, um sie dann auch mit Achtung aufzuziehen und damit vor dem neurotischen Dahinwesen heutiger kindlicher Frustfresser zu bewahren.

So lautet jedenfalls die Ausgangsthese des Buches »Die Vernichtung der weisen Frauen« von Gunnar Heinsohn und Otto Steiger (März-Verlag), die dann der Frage nachgehen, wie die Fürsten ihre Untertanen dazu brachten, mehr kleine Nachwuchsuntertänlein zu züchten, als sie sich eigentlich leisten konnten und sich auch vorher leisten gewollt hatten.

Nachdem um 1300 (im Rahmen einer kleinen Eiszeit, die bis 1880 dauerte) das Wetter in Europa schlecht geworden war, und wo vorher fröhlichen Sämännern und -frauen Oliven in den Mund gewachsen waren, nur noch spärlich hartgesottenes Gemüse gedieh, wurden allgemein die Lebensmittel knapp. Die Bevölkerung sank und wurde bis 1360 noch durch die große Pest um zusätzliche 30% geschmälert. Die Arbeitskräfte, der Bestand an unfreien Bauern, die die Güter der Fürsten und vor allem der Kirche, des größten Landbesitzers, bewirtschaften konnten, geht drastisch zurück. Nur logisch, daß die beiden Mönchlein Jakob Sprenger und der Ablaßgeldhinterzieher Heinrich Institoris in ihrer Anleitung zur Verfolgung der Hexen, dem »Hexenhammer 1484«, Handbuch der Endlösung der Hexenfrage, die Hebammen zum Hauptschädiger des katholischen Glaubens erklären, sind diese doch als Kundige der Geburtshilfe und -verhinderung, der Kräuter und Drogen, als Fachfrauen für die Ermöglichung folgen-(=kinder-) loser sexueller Lust dem kirchlich gutsherrlichen Interesse an reibungsloser Versorgung mit Arbeitskraft im Wege.

So richten sich die 7 Anklagepunkte des Hexenhammers gegen alle Fleischeslust, wo sie nicht der Fortpflanzung dient und die Beihilfe hierzu.

Das Vorhaben gelingt. Etwa 500 000 Frauen werden zwischen 1350 und 1750 als Hexen massakriert. Die Gebärhilfe wird unter obrigkeitliche Aufsicht gestellt, Hebamme darf nur noch werden, wer einen »ehrlichen, rechtschaffenen, gottesfürchtigen, nüchternen Lebenswandel« nachweisen kann, wer also weder über Erfahrung im Umgang mit Lust noch mit Kräutern verfügt, die sie ja auch gar nicht mehr gebrauchen können, denn nun erfüllen sie ihre Aufgabe nicht mehr im Sinne der Frau, die vielleicht gar nicht schwanger sein oder werden will, sondern sie dürfen nur noch frische Kinder aus dicken Bäuchen zerren und gnade ihnen der Gottseibeiuns sind diese nicht gesund. Außerdem dürfen sie noch weitere Hexen denunzieren, Frauen, die, gewollt oder nicht, eine Fehlgeburt hatten oder sonst über Methoden verfügten nicht ein weiteres Mal Mutter zu werden.

Schon Anfang des 16. JH gehen die Geburtenraten rapide in die Höhe und die Fürsten und Pfaffen und ihre Theoretiker, die die Bevölkerungszahl für die Quelle ihres Reichtums und ihrer Wehrtüchtigkeit ansehen, bemerken die gestiegene Bevölkerung mit Stolz und Freude.

Mit der Kolonisierung der Welt durch die ehrwürdigen Staaten der Christenheit, gehen die Missionare der Liebesreligion daran den gemeinen Meuchelmord die künstliche Empfängnisverhütung, in der ganzen Welt auszumerzen.

Das kostet wohl einige hunderttausend Heiden das Leben, aber dafür erblicken Milliarden das Licht der Welt, die sonst im Vorfeld ihrer Entstehung, beispielsweise durch sinnlos in Bettdecken verspritztes Sperma greulich exekutiert worden wären.

Doch gibt es noch einige Opfer mehr; die dem Meuchelmord entronnenen Kinder. Sie rafft nun die Natur dahin, und falls sie ihre Kindheit überleben sollten, haben sie keine Zukunftsperspektive. Die Einrichtung der Findelhäuser, wo unwillige Mütter ihrer lästigen Leibesfrucht sich entledigen konnten sind die eine, die hohe Kindersterblichkeit die andere Seite der neuen Gebärfreudigkeit.

Wo die Obrigkeit höhere Geburtenraten erzwingt, als elterlich gewünscht werden, müssen Kinderschutzbestimmungen und die Polizei zu ihrer Überwachung geschaffen werden. Staatliche Findel- Waisen-, Zucht- und Arbeitshäuser, übernehmen die Sorge für die Kindheit, parallel zur Entfernung der Arbeitsplätze von Müttern wie Vätern aus den Haushalten. Mit der Allgemeinen Verbreitung der Frauenarbeit, die die Frauen jenseits des Unterhalts durch den Gatten materiell absichert, gehen im letzten Jahrhundert in Europa die Geburtenzahlen wieder zurück, mit dem sich entwickelnden medizinischen Wissen, werden auch wieder Geburtenkontrollverfahren bekannt und je individuell auch angewandt und schon 1970 wird die Unzucht zwischen Unverheirateten in der BRD wieder erlaubt sein, obwohl erst zwei Jahre zuvor Paul VI selig, Papst, vom Himmel Pech und Schwefel für den immer noch »gemeinen Meuchelmord« der künstlichen verhinderung der Empfängnis heraufbeschwor, kann man heute in jedem öffentlichen Pissoir das Werkzeug hierzu kaufen. Dennoch bleibt die staatliche Politik der Men-

Achternbusch, Herbert: Weg.
Autobiogr. Stück in 10 Szenen. Suhrkamp, 104 S., 20,– DM
Ball, Hugo: Zum 99. Geburtstag
(mit Bibliographie aller ungedruckten Werke).
Verlag Karin Kramer, 84 S., 8,– DM
Baudrillard, Jean: Die fatalen Strategien.
Mit einem Nachwort von Oswald Wiener.
Verlag Matthes & Seitz, 256 S., 22,– DM
Clausewitz, Carl von: Was ist der Krieg?
Ein Diskurs von 1832. Nautilus/Nemo Press, 64 S., 10,– DM
Gredé, Carl: Wie oft hat man mich umgebracht?
Erfahrungsbericht aus dem Argentinien unter der Militärdiktatur
Jungbrunnen Verlag, 120 S., 16,– DM
Lowry, Malcolm: Briefe
Rowohlt, 620 S., 32,– DM
Ngugi wa Thiongó: Der Fluss dazwischen.
Roman über Kenia/Afrika zw. Tradition u. Zivilisierung.
Weismann/Frauenbuchverlag, 140 S., 19,80 DM
Ohnemus, Günter u. Ilse:
Ein Parkplatz für Johnny Weismüller.
Sehr schön aufgemachter Band mit vielen Fotos und
47 Kinogeschichten von Gore Vidal, Gertrude Stein,
Albert Camus, Chandler, Richard Brautigan, Tom Wolfe,
Alfred Miersch, Carl Weissner u.v.a.
Machwerk Verlag, 334 S., ca. 30,– DM
Papenfuß-Gorek, Bert: Harm. Experimentelle Dichtung
Mit einem Vorwort von Ernst Jandl
Kultuhr-Verlag, 96 S., 15,– DM
Phillips, Jayne Anne: Maschinenträume.
Zusammenprall von Kleinstadtamerikanern mit der Welt
draußen – dem Vietnamkrieg. Roman. S. Fischer Verlag.
Rosei, Peter: Die Milchstrasse
Roman. Rowohlt, 310 S., 10.80 DM
Schade, Jens August:
. . . und ihr Herz ist voll süsser Musik
Erotisch surrealistischer Abenteuerroman von 1944.
Nautilus/Nemo Press, 190 S., 26,– Dm
Stein, Gertrude: Keine Keiner
Kriminalroman. Arche Verlag, 125 S., 22,80 DM

»Kiki 1919« · Foto: Man Ray
Aus **Djuna Barnes** »*Portraits*«, Wagenbach Verlag.
Die journalistischen Arbeiten der Dichterin, die von 1913 bis 1931 für amerikanische Tageszeitungen schrieb. Interviews mit James Joyce, Coco Chanel, dem Fotografen Alfred Stieglitz u. a.

LESEN

David Markisch
»Narren des Zaren«
281 Seiten, Roman/Klett-Cotta

Auf die Beschreibung seiner Jugend in Stalins sibirischen Lagern läßt der jüdisch-russische Autor David Markisch nun einen Roman folgen, der auf den ersten Blick so fiktiv, konstruiert, auf realitätsferne Unterhaltung angelegt scheint, daß allein die gelungene Umschlagzeichnung mich neugierig machte.

Der Titel auch. »Narren des Zaren« beschreibt den Auf- und Abstieg einer handvoll Juden am Hofe Zar Peters des Großen in einer Form, die so garnichts mit pathetisch-schwerfälliger Historienmalerei á la Feuchtwanger zu tun hat, wie sie hierzulande so geschätzt wird. 12 Kurzgeschichten reichen dem Autor, um eine Welt zu erschaffen, eine Epoche, den Aufbruch Rußlands in die Moderne, die ersten unbeholfenen Schritte einer Supermacht. Die Auslassungen sind derart gewagt, daß dem Leser, gewöhnt, Seitenanzahl mit Gehalt zu verwechseln, Zweifel an der lauteren Absicht Markischs kommen. Ist dies auch ein gutes Buch? Es ist.

Mit einem satten ironischen Stil leuchtet Markisch die Innenwelten der jüdischen Berater, Hofnarren, Günstlinge und Geheimpolizisten aus; der große Peter ist sehr leibhaftig – beim Saufen, Kriegführen, Kartenspielen und – Foltern. Das Buch strotzt vor unappetitlichen Marter- und Hinrichtungsszenen, mit deren drastischer Plastizität sich Markisch viel Mühe gegeben hat. Des Zaren bäurische Freude am Knutenhieb ist der Preis, den Rußlands unwilliges Fleisch für die Reformen zahlen muß.

Doch es geht dem Verfasser nicht so sehr um Rußland oder Peter den Großen, auch wenn ein deutliches, fast zu malerisches Bild des Volkes durch die zwischen den Zeilen wühlende Leserphantasie entsteht. So vermengen sich Piroggenteig, Wodkadunst und Straßenschlamm zu jenem unwiederstehlichen Brei, aus dem lesbare Geschichten nun mal gebacken werden.

Was Markisch mit seinen Jüdlein aus dem Ausland formt, hat Tradition: Der ewige Jude, aus der Fremde kommend, in die Fremde verschwindend, verkauft seine Fähigkeiten einem Volke, welches das Neue haßt und das Andere auf den Scheiterhaufen zerrt; der jüdische Narr muß, um seine närrischen Bräuche, sich selbst zu retten, wieder in irgendeine andere Fremde, wohl wissend, daß

Popmusik
Caroline Gerlach
VEB Lied der Zeit / Musikverlag Berlin 1984

»Wenn man es einmal im groben Überblick zusammenfasst, wurde das vergangene Jahrzehnt der Rockmusik in den westeuropäischen Ländern und den USA bestimmt von der Discomusik, der Technik und schließlich von dem anfangs reichlich barbarischen Versuch, noch mal von vorn anzufangen, von Punk und New Wave«.

Tja, Frau Gerlach weiß es ja nun ganz genau! Auf runden 150 Seiten erfährt der interessierte Leser zwischen Leipzig und Dresden restlos alles über die »Vorfahren der Popmusik und . . . ihre Wege und Irrwege in den letzten dreissig Jahren«.

›Vom Zinnpfannen-Geschepper zum Millionengeschäft‹, ›Vom Suchen und Finden‹ bis zur ›Popmusik in der DDR‹ werden sämtliche Themen in konsequenter Verwirklichung des sozialistischen Anspruchs ausführlich und sauberst recherchiert den fröhlichen Pionieren vorgestellt. Mit fundierten Standpunkten und sachgemäßen Urteilen weist sie den jungen Sozialisten den wahren Pfad der Musikgeschichte, hält ihnen, wenn es denn sein muß, auch die möglichen Entgleisungen drohend vor Augen: ». . . das eigentlich Erschreckende (an den Punks) war, daß sie keinerlei Vorstellungen hatten, was sie eigentlich erreichen wollten . . . Solche Auswüchse sind nur dadurch zu erklären, daß diese jungen Leute das gesellschaftliche und politische System, das sie so wütend bekämpften, überhaupt nicht durchschaut hatten und auch gar nicht bereit waren, darüber nachzudenken«. Diese Lümmel aber auch! »Was dabei herauskam, war doch nur einförmig, primitiv und laut, und das hat eben noch nichts mit Musik zu tun«. Frau Gerlach kennt ihre Pappenheimer! Wusstet ihr übrigens schon, daß Police und Dire Straits zu den Aktivisten des New Wave zählen? Seht ihr, auch für und dekadente Westler hält dies umfassende Kompendium überraschende Neuigkeiten bereit. Höhepunkt des ehrenden Gedenkens ist das Kapitel über die Heimat-Künstler, für die in der DDR ›Kurse für Tanzmusik‹ zur Verfügung stehen, in denen sie »die spezielle Technik u. Stilistik . . .« beigebracht bekommen.

Leider konnte Frau Gerlach nicht über all die jungen Talente ihrer sozialistischen Heimat berichten: Nichts über Nina Hagen, Vroni Fischer, Holger Biege oder die Renft-Kombo! Aber tragen wir es mit Humor (ohne den auch die Popgeschichte nicht

NEUE Bücher von Lebenden

Oft trifft mich der Vorwurf, die Toten mehr zu lieben als die Lebenden, für deren Werke Kritik oder Propaganda doch wichtiger wäre. Von mir aus.

Mit der Parole *Überleben ist alles, man weiss nie, wozu es nochmal gut ist* feiert MARO, Veteran und Flack der Kleinverlage, seine ersten 15 Jahre. Durch die deutsche und letztlich spektakuläre Herausgabe von **Charles Bukowski** 1974 hat sich der 68 gegründete Verlag nicht nur gerettet, sondern auch maßgeblich zur Amerikanisierung der jungen deutschen Literatur der 70er Jahre beigetragen. Auch **Jörg Fauser** und **Werner Waldhoff** sind hier aufgetaucht. Größtes Verdienst ist die Entdeckung für Deutschland von **John Fanteś** Roman »Ich, Arturo Bandini«, der, wie manch andere Perle, zwischen den Beats & Bierdosen untergegangen ist. Passend zu Trash, Cow&Drinkpunk also die lesenswerte Anthologie »Der Container verändert die Landschaft« mit den bereits Genannten sowie **Burroughs, Micheline, Locklin, Ploog, Weissner** u.v.a. (**Maroverlag**, 230 S., nur 10.-).

Mit Bier nichts zu tun hat die Erzählung »Blende« des 1953 geborenen Berliners **Bodo Morshäuser**: Nachdem er vor Jahren wegen einer Drogensache nach Italien gegangen ist, kehrt nun ein ehemaliger Radio-DJ nach Berlin zurück. Das Geld ist ihm ausgegangen und er will einige Platten an den Mann bringen. Zu diesen wie üblich mit Schwierigkeiten verbundenen Geschäften holt ihn auch noch die Vergangenheit ein: Eine Freundin, die durch seine Schuld Strafe absitzen musste, fordert Wiedergutmachung.

Morshäuser hat allerdings an diesem klassischen Kriminalthema nur wenig Interesse. Ihm geht es um eine Beschreibung, wie er sich das Berlin in naher Zukunft vorstellt, und diese Vorstellung fördert nicht gerade den Fremdenverkehr: Hoffnungslosigkeit, hohle Unterhaltung, Monotonie und technische Überwachung sind fortgeschritten. Die Autos fahren mörderischer, Krawalle gibt es jeden Freitag, und die Zahl der Simulanten steigt (Menschen, die effektvoll Handlungen aller Art vortäuschen). Polizeiartige SD-Männer beherrschen das Stadtbild. Die allgemeine Verwirrung und Unsicherheit beklemmt den fremden Mann (»*du kannst dir praktisch nie sicher sein, dass dein dummes Gerede, das du gerade mit jemandem teilst, nicht im selben Augenblick live über einen der unzähligen kleinen Radiosender geht*«). Verständlicherweise will der Mann also nach Italien zurück, das gelingt auch, und noch in Berlin erfährt er von seiner Frau, daß sich seine Tochter ein Brüderchen wünscht. Wenn diese Happy-End Schule macht, können wir uns vor Drogenhändlern bald kaum noch retten. Obwohl die Zukunftsatmosphäre von »Blende« ziemlich bemüht ist und viele unnötig detaillierte Beschreibungen mit Langeweile drohen, ist die Erzählung ein gutes Beispiel für junge deutsche 80er-Jahre-Literatur. Der Klappentext allerdings der Spannung erwarten lässt, ist eine primitive kapitalistische Simulation (**Suhrkamp**, 160 S., 24,-).

Alles andere als langweilig ist **Anthony Burgess** Roman »Der Doktor ist defekt«, der jetzt mit 25 Jahren Verspätung in deutscher Sprache erscheint. 2 Jahre vor »Clockwork Orange« geschrieben, handelt «the doctor is sick« ebenfalls vom »Heilen« von Menschen, die auffällig geworden sind.

Dr. Edwin Spindrift ist die Hauptperson. Er lehrt Linguistik in Burma und landet in einem Londoner Krankenhaus, nachdem er in einer Vorlesung umgekippt ist. Diagnose: Fehlende Libido und die manische Achtsamkeit, daß die Wörter richtig benutzt werden – ein leidenschaftlicher Sprachforscher also (bei »Votze« denkt er nicht daran, sondern an das Wort in all seinen phonetischen und etymologischen Aspekten), dem das wirkliche Leben abhanden gekommen ist. Er selbst macht sich darüber wenig, seine Frau viel Sorgen.

Sheila Spindrift ist das Gegenteil des versponnenen Denkers. Nicht nur mit ihrer Beischlaf-Devise *Dir macht Spaß und mir keine Mühe* nimmt sie das Leben leicht. Zunächst besucht sie ihren Edwin mit wechselnden Kneipenbekanntschaften, dann schickt sie andere Leute, etwa einen Penner, der gegen sie ein Spiel verloren hat und als Gegenleistung nun die Besuchszeit absitzt. Wie alle Welt benutzt sie Sprache als doppelten Boden: »Komm dich erst besuchen wenn's dir wirklich besser geht«.

Nach diesem Ehe-Ärger, zudem Untersuchungen mit Psycho-Folter-Charakter und zweideutigen Erklärungen des Arztes, macht sich der Doktor wenige Stunden vor der Operation kahlgeschoren und mittellos aus dem Staub. Die Suche nach seiner Frau bleibt erfolglos. Stattdessen gerät er ins Londoner Milieu der billigen Kneipengänger, Kleinkriminellen und üblichen Randfiguren. Dort werden die Wörter natürlich überhaupt nicht in seinem Sinn exakt benutzt, sondern »lebendig«, und er kommt ins Wirbeln. Juden wollen auf einem Wettbewerb für die schönste Glatze mit ihm Geld machen, in einer illegalen Kneipe hält er vor einem Haufen betrunkener Strassengänger und Nutten einen Vortrag »*Ist Cockney ein Dialekt?*«, um die anrückende Polizei in die Irre zu führen. Der Doktor dreht durch: Er wirft mit Falschgeld um sich, bringt seine Libido in Ordnung und flieht vor Polizei und einem SadoMasochisten, dem er gefällt. (Das sind nur wenige Beispiele, was Burgess mit ihm treibt). Als er seine Sheila endlich findet, macht sieś gerade mit einem anderen, und er bricht bewußtlos zusammen. Wieder liegt er im Krankenhaus, aber die Welt und ihre Wörter haben nun eine reale Bedeutung für ihn bekommen, die nur einen Schluss zulässt . . .

Anthony Burgess (1917 geb.) ist die einmalige Mischung aus Groucho Marx, Mickey Spillane und James Joyce (annähernd vergleichbar mit Raymond Queneau und Boris Vian). Wie Joyce ist er ein notorischer Sprach

T. REX

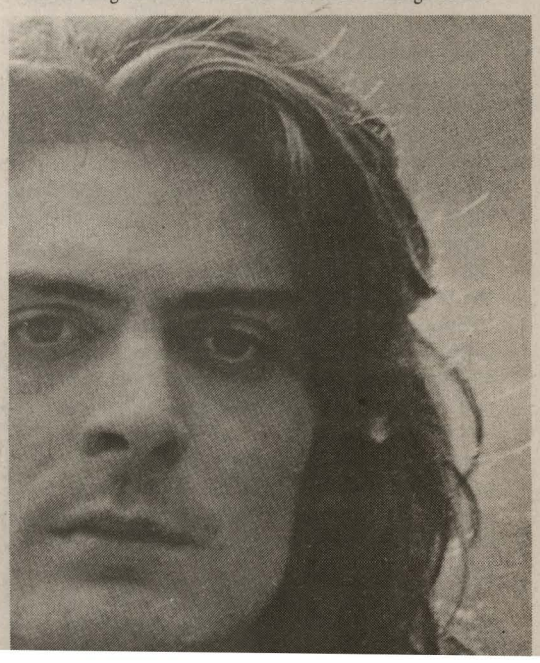
Wir schreiben das Jahr 1947, Londons Straßen sind heiß und staubig. Mühevoll schleppt sich Phyllis Feld von ihrem Obststand auf dem Berwick Street Market in die kleine Wohnung zurück. Unter ihrem Herzen trägt sie das ›Kind der Revolution‹. Drei Monate später wird es das Licht der Welt erblicken, in ferner Zukunft wird es sich selbst Marc Bolan nennen . . .

Wer das war, geschätzter Leser des Nuvox-Zeitalters? Handelte es sich um ein elfengleiches Wesen mit Hang zum Größenwahn? Sollte ihm das Schicksal eines prähistorischen Fossils der Pop-Geschichte beschieden sein? Oder war es ein Märchenprinz im Stil Ludwig II? In diesem Artikel wird in jugendgemässer Form auf Marc Bolan & T. Rex hingewiesen, die allein uns Kraft schenken können, all die Gefahren und Klippen des oft stürmischen Meeres dieses Lebens zu umschiffen.

Mit neun Jahren hatte Marc seine erste Gitarre und sein erstes Schlagzeug bekommen. Mit zehn einen nach seinen eigenen Entwürfen gefertigten Anzug. Marc sagte später über seine Kindheit, daß er sehr glücklich war, seine schulischen Leistungen allerdings miserabel. 1959 spielte er bei einem Trio, daß sich Susie & The Hoola Hoops nannte (Sängerin Helen Shapiro). Im November '65 erscheint seine erste Single *The Wizard*, auf der er seine geheimnisvollen Erlebnisse mit einem Zauberer verarbeitete. Ein rasanter Start . . .

Wenn wir lesen, daß eine Gruppe auf der Bühne recht eigenartige Geräusche (sog. Rückkopplungen) erzeugt – wer denkt heute nicht unwillkürlich an Jesus & Mary Chain? Richtig, liebe Freunde, nur wurden solche musikalischen Vorstöße bereits 1967 von John's Children gemacht, die im Vorprogramm der Who die BRD verunsicherten. Marc hatte sich auf Anraten seines Managers Simon Napier-Bell dieser Kombo angeschlossen: Jeden Abend schrie Andy Ellison (später Radiostar) seine faschistischen Parolen ins Publikum und unser Herzchen quälte seine Gitarre mit Stahlketten. Die Who glaubten sich ihres eigenen Konzepts beraubt und verzichteten auf ihren Supporting Act fortan.

Marc stieg bald aus und fand über eine Anzeige seinen



Peel, der in seinen Radio-Shows häufig Bolanstücke spielte, Tony Visconti verschaffte ihnen den ersehnten Plattenvertrag. Dies ermöglichte trotz einem bescheidenen Budget die Single *Debora* und die LP *My people were fair and had sky in their hair, but now they're content to wear stars on their brows* (der längste Titel seit Sauriergedenken) aufzunehmen. Nach der dritten LP war Marc klar, daß sich sein Ende abzeichnete: der Übergang vom Akustik-Duo zur Elektro-Band. Nach einer katastrophalen US-Tour trennten sich die beiden.

ELEMENTAL CHILD

Ersatz war bald gefunden: Mickey Finn (Anstreicher) übernahm den Bongo-Part und sah neben Marc auf den Photos einfach glänzend aus. *A Beard of Stars*, das letzte Produkt unter dem Namen Tyrannosaurus Rex, erschien März '70 und wurde von den Fans wegen der Verwendung der E-Gitarre gnadenlos abgelehnt. Als Marc schon nah am verzweifeln war, schrieb er in der Nacht einen netten Text und zeigte ihn seiner Gattin: *Ride a white swan*. Es wurde ein Smash-Hit, T. Rex war geboren!

Ausverkaufte Tourneen, jüngere und hysterischere Zuschauer und eine plötzlich interessierte Presse folgten. Mit dem ersten Nr. 1-Hit *Hot Love* im Sommer '71 fing der Glam-Rock an. Es sei hier ausdrücklich erwähnt, daß David Bowie, Sweet, Slade, Gary Glitter, Alice Cooper, Alvin Stardust etc. nur im Fahrwasser von Marc fuhren! Marcie war nunmal der erste, die sich die bunten Glittersternchen ins Gesicht klebte. Er war unser erklärter Held, jedes Bravo-Bild von ihm wurde sorgfältigst ausgeschnitten . . .

GET IT ON BANG A GONG

. . . einfach unsterbliche Zeilen, nicht? Sie besaßen exakt die richtige Kürze, um damit in langweiligen Chemiestunden unsere verwaschenen Jeans zu verschönern. Alfred, unser Klassenbeauty, zog sich in den Pausen sein Unterhemd aus, bestieg das Pult in einem magischen Akt und sang einen T.Rex-Song nach dem andern: *Get it on, Jeepster, Telegram Sam, Metal Guru, Children of the Revolution* . . . Er hatte ein dankbares Publikum.

nerte (in den armen, aber doch glücklichen Saurier-Tagen rührte er dergleichen nie an). Aber gut Ding braucht Weile: im Juni '75 erklomm T.Rex mit der Single *New York City* wieder die Charts. Marc wurde zudem Interviewer in der TV-Serie *Today* (er befragte u.a. Angie Bowie, Keith Moon, John Mayall) und Vater eines Sohnes, den er und seine Lebensgefährtin Gloria Jones Rolan nannten. Dieses, Leute, veränderte sein Leben. Für alle, die Schwierigkeiten haben – schenkt euch Kinder!!! Das große Come-back für Bolan läutete dann ein Jahr später *I Love To Boogie* ein.

COSMIC PUNK

Wenn wir die Frage stellen, wer von den anerkannten (sprich etablierten) Künstlern sich sofort und unvoreingenommen für die jungen Punk-Gruppen (you remember?) engagierte, so kommt dieser Verdienst nicht einem Mick Jagger, David Bowie, Rod Stewart oder Rick Wakeman zu. Diese Medaille um selbstlose Förderung junger Talente gebührt Herrn Bolan allein, der nun als treusorgender Vater Drogen und Alkohol entsagte und dementsprechend klaren Blickes die Zeichen der Zeit erkannte: *The Pistols are a bloody good mirror. Anyone who thinks things are not in a mess, just does not look around them*. Er ließ Bands kostenlos in sein Studio und holte für seine TV-Serie *Marc* Stars wie Generation X, Eddie & The Hot Rods, Bay City Rollers, Jam, Boomtown Rats und Siouxsie & The Banshees. Im Vorprogramm seiner '77er Tournee: The Damned. Rat Scabies nannte Bolan ›The Godfather of Punk‹. Marc wurde Liebling der neuen Generation: Siouxsie (ein alter Bolan-Fan) wollte ihn für die ›Join Hands'-Produktion gewinnen, aber dazu kam es nicht mehr. Am 16.9.1977 hatte er diesen schrecklichen Autounfall, der ihn zu Jimi, Elvis und Janis brachte.

Der Name David Bowie ist hier bereits mehrmals gefallen. Bolan und Bowie waren seit frühester Jugend miteinander befreundet, sie haben sich gegenseitig auf ihren Platten unterstützt – Bolan bei *Ziggy Stardust*, Bowie bei *Electric Warrior*, *The Slider* und *Tanx*. Wir wissen heute, daß Bowie ein Todesengel ist, hat er doch auch Bing Crosby und Ava Cherry stumm gemacht . . . und erst der arme Mick Ronson! Wie dem auch sei, für den kleinen Roland (that's his real name) hat Bowie fürsorglich ein

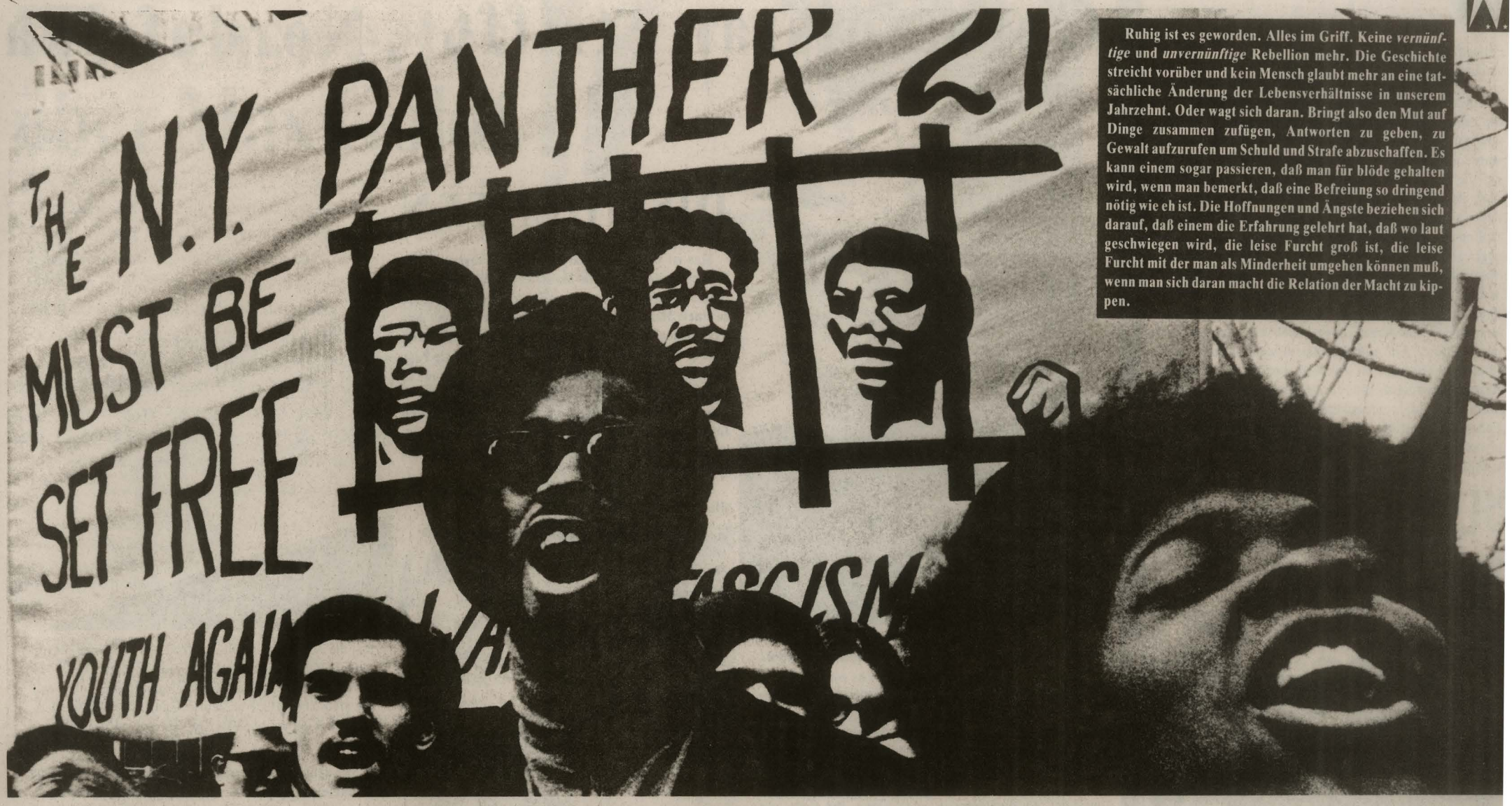
fentlicht. Und überhaupt: Welcher Teenie-Generation kann es schon zugemutet werden, auf Charming Marc zu verzichten, die Kühlerfigur des Glam-Rock?

Unsere Präerenzen bei den Wiederveröffentlichungen gelten den *Sierra Replay Series*, leider mit neuen Covern wurde *My People Were Fair . . ., T.Rex*, *Electric Warrior* und *Bolan Boogie* auf den Markt gebracht. *Off The Record With T.Rex*, eine Compilation-LP und die Single *Get It On* stammen ebenfalls aus dem Haus *Sierra*. Neben K-Tel, die mit einer Doppel-LP *The Best Of The 20th Century Boy* im Juni diesen Jahres in den Charts vertreten waren, tat sich auch DOJO mit ihrer *Crown Of Jewels* hervor. In unserer Heimat werden wir jedoch noch etwas auf die Objekte der Begierde warten müssen.

Zu kriegen ist allerdings der halbherzige Versuch des englischen Fan-Clubs, ›Mega Rex 2‹ betitelt: sämtliche T.Rex-Hits werden im Stars-On-45-Stil zusammengenudelt, selbstverständlich im Knallsound der Gegenwart. Auch ›Frankie Goes To Hollywood‹ waren eifrig dabei: auf der B-Side ihrer Pleasuredome-Maxi schenkten sie uns eine kongeniale Version von *Get It On*. Unter den zeitgenössischen Pop-Stars darf, wer es recht besieht, nur Holly Johnson diesen Song interpretieren. Er besitzt ein erstaunliches Einfühlungsvermögen in den Gesangsstil Bolans, ohne dabei in bloßes Epigonentum zu verfallen. Im Zitat stellt sich Holly in die auch von Bolan geschätzte Tradition des Camp-Life-Style und weist seinem Vorbild die Rolle als anerkannte Drama-Queen der ersten Stunde zu.

Leider mußten auch ›Powerstation‹ ihren Senf dazu geben: ihre Holzfäller-Version von *Get It On* verdient mind. sieben Scheiterhaufen. Die Liste der Interpreten im Jahre '85 ließe sich beliebig fortsetzen. Erwähnt seien, weil besonders gelungen, Pulse Beat, Three Jones, Pink Mink und jüngst auch Shockabilly. Nina Hagen, it's up to you! Metal Guru???

Mike Molto/Ziggy XY



Ruhig ist es geworden. Alles im Griff. Keine *vernünftige* und *unvernünftige* Rebellion mehr. Die Geschichte streicht vorüber und kein Mensch glaubt mehr an eine tatsächliche Änderung der Lebensverhältnisse in unserem Jahrzehnt. Oder wagt sich daran. Bringt also den Mut auf Dinge zusammen zufügen, Antworten zu geben, zu Gewalt aufzurufen um Schuld und Strafe abzuschaffen. Es kann einem sogar passieren, daß man für blöde gehalten wird, wenn man bemerkt, daß eine Befreiung so dringend nötig wie eh ist. Die Hoffnungen und Ängste beziehen sich darauf, daß einem die Erfahrung gelehrt hat, daß wo laut geschwiegen wird, die leise Furcht groß ist, die leise Furcht mit der man als Minderheit umgehen können muß, wenn man sich daran macht die Relation der Macht zu kippen.

DIE HOCHZEIT WAR WEISS DIE BEERDIGUNG WIRD SCHWARZ SEIN

Daß das kein unbegehbares, aber lebensgefährliches Terrain ist, hat eine Bewegung bewiesen, die aus der Geschichte zu fallen droht, weil die Trunkenheit groß und der Wissensdurst niedrig ist: Die Black Power Bewegung und ihre, für die US-amerikanische Raffgier gefährlichste Organisation: die Black Panther Party.

Ihnen ist dieser erste Teil (einer losen Folge) der Geschichte der schwarzen Widerstandsbewegung gegen das weiße Amerika gewidmet.

Nach 1968 existierte in den USA die Rassentrennung juristisch. 350 Jahre nach dem ersten Sklaventransport und 100 Jahre nach der formellen Befreiung der Schwarzen durch die Weißen waren 30 Prozent der Bevölkerung noch immer die gleichen Nigger, die Parias, die Untermenschen. Das gesetzlich garantierte Wahlrecht war ihnen nicht nur im Süden durch angedrohte und oftmals vollstreckte (und immer ungesühnt bleibende) Lynchjustiz verwehrt. Ihre Arbeitslosigkeit war dreimal höher als weiß und ihre Jobs Niggerjobs. In den Ghettos herrschte offene faschistische Unterdrückung durch die weiße Polizei, die angefangen von Schutzgeldern, die sie sich zahlen ließen, bis zu regelmäßigen Vergewaltigungen, die eine schwarze Frau nirgends anzeigen konnte, und betrunkene Schießspielchen auf lebende Ziele, so ziemlich jedes Kapitalverbrechen des amerikanischen Gesetzbuches beginnen und zwar völlig offen und selbstverständlich. Faktisch existierte für 90% der Nicht-weißen Bevölkerung der USA vor nicht einmal 20 Jahren die sklavische Unterdrückung im modernen Stil wie eh und je. Zwar hatte sich eine sogenannte schwarze Bourgeoisie herausgebildet, eine geduldete Mikrowelt erfolgreicher Geschäftsleute, Künstler und Politiker, aber sie, von den Ghetto-Schwarzen *Burgies* oder *Oncle Toms* genannt, hatten lediglich die Funktion einer Clown-Maske. Mehr nicht.

Die bestehenden Bürgerrechtsbewegungen kamen wandelnden Votivtafeln gleich. Sie richteten unermüdlich höflich und unterwürfig formulierte Bittgesuche an das menschliche Gewissen des weißen Mannes in den sie um Solidarität, Mitbestimmung und Anerkennung baten. Sie hatten dem Stahldaumen des Christentums so vehement im Hirn, daß es der amerikanischen Gesellschaft ein leichtes war, sie durch Absorbtion der Führungsschicht und gesetzlichen Scheinhandlungen bei ihrem massenhaften aber relativ wirkungslosen, gutgemeinten Mimikry zu halten.

Nein!

Die ersten, die diese demütigende Situation durchbrachen, waren die Black Muslims, heute eine aufgedunsene, freundliche Organisation, die die Kumpanei mancherorts bis zur Reagen–Unterstützung treibt und der z.B. Muhamed Ali angehörte, als er wegen seiner Religion und Hautfarbe den Wehrdienst verweigerte und dafür seinen Weltmeistertitel kassiert bekam, sowie SNCC (Studentisches Komitee zur Koordinierung gewaltloser Aktionen) und CORE (Kongreß für Rassengleichheit), die die militant friedlichen Massenaktionen der 60er Jahre ins Rollen brachten. Sie wagten es erstmals beharrlich zu fordern und ihren Willen, mit dem Risiko umgebracht zu werden (was an der Tagesordnung war) auch handelnd zu bekräftigen. Natürlich war, wie bei allen Widerstandsbewegungen die Herangehensweise so unterschiedlich, daß es den Machthabern letztendlich doch wieder gelang eine Bewegung zum Einschlafen zu bewegen – aber das war viel später und soll nichts von dem Mut und dem tatsächlich Erreichten schmälern.

Die Black Muslims, die schon 1930 gegründet wurden, erwuchsen in den 50er Jahren zu der bedeutensten nichtlegalen Organisation. Sie forderten einen schwarzen Staat auf dem Terretorium der USA und waren zum überwiegenden Teil schwarze Rassisten, die sich als die Herrenrasse betrachteten und die Weißen als Gottes verstoßenes Volk. Was dies beides betrifft hatten sie wohl eine kleine Scheibe, aber ihre wirkliche Bedeutung besteht darin, daß sie maßgeblich dafür arbeiteten den Schwarzen ihren verlorenen Stolz wiederzugeben. Malcom X, der bedeutenste radikale Schwarzenführer dieses Jahrhunderts, trat dann auch genau über diese Trennlinie und aus der Nation of Islam (so der offizielle Name) aus und legte in Theorie und Praxis die Grundregeln fest, die die Black Panthers später aufgriffen und mit soviel Nachdruck verbreiteten, daß auch dem letzten, verblödeten Amerikaner klar werden mußte, daß die Zeit des Stiefelleckens sich dem grundsätzlichen Ende näherte: *Der schwarze Kampf ist Anti-Imperialistisch und Anti-Rassistisch, sein Ziel ist die Selbstbestimmung der Schwarzen und der Weg dorthin ist ein bewaffneter.* Und er sprach von Schönheit. (Von Black Beauty) Und hob somit etwas in den Stand revolutionärer Notwendigkeit, was beinahe alle vor ihm aus herrschenden Gründen vergessen hatten. Und weil er so Recht hatte, wurde er 1965 bei einem Vortrag auf dem Podium abgeschossen. Eine in Amerika unter Weißen sehr beliebte Form der gesellschaftlichen Hinrichtung, die sich dann in den Ghettos von 59 amerikanischen Großstädten fortsetzte, wo auf währen der aufflammenden race riots die Polizei endlich frei in die Menge ballern durfte wie lange nicht mehr. Jedes Land ist so frei wie seine Polizei.

»Man ist entweder frei oder man ist Sklave. Dazwischen gibt es nichts. Es gibt keine Bürger zweiter Klasse. Das ist so, als ob man mir erzählte, man könne ein bischen schwanger sein. Freiheit ist so absolut wie Wahrheit.« sagt Rap Brown 1969 in »Die, Nigger, die!« und Ornette Coleman zu den Aufständen in den Ghettos, wo viele Amerikaner zum ersten Mal Bilder von den wahren Absichten ihrer Polizei sahen: *»Die Jugendlichen rebellieren, weil sie gelernt haben, daß Amerika die Weißen und die Schwarzen, die Reichen und die Armen gemacht hat.«*

Waffen für Mao-Bibeln

Und die Black Panther Party for Selfdefense die sich am 15.10.1966 mit ihren ersten Mitgliedern Huey P. Newton (Zentrum und Verteidigungsminister der BPP), Bobby Seale (Premier nach der Inhaftierung aller wichtiger Führer deren Hauptorganisator) und Bobby Hutton (einer der vielen, die ihr polizeilich bestimmtes Leben auch polizeilich beendet bekamen – von Kugeln durchsiebt) gründete. Sie begannen damit eine zehn Punkte Plattform der Menschenrechte einmal von schwarzer Seite aus formuliert zu verteilen, die für die nächsten Generationen schwarzer Aufmucker zum kleinen Ein-mal-Eins erwuchs. Dann besorgten sie sich Geld für Waffen, indem sie den Studies die Mao-Bibel verkauften. Dabei sei gleich bemerkt, daß die Black Panther Party nie eine terroristische Organisation darstellten – nicht weil sie nicht militant gewesen wäre, sondern, weil sie nach den ersten heißen Sommern begriff, daß gerechtfertigte aber zügellose und unorganisierte Gewalt den Schwarzen mehr schadete, als es ihnen half. Wenn sie sich Waffen besorgten (was durchaus auch für Schwarze legal war, da sie ja offiziell die gleichen Rechte besaßen, dann aus der Intention die farbigen Ghetto-Bewohner vor den Übergriffen der Polizei zu schützen und das traf die Nation einen Moment genau an der wunden Stelle und sie schrie auf, sorgte für die Aufmerksamkeit der weißen Medien, ohne die auch die Black Panthers nicht arbeiten konnten. Die Nigger wollen sich vor der Polizei schützen! Vor der Polizei! Und die war perplex. Sie stand das erste mal bewaffneten Schwarzen gegenüber, Schwarzen die ihnen ins Gesicht sagten: *»Es ist legal wenn ich eine Waffe trage und Schwarze über ihre Rechte aufkläre und wenn du deswegen zu deiner fasst, schieße ich dich über den Haufen.«* so geschehen von Huey Newton bei ihrer ersten Begegung mit den Gesetzteshütern. Ich kann mir vorstellen, daß die sich plötzlich recht impotent gefühlt haben.

Weiter nächste Seite!

Fortsetzung von Seite 15

Nach der Aufbauphase im Gettho von Oakland (Kalifornien – Gouverneur Ronald Reagan), die neben Philadelphia die allgemein bekannt brutalste und rassistischste Polizei Amerikas an der Brust hatten, wurde das »for Selfdefense« aus dem Namen gestrichen und die BPP entwickelte sich durch beinahe selbstmörderisch mutige und entschlossene Aktionen, deren roter Faden nicht anti-weiß, sondern proschwarz verlief, zu den Hoffnungsträgern des schwarzen Lumpenproletariats gegen jede Art von Fettbäuchen. 1967 mußten sie einen Mitgliederstop verhängen, weil der Strom junger Kampfwilliger so groß wurde, daß sie ihren Prinzipien jedem Panther politische juristische und militärische Grundkenntnisse beizubringen, bevor sie an Aktionen teilnehmen durften, nicht mehr gerecht werden konnten. Ihre Intention entsprechend, sich Freiheiten durch die eigene Kraft zu erzwingen, also zu agieren, legten sie großen Wert auf Kenntnis politischer Lektüre wie Mao, Guevara, Fanon und strikte Organisationsgebundenheit und erwuchsen der Amerikanischen Gesellschaft zur einzigen wirklichen revolutionären Gefahr.

Bobby Seale, Huey P. Newton, Oakland 1967

Spaltung

Und sie begingen nicht den Fehler Weiße, in ihre Organisation mit aufzunehmen, auch wenn sie das Bündnis mit ihnen immer suchten. In einer solchen Kaolition mit der Peace and Freedom Party, die trotz harten Debatten den Informationsminister der BPP Eldrige Cleaver als Präsidentschaftskandidaten aufstellte, erreichte sie ihre höchste Popularität und Anerkennung bis weit in die liberalen Schichten des White America, ohne ihre anti-kapitalistische Position selbst korrumpieren zu müssen. Und vor allem agierten sie nicht nur im Hirn oder auf der politischen Diskussionsebenen sondern arbeiteten dort stetig weiter, wo sie herkamen. Sie klärten die Schwarzen über die eigene Geschichte auf, organisierten Hilfsprogramme für die Ärmsten, patrouliierten in den Ghettos um die Polizei zu überwachen und verschwanden bei allem was sie taten nie aus dem Blickfeld der Straßenschwarzen. Selbst die spektakulärsten Aktionen wurden so organisiert, daß sie mit noch soviel weiß-medialer Verfälschung für jeden Schwarzen einen Sinn ergaben. Ihre Zeitung *The Black Panther* erreicht zuletzt fünfstellige Auflagen. Alles was sie taten war offensiv, aber alles war legal. Daß das in den USA nicht viel bedeutet, beweist die Reaktion. 1970, als die Partei sich wegen ideologischer Streitigkeiten spaltete und sehr schnell an Bedeutung verlor, war sie eh schon so gut wie ausgerottet. An die vierzig ihrer lokalen und nationalen Führer waren von der Polizei ermordet worden, ihre Arbeit wurde schikaniert und behindert, wo immer es möglich war, hunderte saßen in den amerikanischen Gefängnissen unter Verhältnissen die denen der kolonialen Gefangenenbehandlung sehr ähnlich waren, mit Kautionssummen versehen, die teilweise hundertfach höher lagen, als die für Weiße bei gleichem »Vergehen« (200 000 Dollar waren keine Seltenheit) und viele von ihnen sitzen noch heute dort, Eldrige Cleaver mußte nach Algerien ins Exil gehen, Newton und Seale saßen ebenfalls im Knast, ihre Büros und ihr Besitz wurden verwüstet und verbrannt. Die wahre USA hatte bewiesen, daß sie nichteinmal *Interesse* an einem Rechtsstaat haben.

War es das nun wert? Es ist schwer von hier aus die Relation von Resignation und Erwachen zu beurteilen, die jene Zeit hinterließ, wo ja auch andere bedeutenden und zerschlagen wordene Schwarzenerhebung stattfanden. Daß sie unumgänglich waren, ist selbstverständlich und daß auf sie eine ähnliche Integrationswelle wie hier mit den Studenten abrollte, erstaunt auch niemand mehr. Aber sind die Schwarzen heute freier, stolzer, selbstbe-

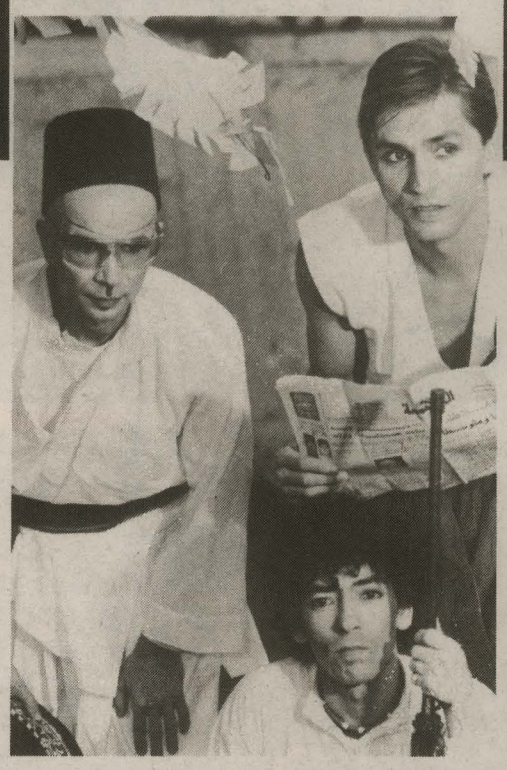
Germanistan trifft Nordafrika

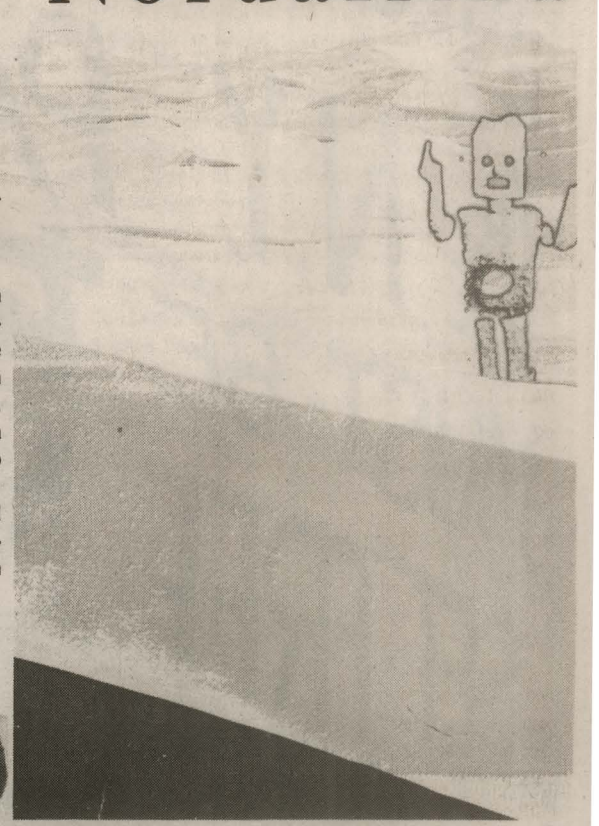
DISSIDENTEN

Man ist stilvoll zur Zeit, *gelangweilt, erstarrt*. Man liebt es wieder, in seinem Mauseloch zu sitzen und Zeitungen aus New York zu lesen. Oder auch mal die Reise zu einem Mauseloch in New York zu wagen. Damit man was von der Welt sieht. Es wird wieder mehr geheiratet, ganz in weiß die Dame, und der Herr sieht aus wie Papa damals in den Fünfzigern. Ja, die Zeit war noch nie so aufregend und es ist alles erlaubt, was Trend ist.

So wird Amerika geliebt und London, und Paris und Japan, und ein ganz kleines bißchen auch die Sowjetunion. Die Türkei bleibt weiterhin faschistisch und den Samba hat Sade erfunden.

Marokko und Tunesien sind zwei große Sandkästen, alle Araber bohren nach Öl.





Die Erde ist rund auch wenn Du sie gerne als Gerade hättest.

Unsere Wirklichkeit ist eine Kugel, auch die kulturelle. Keine Gerade, auf der erst der Blues erfunden wurde, dann indisches Handtrommeln, dann afrikanische Rhythmen gefolgt von Südamerikas Rumba und Samba.

Musik war immer etwas Universelles, wer sie liebt, weiß das. Als die Popmusik jedoch sagte: *»Ich heiße jetzt Rock'n Roll«* wollte man von einer »Weltmusik« nichts mehr wissen. Hier und jetzt war Amerika und Petticoat. Erlaubt war, was so ähnlich war, der rock'n rolltanzende Goldesel hinterließ in jeder Konzertkasse sein Häuflein. So sagte sich der Rest der Weltmusikkugel *»wir wollen auch auf Rock'n Roll stehen«*, und so wurde es dort ziemlich bald ziemlich eng. Pfiffiger waren da schon die Beatles als ihnen nichts mehr einfiel. Sie erinnerten sich des folkloristischen Ursprungs aller Musik und begannen sich in der ethnischen Musik Indiens umzusehen. Santana präsentierte wenig später die Vielfalt südamerikanischer Rhythmen, mit Burundi Black wurde in den siebzigern eine afrikanische Trommelgruppe salonfähig. Es war der Einzug der ethnischen Musik in die Dörflichkeit der euroamerikanischen Musikszene. Man begann die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Kulturen und Musikstile einer Massenkultur einzuverleiben.

Doch was so positiv begann, war kurze Zeit später der kleine Dolchstoß in den Rücken einer weltweiten, kulturellen Verschwesterung. Der Exotismus in der Musik schaffte die Illusion der internationalen Völkerverständigung.

Mit etwas Ausland gewürzt
war der einheimische Salat ja gleich viel bunter

Längerfristiges Interesse an der Fremdheit und der Geschichte anderer Kulturen, an der politischen Dimension einer musikalischen Weltverschwörung, existierte bei den wenigsten.

Die Dissidenten waren anfangs sicherlich keine Band, die sich aus dem Supermarkt der Musikstile bedienen wollte, um damit eigene Blößen zu bedecken. Hervorgegangen waren sie aus Embryo, die schon in den 70ern monatelang durch Indien gereist waren auf der Suche nach der wirklichen Verschmelzung mit ethnischer Musik. 1980 splittete sich die Band in Embryo und ihre Dissidenten, die es im Frühjahr 1981 ein weiteres Mal auf der Bühne zwischen Bombay und Madras zog (zusammen mit dem Karnataka College of Percussion). Die dabei entstandene Musik war die Fortsetzung der von Embryo begonnen Suche nach dem Schnittpunkt des mehr oder minder respektvollen Nebeneinanderher von europäischer und indischer Musik. 1983 in Tanger versuchte man den musikalischen Kopfstand auf die Beine zu stellen, die bis dato eher jazzige Musik bekam ein zeitgemäßes Gewand. Die Dissidenten trafen auf Lem Chaheb, eine populäre Band der neuen arabischen Musik. Im Weiteren machte man sich daran, nicht nur zwei Kulturen miteinander zu verschmelzen, sondern auch den 80er Jahren ihren Tribut zu zollen. Schlagzeuger wurde das Ex-Mitglied des 1. Futurologischen Kongresses Marlon Klein. Er steuerte seinen Teil dazu bei, daß sich die rhythmische Abteilung der Dissidenten an die Hör- und Soundgewohnheiten neuerer Popmusik annäherten. Vermählt mit arabischen Harmonien und Melodien entstand eine Musik für Diskotheken in Wüstenzelten. Ziel sollte die authentische Mischung zweier Kulturen, zweier Alltage sein, und den Dissidenten lag persönlich nichts ferner als die sehr folkloristische arabische Popmusik als Mittel zum Zweck zu degradieren. Andererseits waren sie natürlich als Vertreter der elektrisch-europäischen Musikmoderne Propheten einer Kultur, die sich gefräßig alle Folklore und Individualität ethnischer Musik einverleibt hatte. Folklore die immer dann herhalten mußte, wenn den Popmusikfabrikanten nichts mehr einfiel, und dann als die Innovation der Massenkultur Pop gefeiert wurde.

Bevor die Zeit also noch soweit war, daß weite Pluderhosen wieder deutsche Beine umwehen durften, erschien im März 1984 die in Tanger aufgenommene LP Sahara Electric. Der sich anbahnenden Orientalisierung von Musik, Mode und Eßkultur voraus, mußte die Band sich erst die »John Peel spielt uns Plakette« verdienen, bevor sie auch hierzulande populärer werden konnte. Die, die es hören wollten, bekamen Musik, die politisch ist, ohne daß die arabischen Texte in Deutschland verstanden werden, weil sie Kind zweier Väter ist, die sich ansonsten nicht kennen würden.

Die deutsche Popmusikszene, die sich lieber weiterhin bemühte, unpolitisch zu sein, war, so politisch das klingen mag, mal wieder Opfer des nicht vorhandenen deutschen Nationalbewußtseins.

(Ich laß es mal dahingestellt, inwieweit es für den Rest der Welt sicherer ist, daß die Deutschen dieses Nationalbewußtsein nicht haben.)

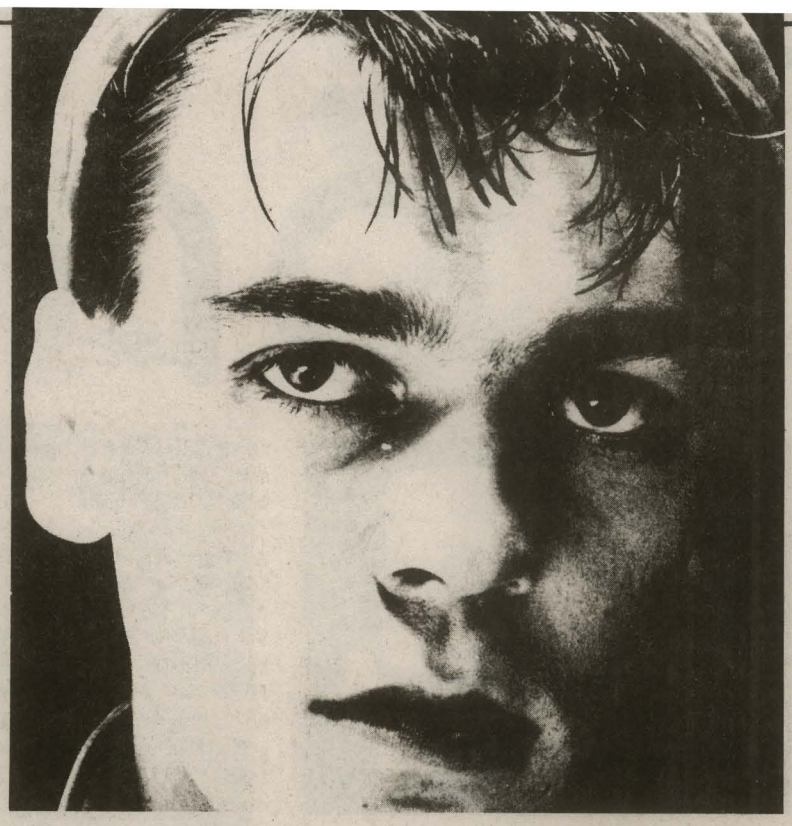
Eine ethnische Popband mit deutscher Beteiligung war für die Dissidenten erstmal Garant für Desinteresse im eigenen Lande. Man war lieber Mitglied im original-schottischen Folkclub oder robbte durch die butterweiche südamerikadurchwachsene New-Jazz Welle aus England, die sich nicht ein Zehntel soviel um Authenzität kümmern muß wie die Dissidenten auf ihren interkulturellen Streifzügen. Ja, ja, die Deutschen und ihre Folklore.

Die weltweite kulturelle Synthese wird Deutschland sicherlich nicht inszenieren. Nur der Nationalbewußte d.h. sich selbst Bewußte ist auch überall zu Hause . . . Aber vielleicht gibt's ja bald DAS NEUE Revival aus England oder Amerika, dann brauch man sich nicht soviele Gedanken über die eigene Musik zu machen.

Die Dissidenten werden weiterhin Musik machen, die unwillkürlich Gesinnung und Becken ins Schwingen versetzt. Eine warme Empfehlung an alle Tänzer, da auch unter ihnen zur Zeit etwas ratlos auf der Stelle gestampft wird.

Nova Thelen

Wissenswertes über Max Goldt



Doch ich mag Bücher. Sie haben ein ungeheures Prestige. Sie bestehen aus Papier, ja, sie ertragen den strengsten Frost ohne zu maulen. Oh doch, ich mag Bücher. Dieses Hier enthält herrliche Dinge, ein bißchen Mittelmaß und die eine oder andere saftig-pralle Peinlichkeit.

Wenn ich peinlich bin, bin ich dies durchaus nicht immer freiwillig. Doch Spaß habe ich immer daran. Man sollte einen Künstler nicht ausschließlich an seinen Spitzenleistungen messen (dieser Band enthält ca. fünf Seiten Weltliteratur), sondern auch an seinem Ausschuß. Wenn ich einmal von dieser Welt gehe, dann mit der Gewißheit, daß keine kommende Studentengeneration durch die Rekonstruktion meines Papierkorbes verschlissen wird. Sie möge lieber lernen, die Pflanzen und Tiere der Heimat zu unterscheiden.

Aus: Max Goldt »Mein äußerst schwer erziehbarer schwuler Schwager aus der Schweiz« (Vorwort).

So So

Ja, der Max Goldt das ist ein richtig netter Kerl. Der hat mal von seiner **Foyer des Arts** »Erlangen«-Single 50.000 Stück verkauft, ist dann von der WEA auf Eis gelegt worden und hat vor kurzem eine Platte praktisch in Eigenregie veröffentlicht, obwohl er weiß, daß er drauflegen muß. Und dann hält er kleine Lesungen im intimen Kreise ab, die nicht großartig angekündigt werden, einfach weil es Spaß macht, sich und den paar Zuhörers eine Freude zu bereiten, fast so wie damals in unserer Nachbarschaft, als ein etwa 6-jähriger uns Jüngeren eine Zaubervorstellung gab. Dabei hätte ja auch alles anders laufen können und ich hätte den Interviewtermin nicht abends um halb elf mit ihm abgemacht, sondern über eine PR-Mieze und für das Interconti. Aber dafür fiel das Aufgehen seines kleinen Sternchens zu sehr in die Zeit, in der Albernheit und Esprit konfus durcheinander purzelten, in der Geist auch dann schon mal belohnt wurde, wenn er witzig war, aber nur dann.

In dieser Zeit flimmerte seine Fratze auch ein paar Mal auf der Mattscheibe, bis dann die Leute anfingen ihn beim Salami-Kaufen bei Hertie zu fragen: »Sag'n Se mal, sind Sie nich' der, der gestern . . .?« und das hat ihn dann doch gestört, weil es den Leuten egal ist, ob da nun Köpke oder Bowie oder Rummenigge steht. Aber wenn Max Goldt sich nicht mehr zum Salami-kaufen trauen würde, sondern, sagen wir mal den Neffen seines Roadmanagers schicken müßte, dann wäre er wohl nicht mehr Max Goldt. Der Hut mit den 3 Ecken. Denn schließlich gehen seine Texte über Salami und die Frau Koslowski hinter der Theke, die mit den Blutergüssen am Bein.

Ja Ja

Aufgewachsen in Göttingen, Schule, Abi, ein Job in der Samenabteilung von Karstadt, und dann wenn schon Bund, dann richtig, für 2 Jahre, dachte er sich, aber als er dann bei einer Vorprüfung eine Nacht mit seinen zukünftigen Kameraden verbringen mußte, ließ er sich kurz danach von einem Nervenarzt ausmustern.

Seit '77 in Berlin, Ausbildung als Photograph die er aus finanziellen Gründen abbrach, danach mehrere Jobs, bis er dann eine zeitlang von seinen GEMA-Erträgen durch den Verkauf bzw. Radioeinsatz seiner Platten leben konnte. Arbeitet im Moment als Reiseführer für das Informationszentrum des Senats. Seit 6 Jahren wohnt er in seiner Übergangswohnung in Moabit, ein kleines Bild von Bowie immer noch an der Wand, auf einem Tisch dann ein DX 7 Synthesizer, Mischpult, 4-Spur-Tonband.

Ach nee

Auf dem Weg zu seiner Wohnung war ein Ausflugsdampfer unter unseren Füßen die Havel herunter getuckert, dicht besetzt mit sonnenbrandroten Glatzen und in 4711 Sonntags-Wolken sitzenden hellgrauen Röcken. Als Thomas in einer Reflexbewegung den Arm zum Führergruß dem Boot entgegenstreckte, flogen uns enthusiastisch winkende Hände mit Taschentüchern zurück. Die freundliche Jugend von heute.

Max Goldt aber ist der schmunzelnd Kaffenachgiessende Kellner, der sich seine Gedanken, Notizen und vielleicht mal einen Fleck auf eine weiße Bluse macht, aber kein Bombenleger. Sein Charme ist von dieser Welt und wie einige ›richtige‹ Kabarettisten (Hüsch z.B. ». . . *Sagt meine Frau neulich zu mir: . . .*«) ist er nach der bearbeitenden Distanzierung von seinen Figuren immer noch, oder erst dann wieder verliebt in sie. In diese Liebe kann er sich nach Herzenslust beim Vortragen seiner Texte, sei es in einer Lesung oder zu seiner eigenen minimalistischen Musik auf Tonband hineinsteigern, was ihm ermöglicht das Wesen fremder Stimmen und den Klang der eigenen Worte bis zum Schaum im Mundwinkel auszukosten.

Wer liebt, will auch geliebt werden, und so soll sich die Wahl seiner Ausdrucksmittel nicht allzuweit von Frau Koch-Neuenburg, seinem lila Reisebügeleisen und Miss Busen, Miss Po und der Weinkönigin entfernen: »*Ich hab's ganz gern immer ein bißchen volksnah, mal einen bumsigen Rhythmus, oder eine leichte merkbare Melodie*«, sagt er. Ich nehme mir einen von den Keksen auf dem Tisch. Der richtige Bums für 's Bierzelt will zumindest auf seiner Solo LP **Die majestätische Ruhe des Anorganischen** nicht aufkommen, aber die ist auch deutlich als Hörspielsammlung konzipiert und auch bei den Auftritten von Foyer des Arts hatte er es *am liebsten, wenn sie sitzen und sich das anhören und nicht tanzen.*

Der Versuch ein Volksdichter zu sein. Daß dieser Versuch seit seinen Hits **Die Königin mit Rädern untendrán** und **Wissenswertes über Erlangen** nicht mit Erfolg gekrönt wurde, liegt einerseits daran, daß es ihm unangenehm ist, sich einem Publikum anbiedern zu müssen, damit es auf ihn aufmerksam wird, und dies lieber einer Plattenfirma überließ, die im Moment dummerweise andere Zeichen der Zeit erkennt als er, und andererseits daran, daß es ihm bei Volks-nähe nicht gleichzeitig um Massen-nähe geht. *Man soll die Stimmen nicht zählen, sondern wägen*, und noch ein Keks.

So was

Bei **Wissenswertes über Erlangen** fällt ihm ein, daß er mal vom Bürgermeister dieser Stadt, die er bis dahin immer unterschätzt hat, zu einer Radtour durch Erlangen eingeladen worden ist. *Ich hab' einfach im Knaurs Weltalmanach nachgeguckt, wie der Bürgermeister heißt und habe dann an Dr. Halbeck, Rathaus Erlangen geschrieben, hab' ihm die Single mitgeschickt und geschrieben, er soll mich mal bitte einladen. Und das hat er dann auch gemacht. Und dann haben wir uns zwei Fahrräder aus dem Keller geholt, die haben da im Rathaus einen ganzen Keller voller Fahrräder, Erlangen ist ja die Fahrrad-freundlichste Stadt Europas, und sind dann durch die Stadt gefahren, zusammen mit dem Pressereferenten.* Und über was habt ihr da so gesprochen? *Och, über die Single vor allem. Und die hat er auch total verstanden. Viele Leute haben die ja überhaupt nicht verstanden; viele Leute haben gedacht, das wäre ein Stück über Erlangen.* Einem ähnlichen Interpretationsversuch seines Stückes **Hubschraubereinsatz** hat er es zu verdanken, daß er vor 2 Jahren einmal als einer der ganz wenigen West-Berliner Musiker zu einem Interview beim DDR-Rundfunk eingeladen wurde, weil *die im* **Hubschraubereinsatz** *eine Attacke gegen den westdeutschen Polizeistaat sahen.*

Also wirklich

»Tag Frau Zander! Sie haben aber eine schöne Handtasche.«

»Danke, finden Sie? Die Handtasche ist aber nur ein Symbol für die Misere der Schulmedizin.«

»Ach so, naja, ist mir schon klar Frau Zander.«

»Also, diese Frau Zander mit ihren Symbolen immer!«

Ja, schrecklich. Letztes Jahr Pfingsten, ich hab' Besuch zum Kaffee erwartet und wollte noch schnell die Flaschen zum Container bringen, damit der Besuch die nicht so sieht, da stand sie auf dem Parkplatz hinter dem Haus und pflanzte eine Esche, direkt neben dem Wagen von meinem Mann, und ich sagte ganz freundlich »Ne schöne Esche pflanzen sie aber hier.« *Und da sagt sie doch glatt* »Die Esche bedeutet mir gar nichts. Die ist nur ein Symbol für den Zärtlichkeitsverlust im Videozeitalter«. *Und da dachte ich, na hör doch uff,* dachte ich, *hab' grad noch freundlich genickt und bin wieder hoch gegangen. Also die ist doch nicht von dieser Welt! Stellen se sich mal vor, das Netz Apfelsinen hier in meiner Tasche, wenn ich da sagen würde, das ist ein Symbol für das Wettrüsten oder den Nord-Süd-Konflikt, wie käm' ich mir denn da vor.«*

Ein Keks bleibt liegen. Man weiß ja nie.

Stephan Lamby

HGM

Das komplette 24-Spur Studio: ☎ 05225/3353 + 3125

Auszug aus unserer Gästeliste: Dissidenten & Lem Chaheb (BRD/Marokko)· **DM's Dirty Marks** (London) · **Ivan Opium** (Taschkent/Hongkong) · **Bellevue** (New York/Bielefeld) · **Burkhard Schmidl** (ex Missus Beastly) · **Nikel Pallat** (ex Scherben/Nikel's Spuk) · **Marlon Klein** (1. FC/Futurologen) · **Munju** (Würzburg) · **Unknown Gender** (New York) **. . . und natürlich viele andere Musiker aus der näheren und weiteren Umgebung . . . Wenn Ihr mehr wissen wollt, schreibt kurz oder ruft an!**

HGM-Studios Königshof · Postfach 150233 · D-4800 Bielefeld 15

HGM

✦ Aufkleber ✦
✦ Wasserpfeifen ✦
✦ Postkarten ✦
✦ Poster ✦
✦ Aufnäher ✦
✦ Anstecker ✦
✦ Neuheiten ✦
...und vieles, vieles mehr ✦
Gesamtkatalog gegen DM 3,– Schutzgebühr von
Flash-Trade
Postf. 867952, Bad Buchau

Psychobilly
Rockabilly
etc...
WAHNSINN
LADEN + VERSAND
LANGE REIHE 113
2000 HAMBURG 1
Tel. 040/2803108
Liste DM 0,50
in Briefmarken

5 – Vertrieb IM SAAL 38 2810 Verden/Walle

FABRIQE ELECTRIQE synthie-sampler mit beiheft C-60 11.-

THE TREMOR SENSE eindringlich, melancholisch, div. je 7.-

POP ART/ART POP 28 Bremer Bands wie Beauty C., Shizzo Flamingos **überzeugend** DM 13.-

ZSKA "Deutschland" guter Waverock, dt. Texte, C-30 8.-

IQ-tapes werden 1:1 auf Chrom kopiert - **Katalog: 50 Pf Porto**

RECORDS **TAPES**

independents ■
psychedelic ■
hardcore ■
import ■
hm ▬ &v.m.

KM - RECORDS
POSTFACH 2114
ABT. *N*
TEL. 05247/6748
D-4830 GÜTERSLOH 1

KM MUSIK
ALL FOR THE MUSIC

FORDERT UNSER GROSSES PROGRAMM GEGEN 2DM BRIEFMARKEN
WERDEN BEI BESTELLUNG VERRECHNET

FREI
Für Eure Anzeige:
☎
05509/1997
Bitte Preisliste anfordern:
NUVOX Verlag
niedernjesa
3403 Friedland 5

Was haben SIGURD MÜLLER und MADONNA gemeinsam?

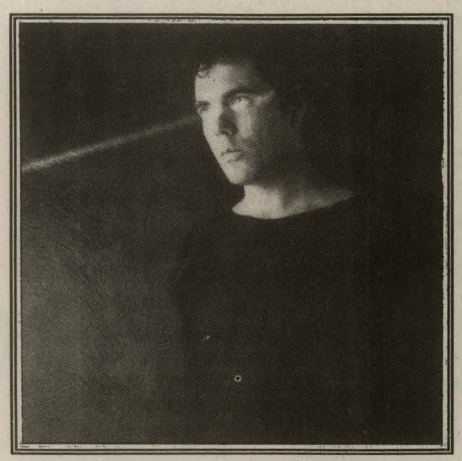
Beide kamen in einer der letzten zwölf Ausgaben von ***tango*** - Hamburgs neue Stadtillustrierte - zu Wort. Ebenso wie ***BRYAN FERRY*** und ***HOLGER HILLER***, ***GRACE JONES*** und ***KIM KÜBLER***, die ***TALKING HEADS*** und die ***PAINLESS DIRTIES***, ***FRANKIE GOES TO HOLLYWOOD*** und ***CHOCOLATE FACTORY***

tango im Oktober: Dioptrien und Dezibel: Die Brille in der Popmusik ● Mode: Statements in Stoff ● Uni Hamburg ● Bergsteigen in Georgswerder ● Masturbogeil: Sex ohne Folgen ● Interviews: Mad Max, Sting, Strip Desire . . .

tango

JIMI ZHIVAGO

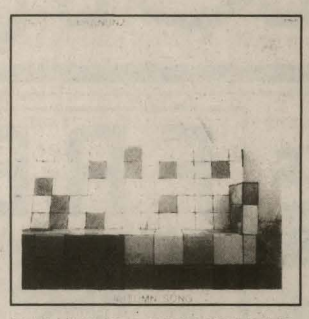
FIRE WITH FIRE



ZENSOR "The One & Lonely"
PRESENTS
New York Number One Secret Star
JIMI ZHIVAGO

enja

JAZZ Neuerscheinungen

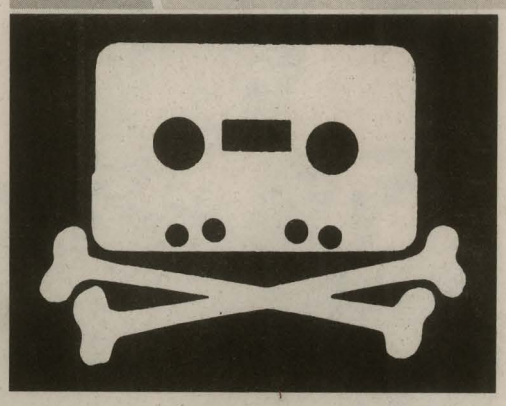


4094 ENRICO PIERANUNZI

4096 FRANCO AMBROSETTI

4098 RAY ANDERSON

Töne 1



Nuvox hat gesammelt. Auf dem neuen Cassettenlabel ›INDEPENDANCE‹ gibt es seit Oktober den ersten Nuvox-Cassettensampler. Zusammengestellt aus den auf den Cassettenaufruf eingegangenen Bändern. Also weiterhin: Tapes her. Es war nicht unsere letzte Sammlung.

Kann man sagen, daß Schallplattenauflegen altmodisch ist? Oder daß die ›independent‹ produzierten Platten auch nur den Gesetzen des Kapitalismus gehorchen? Trevor Horn hat es uns mit Frankie goes to Hollywood so schön vorgeführt, wie man mit schmissigen Slogans nicht nur Margarine und Zahnpasta sondern auch Popmusik von einem indenpendent Label verkaufen kann. Sollte man bei der Suche nach der Musik von Morgen, nach den Rebellen von morgen einfach nur den Blickwinkel von dem Medium Schallplatte auf das Medium Cassette ändern?

Nehmen wir es einmal an.

Da möchte ich dann als erstes für alle diejenigen die in Heimarbeit Cassetten produzieren den **IQ Vertrieb** vorstellen. (Kontakt Peter Apel 0421/313168). IQ ist ein Zusammenschluß verschiedener morddeutscher Cassettenlabel und arbeitet seit einiger Zeit mit beachtlichem Erfolg daran die Cassette als Tonträger für Eigenproduktionen zu etablieren. Mit hoher Aufnahmequalität, aufwendiger optischer Gestaltung und einer guten Präsentation der Bänder in den Plattenläden versucht man die Cassette aus ihrem Schattendasein zu befreien.

Zur diesmaligen NUVOX-Ausgabe schickte uns der Vertrieb vier Bänder. Beginnen wir mit **THE TREMOR SENSE** (martin drichel im saale 38 2810 Verden).

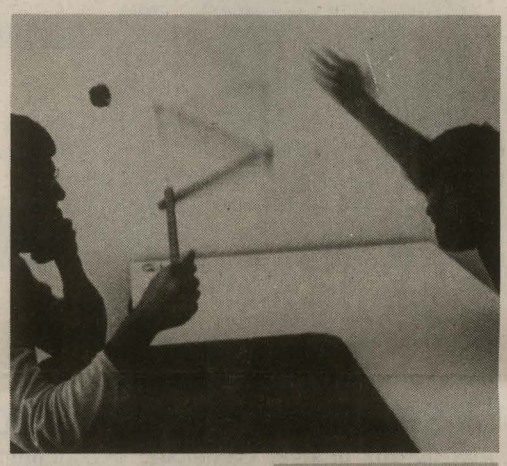
Klangteppiche aus Gitarren und Synthezisern, tukkernde Rhythmusmaschinen und der immer aus weiter Ferne kommende Gesang. Musik die versucht so original zu sein wie ihre Vorbilder die da wären the Cocteau Twins oder hin und wieder mal the cure.

The Tremor Sense wären sicherlich gute Engländer. **Z.S.K.A.** sind da schon nationalbewußter, sie haben deutsche Texte. (Andreas Stelter, Friedhofstr. 28, 28 Bremen 1). Vor mit liegt ihr zweites und ihr drittes Band, die Musik darauf irgendwo zwischen zu langsam gespieltem Pogo und zu schnell gespielter Rockmusik. Zusammen mit den Texten, die laut Beiblatt ›differenzierte politische Standpunkte aufzeigen‹ die Cassetten für das Rockmusik – mit-deutschen-Texten Revival.

Cascais machen Jazz-Rock. (Gunnar van Essenberg, Busestr. 25, 28 Bremen 1) freiwillig. Und sie haben eine Cassette von einer erstaunlichen technischen Qualität mit, wie mir ein Freund sagte, »gutem Jazzrock« abgeliefert. Mich dürfte niemand ungestraft einen guten Jazzrokker nennen.

Bert Rieckens Cassette Cockroach möchte ich in den Himmel loben. (Bert Riecken, Plöner Str, 45, 2350 Neumünster). Er macht mit der Cassette das, was ein Graphiker mit der Leinwand, ein Fotograph mit der Kamera macht, er versteht sie als Medium für seine Botschaft, als Gehäuse seines Wohlbefindens und Ausdrucks. Geschirr, Synthezisern und Pötten entlockte er Musik und Klänge, die als fertige Songs die Gratwanderung zwischen Experiment und Konvention wagen. Und außerdem bemalt er seine Cover sehr schön.

Nun gilt die Aufmerksamkeit einem Musiksampler aus Augsburg oder der Frage »kann die Musik aus eiuner toten Stadt lebendig sein?« (A N T Z-Zentrale Jakoberstr. 15, Augsburg). Sie kann, ob sie gefällt ist eine andere Frage. Vertreten sind Bands von Punk bis Hardcore, aufgelokkert durch Cut-Up's und eine dum dum dumdidumdidum Jazzband. Es sind die auf dem Cassetteninneren empfohlenen **Musiktherapeuten** (die sich leider schon wieder aufgelöst haben). Der Empfehlung kann ich mich nur anschließen. Um repräsentativ für Süddeutschland zu sein ist die Sammlung allerdings zu sehr auf »Nazipunks sind Scheiße« Niveau. Wenn man sich nun fragt, was passiert denn noch so in den Orten mit den hohen Postleitzahlen, sollte man unbedingt den **Schizphrenic Party Sampler** hören. Aus Mannheim und Worms kommen psychodelische Gitarren und wer hätte gedacht, daß es in Hockenheim eine Band gibt die **Siam Siam** heißt und von **Illusionen** singt. Der Sampler ist ein Schmuckstück für diejenigen, die die **Young Marble Giants** und die **39 Clocks** mögen. (Thomas Trapp, Waldwinkel 15, 68 Mannheim 81) Im Gegensatz dazu produzierte **Amir Soukie** (Humboldtstr. 59, 28 Bremen) sein Tape im Alleingang. Er hat fast alles drauf selbst gespielt und abgemischt. Synthizierrhythmen, percussive Geräusche, Melodien von Bass und Geige sind verhalten zu einer Collage verwoben. Größtenteils schön monoton. Das Beiheft ist illustriert mit Graphiken von Jette.



Straznik aus Herne 2 (Peter Trawny Hauptstr. 372, 4690 Herne 2) schimpfen über ECM Jazz, obwohl sie den, wie meinen Ohren scheint, vor ein paar Jahren auch mal gespielt haben. Aber wer hätte gedacht, daß man danach so interessante Musik machen könnte wie Straznik. Sicherlich ist es nach wie vor Jazz, beherrschen alle Musiker nach wie vor ihre Instrumente. Nur die Gitarre ist unbeherrscht herrisch, springt dem meist brav melodiespielenden Bass und dem artigen Schlagzeug durch die Harmonien. Neben vieldeutiger Musik verbreiten sie auf ihrem Info auch vieldeutige Sprüche.

Gerhard Rost und **Gerd Kanull** können zwar nicht so gut spielen, sind aber dafür Marc Bolan fans. Mit Stimme, Bongos, Gitarre und diversen Sounds haben sie unter dem Titel ›do the foll‹ eine wunderschöne Cassette aufgenommen, die wahrhaftig den Geist alter T. Rex Tage wieder aufleben läßt. Die Zeit, als die Gitarre auch noch akustisch war.

Katacombo aus 44 Münster sind da moderner. (Knüppi, Hammerstr. 35-37). Direkte Vorbilder gibt es auch keine, da schon eher Einflüsse, die da wären Ska und die Abschaffung der Todesstrafe. Alle Instrumente sind relativ hart aber auch sparsam gespielt, Katacombo sagt, es ist Punkpop. Ist, hin und wieder von einer Trompete verziert, gut so.

Bei **T.O.D.** hat sich in der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Cassette stilmäßig nicht viel verändert.

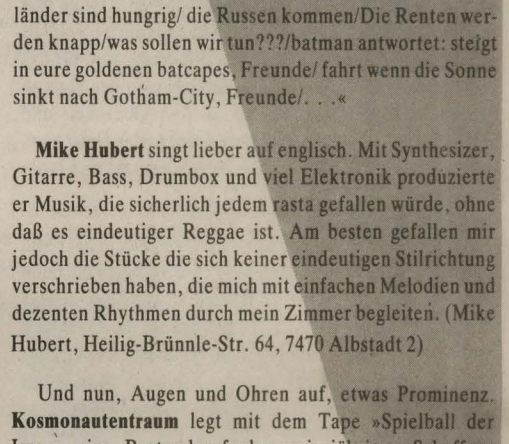
Ihre Instrumente erzählen immer noch von ihrer Vorliebe für schwarze Kleidung, hochgestellte Haare und Bauhaus. Da sie in der Zwischenzeit viel geübt haben, spielen sie natürlich jetzt auch besser. Wer sich es immer noch nicht vorstellen kann, söllte die Cassette beim Sänger Michael Scholz (Süderstr. 59, 2398 Harrislee) bestellen. Zurück in den sonnenbeschienenen Teil Deutschlands, nach Freiburg. Aus dem Angebot des **Misanthroper Schlitz Cassettenvertriebs** (c/o Adolf Wehler, Münchhofstr. 10, 7800 Freiburg) erreichte uns, als Apfelsine im Netz getarnt, ein Tape von **Willi sodom und den Gommoras.**

Die Tonköpfe meines Recorders waren beleidigt, als die Musik loslärmt, aber durch die Texte und den Gesang Willi Sodoms schnell wieder versöhnt. Ich versuchte ihnen klarzumachen, daß ein selbstaufgenommenes Band nunmal anders klingt als eine Industrieproduktion, aber ich sollte ihnen lieber nochmal die Textproben von Willi vorlesen. »Die rechtschaffenden Fragen: Batman, was sollen wir tun, Batman/mit der Wirtschaft steht es schlecht, Batman/was sollen wir tun was sollen wir tun batman/ die Ausländer sind hungrig/ die Russen kommen/Die Renten werden knapp/was sollen wir tun???/batman antwortet: steigt in eure goldenen batcapes, Freunde/ fahrt wenn die Sonne sinkt nach Gotham-City, Freunde/. . .«

Mike Hubert singt lieber auf englisch. Mit Synthesizer, Gitarre, Bass, Drumbox und viel Elektronik produzierte er Musik, die sicherlich jedem rasta gefallen würde, ohne daß es eindeutiger Reggae ist. Am besten gefallen mir jedoch die Stücke die sich keiner eindeutigen Stilrichtung verschrieben haben, die mich mit einfachen Melodien und dezenten Rhythmen durch mein Zimmer begleiten. (Mike Hubert, Heilig-Brünnle-Str. 64, 7470 Albstadt 2)

Und nun, Augen und Ohren auf, etwas Prominenz. **Kosmonautentraum** legt mit dem Tape »Spielball der Irren« eine Bestandsaufnahme vierjährigen Schaffens vor. (H. Hoffmann, Saseler Schaussee 134d, 2000 Hamburg 65). Wenn ihr nicht glaubt, daß gefühlvolle Musik den Vierviertel braucht, und wenn ihr Stimmen hören wollt, die nicht nur singen, sondern krächzen, schreien, flüstern und drohen, und wenn ihr Texte hören wollt, die da geschrieben wurden wo die Seele sitzt, dann hört immer wieder Ziggy XY und seinen Kosmonautentraum. Zu der Cassette gibt es ein Beiheft mit sämtlichen Informationen über den Werdegang Kosmonautentraums und ein von Ziggy XY gemaltes Cassetten-Deckblatt. Wurde alles zusammen in der Sowjetunion produziert, nicht wahr! Die nun noch vor mir liegenden Cassetten müssen bis zur nächsten Ausgabe warten. Hat außer Platzmangel keine besonderen Gründe! In der Nuvoxlosen Zeit hatte sich einiges gesammelt. Und schickt weiterhin die Ergebnisse eures Schaffens und Seins. Wir mögen das.

Nova Thelen



Im Vergleich zu uns
sind alle anderen gleich

Weil ein Foto oft mehr sagt als viele Worte, finden sich bei uns mehr gute Fotos als in anderen Zeitungen.

die tageszeitung

Coupon

die tageszeitung eine Woche kostenlos zur Probe.
Auf 'ne Postkarte kleben und ab geht's...

z.B. Aug

Töne 2

Revue

+++
+++
+++

Lange Zeit – viele Platten – kaum Erleuchtung

Als kleines Erfolgserlebnis schießen wir den Stapel Platten, der sich hier in der Zeit angesammelt hat, im Schnellverfahren durch, soweit das Interesse für eine Erwähnung reichte. Ein paar schöne Pfützen liegen natürlich auch diesmal auf dem Weg.

Teil I
Lächeltabletten

+++ **Fine Young Cannibals** – Johnny Come Home (Maxi/ Metronome): 2mal Ex-Beat machen feines Tanzstück mit grauenhaftem Text (schöne Trompete) +++ **Flash & the Pan** – Early Morning Wakeup (LP/CBS): Einfallsreicher australischer Pop, leicht und unbekümmert mit drei, vier potentiellen oder schon veröffentlichten Hit-Häppchen (Midnight Man), die bekannt auffällige Stimme +++ **The Colourfield** – Virgins and Philistines (LP/Ariola): jazzy Seidelpop mit den jazzy Seidel-Hall-Gitarren und dem schüchternen Gesang des Terry Hall (der ja eigentlich garnicht singen kann), am Besten, wenn man mit dem Rücken zu den Boxen sitzt und sich auf etwas anderes konzentrieren muß +++ **Annie Hogan** – Kikkaye (Maxi/Doublevision): Sehr schwermütige A-side (3 Stücke), vergraben zwischen Blues und Klavier, B-side mit Stimme **Marc Almond** (Pseudonym) und noch ein herzzerreißendes Bluesstück von Nick Cave besungen, daß dann auch genau nach ihm klingt; Meinungen über Plattenwert gehen auseinander +++ **Suzanne Vega** – Suzanne Vega (LP/A&M): Moderner Folk mit sentimentalen Texten und Unterstützung aus der Windham-Hill-Hütte; wenn Du auf dem Heuwagen Richtung Kaffeebecher zockelst und dir den Nachweis erbringen willst, daß Liebe und Romantik wichtige Dinge für den Abend sind: Suzanne Vega +++ **The Damned** – Phantasmagoria (LP/WEA): Das Damned-Konzert war die beste Fete, auf der ich seit langem war, dagegen fällt die Platte eindeutig ab, ist mehr an den modernen Popgeschmack gedrückt, mehr Lieder, weniger Stücke, untermäßig wertvoll +++ **Heart** – Heart (LP/EMI): Freunde des Rock mit Rüsch und Herzchen, hier sind eure Schätzchen ein wenig alt geworden, Pomp, Gewohnheit, Riffs-Riffs +++ **Nile Rodgers** – B-Movie-Matinee (LP/WEA): Willkommen, diese Gitarre beweist Geschmack, auch wenn die Rosen zwischendrin mal abzusterben drohen, funky, straight mit blauen Flecken in Gesang und Leidenschaft, aber Freuden im Bewegungszentrum +++ **Jaki Graham** – Heaven Knows (LP/EMI): Eine Vier-Stücke-Maxi hätte eindeutig gereicht und wäre besser davongekommen, aber eine LP labbert sich mangels Ideenreichtum so schnell ab, daß man sich an die schönen Stücke nicht mehr recht erinnern kann, Disco-Soul, Frau, bischen sehr hittig eben +++ **R.E.M.** – Fables of (LP/CBS): Entweder Abscheu wegen der Höchstnoten in der Rubrik Plagiat Dylan, Byrds usw. oder Zuneigung wegen Freundschaft mit den Idolen, bitte wählen +++ **Jah Wobble & Ollie Marland** – Neon Moon (LP/Island): Die Zeiten der wahren Bedeutung des Jah Wobble nähern sich ihrem Ende, aber er hat wenigstens soviel Stil und Selbstwertgefühl, eine gute (sic!) Pop-Fluppe einzuspielen, die eher intelligent als geil ist, oder eher angenehm als wichtig +++ **Kevin Coyne** – Rough, Live (LP/SPV): Kevin Coyne ist Kevin Coyne ist eine weiße Koryphäe des Blues-Rock, wenn man einmal von seiner schrecklichen, ja ekelerregenden happy-happy Single Happy Holiday absieht und jetzt eben Live für die die die die die die . . . +++ **Lloyd Cole & the Commotions** – Brandnew Friend (Maxi/Polidor): Zwei typische, eher altbewährte Stücke Musik von dem Mann mit der Sebamed-Stimme plus zwei Stücke der LP in live-Version, zu denen man am besten Kaugummi kaut und runter auf die Straße sieht (kleine Schweinereien denkt) +++ **George Clinton** – Some of my Best Friends (LP/EMI): Selbst für einen schlechten Witz zu schlecht, Funk +++ **Chalice** – Stand Up! (LP/SPV): Sauberer Reggae, aber was soll das Stand Up? +++ **Anna Domino** – East and West (Mini-LP/45): Wiederveröffentlichung der Halbkonkurrenz zur Vergleichsgröße Sade, mit Samtklängen und elegischem Gesang zu verhalten perfekter Musik, nichts für mich, aber auch nichts gegen die Menschchen, die das wirklich gerne haben +++ **Cleaners from Venus** – Under Wartime Conditions (LP/Modell Records): Schöne 60er angelehnte Musik in unkonventioneller und anheimelnder Art so vorgetragen, daß man die Vergangenheit vergessen kann +++ **Bryan Ferry** – Boys and Girls (LP/DGG): Kurz mal die Tür seines Rolls aufgemacht, ist ein bischen Zeitgeist 'reingeweht; ein wenig zu penetrante Leierfrequenzen in der Stimme, trotzdem: wunderbares Record +++

Teil II
Gute-Nacht-Geschichten

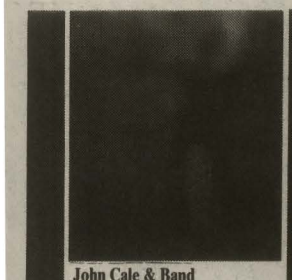
Hüsker Dü – New Day Rising (LP/SPV): Zack-Bumm-Peng, der Schmied des harten Hopfens greift zur Gitarre und verjüngt den Heavy Metal noch eine Stufe auf das Einfachste: Melodie, pengzisch-peng, Distortion, superschnell +++ **Primitive Ais-Raid** – Montreal '84 (LP/235): Sampler Kanadischer Punkbands in so authentischer, gerader Manier, daß einem die Sprache wegbleiben muß +++ **Angelic Upstarts** – Brighton Bomb (Maxi/Gas Rec.): Die Prediger des Punk haben zielsicher das Attentat auf Maggie zum Anlaß für eine Hardrock-Ballade genommen, und auch die Rückseite erinnert eher an Gordon Lightfood für drei-viertel-Taube +++ **Alien Sex Fiend** – Liquid Head in Tokyo (LP/SPV): Keine Kompromisse, Experimente usw. Keine Gefangenen, acht Stücke ASF-Durchknall +++ **Balaam & the Angel** – World of Light – Love Me (Maxis/Rough Trade): Punk und Pub Rock mit Vergangenheit trifft Art-Rock-Ambitionen mit avantgardistischen Bierklängen und verschwindet in den Plattensammlungen derjenigen, die noch nicht auf ihren Geschmack gekommen sind, als Rätsel +++ **Peter and the Test Tube Babies** – Rotting in the Fart Sack (Maxi/Jungle Rec.): Nach einigen der besten Punkstückchen der Post-Punk Zeit nun eine weitere, weniger treffliche Saufplatte mit einer Überraschung auf dem Label +++ **Broken Bones** – Seeing Through My Eyes (Mini–LP/Fall Out): Mir gehen langsam die Möglichkeiten aus, muß auch gleich noch weg (Punk) +++ **New Model Army** – No Rest For the Wicked (LP/EMI): Die mit Abstand beste und einfallsreichste Platte der hier niedergebrachten; typisch NMA von vorne bis hinten, und ich mag die Stimme von dem Mann, auch wenn die Texte ein wenig nach Babynahrung schmecken +++

Teil III
Reisen

Embryo & Yoruba Dun Dun Orchester (LP/Schneeball): Embryo sind spezialisiert auf Welterkundungsreisen und darauf, einheimische Musiker auf ihren Platten zu verewigen. In diesem Fall haben sie nigerianische Trommler bei der Berufsausübung ertappt +++ **Talking Heads** – Little Creatures (LP/EMI): Bunt ist das Cover dieser Platte, zu der mir, trotz ehrlichen Bemühens, nichts wohlwollendes einfallen will +++ **Poison Girls** – Songs of Praise (LP/Xentrix): Gesang wie früher beim Folk, irish und Bluesharp, treffen auf Band, english, die auch schon vor Punkzeiten Rockmusik gemacht haben müssen +++ **Santrra** – . . . und sonst niemand (LP/Rebel Rec.): So ist es. Gesang und Akkordeon und Trommeln. Laut Info ein Apell an den männlichen Beschützerinstinkt +++ **Ultima Thüle** – Furthest Point of Discovery (EP/Amok): Canada ist ein großes Land und manchmal etwas weit ab vom Schuß. So ist diese EP auch einfach eine gute, funky Tanzplatte. Nicht mehr, nicht weniger +++ **Bangles** – All Over the Place (LP/CBS): Die Bangles sind vier Frauen, die in Fabrikhallen sitzen, auf alten Staubsaugern Platten laufen lassen und Beat-Musik anfertigen. Sonst gibt es nichts Interessantes über sie zu sagen +++ **Robert Fripp** – Network (Maxi/DGG): Robert Fripp gibt es schon länger und er hat auch bekannte Freunde. Mit denen macht er manchmal Musik, schöne sogar, nimmt sie auf, und von Zeit zu Zeit werden diese Aufnahmen dann wiederveröffentlicht. Highlights: Peter Gabriel's Here Comes the Flood +++ **Present** – Le poison qui rend fou, LP (Cuneiform Records): Brüssel ist eine große Stadt und obwohl sie in Belgien liegt, werden hier Platten produziert: pathetischer Art-Rock, interessant zu hören und das akustische Piano wärmt das Herz +++ **Nadjma** – Rapture in Bagdad (Maxi/Crammed Discs): Crammed ist die Hausmarke der Tuxedomoon-Familie. Nadjma ist dabei die kleine Ausnahme: Bewegt, nicht depressiv, mit Adrian-Sherwood-Special-On-U-Sound-Dub-Mix versehen, kommt sie immerhin von der Stelle, wenn auch nicht ans Ziel +++ **Blaine L. Reininger & Alain Goutier** – Paris en automne (EP/Crammed Discs): Dagegen hat Herr Reininger allen Grund zur Klage: in Paris ist es Herbst, es wird kalt und der Nieselregen hört nicht auf. Außerdem ist er vor zwei Jahren bei **Tuxedomoon** ausgestiegen +++ **Benjamin Lew & Stephen Brown** – A propos d'un paysage (auch Crammed): Dafür ist Steven Brown immer noch dabei, und auch zusammen mit Benjamin Lew läßt er sich nicht dazu hinreißen, der typischen depressiven Tuxedomoon-Stimmung die Fersen zu kehren. Ruhiges, tiefes Spiel mit Klängen, warme Melancholie zum mehrmals anhören +++ Auch Köln verdient die Bezeichnung Stadt, zumal es hier sogar eine Fabrik gibt (gab?), deren Produktion nach spektakulärer Besetzung von Süßigkeiten auf Kulturaktivitäten aller Art umgestellt wurde. Der **Stollwerck-Sampler** (LP/fünfundvierzig) soll nun das Schaffen der verschiedenen Bands dokumentieren, die hier ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Viel Rythmus kommt vom Vinyl, dafür sind wir immer zu haben, und mit dem Memo Walk der Unknown Cases fängt der Sampler gleich mit einem echten Bonbon an.+++ **Unknown Cases** – ebenso (Maxi/Rough Trade): Die selben Cases hatten mit dem unsterblichen Masimbabele einen richtigen kleinen Hit, der es jetzt aber schwer macht, den vergleichsweise drögen Dub-Mix davon gefallen zu lassen, zu wach die Erinnerung. Dafür entschädigt aber die Vorderseite If You Want Me To Stay. Ich würde bleiben. +++

Teil IV
Zukunft

Attila Zoller – Conjunction (LP/Enja): Seine Zukunft ist schon vorbei. In der sicheren Ruhe des eigenen Stils 4 relaxte Gitarren-Soli, wenig überraschend, aber Platz im Herzen sicher +++ **Bobby Watson** – Advance (LP/Enja): Bop der aktuellen Sorte, kraftvoll und frisch +++ **Doctor Nerve** – Out to Bomb Fresh Kings (LP/Punos Music): Alle Ehre dem Namen. Schrill, aggressiv, schnell, zeitgemäß +++ **Rod Argent/Barbara Thomson/Jon Hiseman/Clem Clempson/John Mole** – Shadowshow (Vera Bra Records): Rentensicherungsprojekt alternder Rockjazz-Verbrecher. Gelegentlich hübsch angesoulte Balladen +++ **Lux Orchester** – Titel ebenso (LP/Vera Bra Music): Moderne Bigbandmusik mit etwas gitarrenlastiger Soloaufteilung, aber eben sonst viele Bläser +++ In Amerika gibt es ein kleines, sehr erfolgreiches Label namens Windham Hill, dessen Produktionen in Deutschland von der Firma Teldec so nach und nach auf den Markt geworfen werden, in der Hoffnung, daß die Amis sich ja wohl nicht irren können. Der **Windham Hill Records Sampler** führt in einem kleinen Rundgang durch das versammelte Sortiment, das sich in der Gestaltung an die ECM-Ästhetik anlehnt; auch die Klangwelten sind sich sehr verwandt. Akustische Gitarren, akustisches Klavier, sanfte Weisen mit Flöte oder Trompete, die passende Musik für die unverfängliche Margarine-Werbung +++ **Liz Story** – Unaccountable Effect (LP/ Windham Hill): Das geht zu weit! Für ihren süßlichen Piano-Aufguß, damit das heiße Zuckerwasser auch ohne Tee schmecke, benutzt Frau Story ausschließlich Steinway Klaviere +++ +++ +++ +++ +++ +++ +++ +++ +++ +++ +++



John Cale & Band
3.11. Saarbrücken
4.11. Mannheim
Kontakt: MCT 02323/4750

Tom Waits
3.11. Hamburg
12.11. Frankfurt
Kontakt: MCT 02323/4750

Pomorin/Leandre/Hollinger
20.11. Lette
21.11. Würzburg
22.11. Ulrichsberg
23.11. Nickelsdorf
24.11. Wiesbaden

Sibylle Pomorin Quartett
28.11. München
29.11. Stuttgart
3.12. Darmstadt

The Pogues
29.10. München, Theater Fabrik
30.10. Freiburg, Cräsch
31.10. Frankfurt, Batschkapp
1.11. Wilhelmshavn, Pumpwerk
3.11. Osnabrück, Subway

Miles Davis
8.11. Nürnberg
Kontakt: F. Ganz, 089/6924146

Sting
25.11. Düsseldorf
26.11. Frankfurt
27.11. Heidelberg
29.11. Hamburg
30.11. Stuttgart
1.12. München

Spear of Destiny
3.11. Hamburg
5.11. Frankfurt
Kontakt: MCT, 02323/4750

David Garland
16.11. Nürnberg
17.11. Passau
20.11. München
21.11. Frankfurt
22.11. Duisburg
23.11. Göttingen

The Cure
29.11. Düsseldorf
30.11. Hannover
2.12. Berlin
3.12. Hamburg
4.12. Offenbach
5.12. Ludwigshafen
Kontakt: K. Jahnke, 040/445406

Dissidenten
1.11. Dortmund
2.11. Osnabrück
5.11. Konstanze
6.11. Basel
7.11. Zürich
8.11. Freiburg
9.11. Genf
Kontakt: Exil Musik 05509/2303

Alfred Harth
2.11. Krefeld
3.11. Frankfurt
4.11. Wuerzburg
5.11. Linz
6.11. Graz
7.11. Stuttgart
8.11. Karlsruhe
Kontakt: Moers Music

Sage und Schreibe Literaturwoche
12.-16.11., München
mit Peter Glaser, Mode und

BLINDFISH PROMOTION
D-2000 HAMBURG 13
MAGDALENENSTRASSE 8
TELEFON 040/417443
TELEX 213828

RUM, SODOMY & THE LASH
THE POGUES
23.10. Bochum, Zeche / 24.10. Köln, Luxor /
25.10. Bremen, Schlachthof / 26.10.
Hamburg, Fabrik / 27.10. Berlin, Quartier
Latin / 29.10. München, Theaterfabrik /
30.10. Freiburg, Cräsch / 1.11. Frankfurt,
Batschkapp / 2.11. Hannover, Soxs / 3.11.
Osnabrück, Subway

JUST LIKE HONEY
THE JESUS & MARY CHAIN
5.11. Berlin, Loft / 6.11. Hamburg,
Markthalle / 7.11. Frankfurt, Batschkapp /
8.11. Bochum, Zeche

TO BE IS TO BOP
THE CHEVALIER BROTHERS
11.11. Hamburg, Onkel Pö / 12.11.
Hamburg, Onkel Pö / 13.11. Köln, Luxor /
14.11. Hannover, Soxs / 15.11. Berlin,
Quasimodo / 17.11. Frankfurt, Batschkapp /
18.11. München, Alabamahalle

SEQUENZ
X-MAL DEUTSCHLAND
23.11. Bremen, Schlachthof / 24.11. Berlin,
Quartier Latin / 25.11. Hamburg, Markthalle / 26.11. Bochum, Zeche

BREWING UP WITH
BILLY BRAGG
25.11. München, Alabamahalle / 26.11.
Stuttgart, Maxim / 27.11. Frankfurt,
Batschkapp / 28.11. Köln, Luxor / 29.11.
Markthalle / 1.12. Berlin, Loft /
Zeche

nUVOX bietet mehr als Feld und Linsen!

Aboschniepel auf Seite 1

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Bjørn Heinekken, Konservenhändler en gros, Hambu

JOHN CALE

artificial intelligence

JOHN CALE

John Cale – ‚Artificial Intelligence'
LP 4516 12" 4517 – EfA Vertrieb

FÜNF UND VIERZIG

FünfUndVierzig
Hansa Ring 80
5 Köln 1
Tel.: 02 21 / 13 73 73

Tourdaten:
23.10. Bochum (Zeche)
24.10. Hamburg (Markthalle)
25.10. Hannover (Rotation)
27.10. Berlin (Metropol)
28.10. Frankfurt (Batschkapp)
29.10. München (Alabamahalle)